SCHRIFTEN
ZUR GESCHICHTE UND KULTUR
DES ALTEN ORIENTS

AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
DER DDR
ZENTRALINSTITUT
FÜR ALTE GESCHICHTE
UND ARCHÄOLOGIE

BERLINER TURFANTEXTE XV

WERNER SUNDERMANN

Ein manichäisch-soghdisches Parabelbuch

AKADEMIE
VERLAG
BERLIN

Berichtigungen

S. 3, 11. Zeile von oben: statt „Texte“ lies „Text e“

S. 33, 2. Zeile des Haupttextes von unten: statt „[1 – 2')“ lies „[1 – 2']“

S. 36, Anm. 164: statt „b 180“ lies „b 108“

S. 41, rechte Spalte unter 'rpsty: statt „St“ lies „ST“

Zu Sundermann, BTT 15, 2172/15

SCHRIFTEN
ZUR GESCHICHTE UND KULTUR
DES ALTEN ORIENTS

BERLINER TURFANTEXTE XV

AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
DER DDR
ZENTRALINSTITUT
FÜR ALTE GESCHICHTE
UND ARCHÄOLOGIE

WERNER SUNDERMANN

Ein manichäisch-soghdisches Parabelbuch

mit einem Anhang
von FRIEDMAR GEISSLER †
über Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen

Mit 27 Faksimiles auf 24 Tafeln

AKADEMIE-VERLAG BERLIN
1985

Redaktion: Friedmar Geißler (†)

Erschienen im Akademie-Verlag Berlin, DDR - 1086 Berlin, Leipziger St. 3–4
© Akademie-Verlag Berlin 1985
Lizenznummer: 202 · 100/118/85
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei „Gottfried Wilhelm Leibniz",
4450 Gräfenhainichen · 6396
Lektorin: Heidi Lässer
LSV 0876
Bestellnummer: 754 4216 (2172/15)
04800

Inhaltsverzeichnis

I. Vorbemerkungen 5

II. Abkürzungen 11

III. Verzeichnis der am häufigsten zitierten Literatur . . . 13

IV. Sonderzeichen und technische Bemerkungen 15

V. Texte 17

Text a 19

Text b 19

Text c 33

Text d 35

Texte 36

VI. Wörterverzeichnis. 37

VII. Friedmar Geißler (†), Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen 57

Tafeln I–XXIV 69

I. Vorbemerkungen

Die hier vorgelegten Fragmente gehören bis auf Text e einer Buchrolle mit Text in soghdischer Schrift und Sprache an. Ihr Hauptteil, Ch 5554 = T II D 2, ist so mit den Fragmenten Ch/U 6914 = T III T 601 und (so.) *15000 (5) = T III 2015 zu einem Text b zusammensetzbar, daß

Ch/U 6914 von Zeile 1 bis 7,
(so.) *15000 von Zeile 7 bis 9 und
Ch 5554 von Zeile 9 bis 202

reicht. Ch 5554 besteht zwar in seinem gegenwärtigen Zustand selbst aus zwei Fragmenten (b/9–47/ und b/48–202/), aber diese sind zwischen den Zeilen 47 und 48 ohne Verlust zusammensetzbar. Die Fragmente lassen erkennen, daß an dieser Stelle einst zwei Bögen zusammengeklebt waren. Spuren davon finden sich auf den zusammengehörigen Rändern beider Teile. Die Folge des Textes bestätigt diese Beobachtung. So können wir feststellen, daß das zu besprechende Rollenfragment den längsten fortlaufenden man.-soghd. Text enthält, den wir bisher kennen, an Umfang vergleichbar mit dem Londoner soghd. *Vimalakīrtinirdeśa-sūtra*-Fragment Or. 8212 (159)[1], das 208 Zeilen zählt.

Allerdings ist der Erhaltungszustand des manichäischen Textes schlechter als der des buddhistischen. Bis zu Zeile 47 sind durch regelmäßig sich wiederholende Abrisse die Anfänge und Enden vieler Zeilen verlorengegangen, danach die Enden fast aller Zeilen. Die Verluste machen aber ein Erfassen des Sinnzusammenhanges nicht unmöglich, ja eine hypothetische Rekonstruktion des Inhalts kann angefertigt werden.

In unbekanntem Abstand ging diesem großen Fragment voran Ch/U 7224 = T II T 1184 (Text a), ein Stück mit Resten von Zeilenanfängen.

An unbekannter Stelle stand das Fragment T II T 1603 (Text d).

Die Rollenfragmente a, b und d enthalten auf ihrer Vorderseite chinesischen Text, und zwar, wie mir Th. Thilo mitteilt, Teile des 48. Kapitels des 大方廣佛華嚴經 *Da fang guang fo hua yan jing* (*Buddhāvataṃsakasūtra*) in der Übersetzung von Buddhabhadra (Taishō Nr. 278). Eine detaillierte Beschreibung dieses Textes wird im 2. Bd. des „Katalogs chinesischer buddhistischer Textfragmente" (Berliner Turfantexte XIV) gegeben werden.

Der Schreiber des soghdischen Textes hat die Rückseite dieser Rolle verwendet, aber verschiedentlich auf den Text bezügliche Schreib- und Federübungen auf der Vorderseite zwischen den Zeilen des chinesischen durchgeführt. Besonders interessant sind seine Bemerkungen zwischen den Zeilen 154 und 148, die verschiedene Personen, u. a. den Schreiber des soghdischen Werkes, zu nennen scheinen, also eine Art Kolophon sind. Die soghdischen Eintragungen auf der chinesischen Seite werden hier als Text c veröffentlicht.

Die Texte a, b–c und d haben folgende Maße:

Text a: Maximale Breite 17 cm, maximale Höhe 11 cm,

Text b–c: Breite ca. 26 cm, Länge ca. 3,70 m, Breite des Schriftspiegels 24,5 cm, Zeilenabstand in beiden Stücken ca. 1,8 bis 2 cm.

Text d: Breite ca. 13,5 cm, Länge ca. 9 cm, ohne Ränder oder Zeilenenden.

Als Text e veröffentliche ich M 7420 = T II T 22[2], Rest eines länglichen, aus einer Buchrolle herausgeschnittenen Streifens von 22 cm maximaler Länge und 5,5 cm Breite, Breite des Schriftspiegels 3,8 cm, Zeilenabstand ca. 0,8 cm. Die Sprache des Textes ist soghdisch, seine Schrift manichäisch. Er gehört also nicht zur Handschrift a–c. Er wird in diese Sammlung aufgenommen, weil er eine Kurzfassung von Teilen der zweiten Erzählung bietet.

Der hier vorgestellte Text a–d belegt auf das ausführlichste die bereits aus anderen Veröffentlichungen bekannte manichäische Literaturgattung der Parabelsammlung.[3] Sie enthält Reste von drei einander unmittelbar folgenden Erzählungen, und zwar

1. der Parabel vom Richter und von [ ] (a/1/ bis b/4/),
2. der Parabel von der Religion und vom Weltmeer (*samudra*) (b/5/ bis b/136/),
3. der Parabel von den beiden Schlangen „Trageschwer" und „Trageleicht" (b/136/ bis b/202/).
4. Der Gegenstand von d ist unklar.

[1] MacKenzie BST I, 18ff.
[2] Vgl. Boyce Catalogue 131.
[3] Vgl. Le Coq TM III, 30ff.; Henning JRAS 1945, 155; KPT Texte 24, 25(?), 26, 27.

Die zweite Parabel ist vom Anfang bis zum Ende erhalten. Ihr Text weist Lücken auf, die jedoch zum großen Teil mit einiger Sicherheit durch den Vergleich von Erzählung und Epimythion sowie der stichwortartigen Angaben in e geschlossen werden können. Im einzelnen besteht zwischen den drei Texten folgendes Verhältnis:

	Erzählung (a–c)	Epimythion (a–c)	Kurzfassung (e)
Weltmeer			
1. Merkmal	9–12	42– 53	20–22
2. Merkmal	12–14	54– 58	22–25
3. Merkmal	14–18	58– 68	26–27
4. Merkmal	18–22	68– 83	1– 3
5. Merkmal	22–26	83– 92	3– 5
6. Merkmal	27–29	92– 99	6– 8
7. Merkmal	29–32	99–107	9–11
8. Merkmal	33–35	108–115	12–14
9. Merkmal	35–36	115–124	14–16
10. Merkmal	36–40	124–135	16–19

Die dritte Erzählung muß ebenfalls bis auf einige Abschlußworte vollständig vorliegen. Ihre Lücken sind geringer als die der zweiten Geschichte. Sie lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit füllen.

Die zweite und die dritte Parabel haben denselben Aufbau wie die bereits bekannten vergleichbaren Stücke. Sie bestehen aus einer Erzählung (vielleicht *āzend* im eigentlichen Sinn) und einer folgenden Erklärung (soghd. *xwēčakāwē*), dem Epimythion.[4] Während aber das Epimythion der zweiten Parabel viel ausführlicher als die Erzählung ist (Erzählung von b/6/ bis b/40/, Epimythion von b/40/ bis b/135/), ist das Verhältnis der Teile der dritten Parabel umgekehrt (Erzählung von b/138/ bis b/187/, Epimythion von b/187/ bis b/201/). Die größere Ausführlichkeit der Erzählung ist besser mit der von Henning unter dem Eindruck der phantasiereichen Fabulierkunst der Manichäer ausgesprochenen Vermutung vereinbar, daß „das wesentliche Interesse ... dem Erzählungsstoff und nicht dem, was mit ihm demonstriert werden soll", gelte.[5]

Die zweite Geschichte fügt sich nicht ganz in dieses Bild. Sie ist aber eigentlich auch keine regelrechte Parabel, sondern eine Allegorie, deren sämtliche Teile ihre symbolische Bedeutung haben. Nichts wird da um seiner selbst willen erzählt, und alles wird ausführlich, umständlich und etwas pedantisch erklärt. Der didaktische Zweck hat hier deutlich den Vorrang vor der Unterhaltsamkeit, aber auch so vermag die Erzählung ein anschauliches Bild von den maritimen Vorstellungen der im Inneren Asiens lebenden Manichäer zu geben.

Über die erste Parabel läßt sich nicht mehr sagen, als daß ein Richter in ihr eine Rolle spielte.

Die zweite Parabel erweckt durch Verwendung von Wörtern indischen Ursprungs den Eindruck literarischer Abhängigkeit von buddhistischen Mustern. Man findet rtny „Juwel" (aind. *ratna*), sm'wtry „Weltmeer" (aind. *samudra*) und seine Adjektivableitung 'smwtryk. Diese Begriffe sind jedoch Gemeingut der soghdischen Sprache. Trotz längeren Suchens ist es weder F. Geißler noch mir gelungen, eine als Vorlage betrachtbare indische Version dieser Geschichte zu finden. Es besteht nicht einmal eine charakteristische Beziehung zu den Vorstellungen der indischen Kosmologie. Zweifellos nach dem Vorbild buddhistischer *Sutren* ist jedoch, woran mich Nicholas Sims-Williams erinnert, die Einleitung der dritten Parabel (b/138/) stilisiert: rtm(s) (t)ym m'yδ ptγwšty „Ferner wurde vernommen". Man kann damit, wie Sims-Williams betont, aind. *evam mayā śrutam*, soghd. (SCE /1/) m'yδ ZYmy ptγwšty, chot. *tta mä pyūṣṭu* „so habe ich vernommen" vergleichen.

Die Möglichkeit, daß in der zweiten Parabel eine originäre Schöpfung der Manichäer vorliege, hat der Tatsache Rechnung zu tragen, daß in der Kosmologie der Manichäer, wie wir sie aus den *Kephalaia* kennen, das Weltmeer nicht als ein so makelloser Teil der irdischen Wirklichkeit aufgefaßt wird, daß es sich mit der Vollkommenheit der manichäischen Kirche vergleichen ließe. Es enthält im Gegenteil den „Bodensatz" und den „Rest"(?) der Fahrzeuge des finsteren Wassers, Feuers und der Finsternis, die von den Firmamenten auf die Erde und von der Erde in die drei kosmischen Gräben gefegt wurden. Die Folge sind die Salzigkeit und der bittere Geschmack des Meereswassers.[6] Ebenso entsteht im Meer aus dem Rest finsterer Substanzen des Sphärenrades der „Meeresriese".[7]

Man muß diesen Einwänden gewiß nicht zu großes Gewicht beimessen, denn ein Gleichnis ist kein Dogma. Man wird ihm größere Freiheiten zubilligen dürfen als der autoritativen Lehrrede Manis. Der gelegentliche Realismus der Beschreibung des Meeres und die Schärfe der Beobachtung legen die Vermutung nahe, daß es die weitläufigen Handelsreisen manichäischer Kaufleute waren, die

[4] Ausführlicher behandelt in „Die Prosaliteratur der iranischen Manichäer", in: Orientalia Lovaniensia Analecta 16 [1984], 236ff.

[5] Neue Materialien 2, Neuabdruck in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 401.

[6] Kephalaia I S. 113,35ff. Vgl. auch Anm. 138 und 140.

[7] Kephalaia I S. 114,9ff.

zur Entstehung dieser Geschichte und zu ihrer Bewahrung im innersten Asien führten.

In einem Falle, dem dritten Merkmal, läßt sich ein in der zweiten Erzählung verwendetes Motiv allerdings in den *Kephalaia* nachweisen. Mani vergleicht dort im 154. Kapitel „die alten ... Bücher" früherer Religionen, die sich zu Manis Schriften hinzugesellten, mit einem Wasser, das „sich hinzugesellen wird zu einem (anderen) Wasser und werden zu vielen Gewässern".[8] Vielleicht waren es Gleichnisse dieser Art, aus denen die Erzählung von der Religion und vom Weltmeer schließlich entstand.

Am eindeutigsten ist die Erzählung von den Schlangen Trageschwer und Trageleicht als Parabel zu bezeichnen. Ihre Motive werden im folgenden von F. Geißler analysiert, mit Parallelen verglichen und nach Möglichkeit lokalisiert. Ihr manichäischer Erzähler macht wiederum von Freiheiten Gebrauch, die die Glaubenslehre nicht kennt. Für sie ist die Schlange grundsätzlich ein verwerfliches Tier,[9] und das Gebot, nicht einmal eine Schlange zu treten, unterstreicht nur diese Auffassung.[10] Wenn trotzdem ein Schlangenpaar zum Gleichnis des Alten und Neuen Menschen werden kann, so m. A. n., weil der Verfasser 1. das Märchenmotiv vom nutzlosen Schwanz der Schlange[11] und 2. aus Beobachtung oder literarischem Wissen die sog. „Hochzeitstänze" der Schlangen kannte, weil er diese – fälschlich, wie wir heute wissen[12] – als zärtliches Liebesspiel deutete und dies seines erotischen Charakters entkleidete, indem er aus einem Schlangenpaar zwei in geschwisterlicher Liebe verbundene Brüder machte.

Die chinesische Rectoseite der Buchrolle – verso für den Schreiber des soghdischen Textes – enthält (als Text c) neben Feder- und Schreibübungen, die bisweilen den Text b zu ergänzen vermögen, in den Zeilen c/6–11/ Angaben zur Entstehung des Manuskripts. Wenngleich sie mir nicht völlig verständlich geworden sind, scheint mir doch so viel sicher zu sein, daß ein Nawĕmāx das Buch schrieb. Nawĕmāx wird also Erzählungen niedergeschrieben haben, die, wie es scheint, ein Tatγur gelernt (und ihm dann mündlich vorgetragen?) hatte. Tatγur führt einen türkischen Namen, der Schreiber einen soghdischen. Daß die soghdischen Parabeln von Türken gelernt und vielleicht auch überliefert wurden, ist also möglich. Oder hörte Nawĕmāx seine Geschichte in türkischer Sprache und schrieb sie soghdisch nieder, so daß er zugleich Übersetzer wäre? Diese Möglichkeit ist weniger wahrscheinlich, denn Nawĕmāx hätte dies gewiß nicht verschwiegen. Es kann aber auch die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen werden, daß Nawĕmāx trotz seines soghdischen Namens ein Uigure war (vgl. Anm. 156). Die zahlreichen Fehler, die im soghdischen Text angenommen werden müssen, sprechen für diese Möglichkeit. Einige von ihnen lassen sich als Erscheinungen einer Spätform der soghdischen Sprache oder eines Verfalls ihrer Beherrschung deuten. Das betrifft jedenfalls die häufige Verwendung augmentloser Imperfektformen (pc'xš' statt ptyc'xš' in b/178/, šm'r statt šym'r in b/172 und 176/) und vielleicht auch die weitgehende Generalisierung des m. Artikels xw vor fem. Substantiven und Substantiven im Pl. (vgl. Wörterverzeichnis s. v. xw).[13]

Aus diesen Überlegungen ergibt sich eine ungefähre Datierung des Textes. Er wurde vermutlich in einer Zeit niedergeschrieben, als bereits Uiguren soghdische Texte überlieferten, d. h. wohl in den nach 840 folgenden Jahrzehnten, als nach Vernichtung des uigurischen Steppenreiches die Einwanderung uigurischer Stämme in die Oase von Turfan erfolgte und damit die fortschreitende Türkisierung dieses Gebietes.[14]

Als alte Fundsignatur ist auf den beiden Hauptteilen von Text b mehrfach T II D 2 eingetragen, und zwar neben chin. /117, 172–173/, zwischen soghd. /190 und 191, 201 und 202/, allein D 2 neben chin. /68–69/ und soghd. /10 und 11/. Dieser Text scheint also irgendwo in Qočo während der zweiten Preußischen Turfanexpedition (1904–1905) gefunden worden zu sein.

[8] Schmidt-Polotsky Mani-Fund S. 41 = [42]. Zweifellos denselben Gedanken führte mp. M 5794 /I/V/15–17/ (Mir. Man. II, 296) aus, dessen Ende verlorengegangen ist.

[9] Kephalaia I S. 160,4–6, S. 161,14–16; Ps. S. 167,57–60 (Gegensatz Taube : Schlange), S. 182,29–183,2 (desgleichen). Es spielt im Zusammenhang der hier besprochenen Parabel gewiß keine Rolle, daß für den nordafrikanischen Manichäismus die Identifizierung Christi mit der Paradiesesschlange in Genesis 3 bezeugt ist (Augustinus, De haeresibus ad Quodvultdeum 46,37 [bei Adam Texte 69; Böhlig, Der Manichäismus 141]. Eine Zusammenstellung und Kommentierung weiterer Stellen aus Augustins Werken bei F. Decret, L'Afrique Manichéenne II, Paris 1978, 43 Anm. 40.

[10] Kephalaia I S. 208,19–20.

[11] Vgl. dazu die von F. Geißler in dieser Arbeit unter 9 (Der Streit der Glieder, S. 65f.) gemachten Ausführungen.

[12] J. Guibé, in: Traité de Zoologie, hrsg. von P.-P. Grassé, Bd. XIV Fasc. III, Paris 1970, 874f.

[13] Wirkt hier das Beispiel des Mp. und Np. ein, die *hō, ēn, īn, ān* in gleicher Weise verallgemeinern?

[14] A. v. Gabain, Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo, Wiesbaden 1973, 19, Chavannes-Pelliot Traité 1913, 307.

Demgegenüber tragen die mit Text b zusammensetzbaren Fragmente Ch/U 6914 und (so.) *15000 (5) die Fundsignaturen T III T 601 bzw. T III 2015. Wenn sie richtig gegeben worden sind, so bedeutet dies, daß die Ergänzungsstücke erst während der dritten Expedition (1905–1907) gefunden wurden, und zwar T III T 601 am wahrscheinlichsten in Toyoq, denn für diesen Ort dürfte das zweite T in der Regel stehen.[15] In Toyoq wurde auch während der dritten Expedition vom 31. 12. 1906 bis zum 12. 1. 1907 gegraben,[16] aber merkwürdigerweise werden Textfunde als Ergebnis dieser Arbeiten nicht erwähnt. Wie verträgt sich auch die Herkunftsangabe D = Qočo des Hauptteils der Rolle mit T = Toyoq? Sollte D nach der von M. Boyce vermuteten Faustregel "if in doubt, put D" fälschlich auf die Rolle gekommen sein?[17] Angesichts der Größe der Rolle erscheint mir ein solches Versehen schwer vorstellbar. Man möchte meinen, daß die Entdecker mit diesem großen Fund eine so konkrete Vorstellung verbanden, daß sie seine Herkunft nicht vergaßen. Da sich außerdem die Fundsignaturen der beiden anderen Fragmente nur auf ihrer Verglasung befinden, so kann auch in ihrem Fall mit einem Versehen gerechnet werden.

Das weitere Fragment a (Ch/U 7224) trägt allein auf seiner Verglasung die Signatur T II T 1184. Es müßte also während der zweiten Expedition in Toyoq gefunden worden sein, was sehr wohl möglich ist. In Toyoq wurde während der zweiten Expedition gearbeitet,[18] und zahlreiche Handschriftenfunde wurden gemacht.[19] Dasselbe gilt von Fragment d, das als T II T 1603 verglast ist.

Als einziges nicht zur Handschrift a–d gehöriges Fragment veröffentliche ich aus inhaltlichen Gründen den man.-soghd. Text in man. Schrift M 7420 = T II T 22. Seine Signatur, die nicht nur auf der Verglasung, sondern auch auf dem Dokument selbst zu sehen ist, läßt keine begründeten Zweifel daran, daß dieses Stück während der zweiten Turfanexpedition in Toyoq gefunden wurde. Diese Feststellung verleiht wiederum den Toyoq-Signaturen der Handschrift a–d größeres Gewicht. Da e vermutlich einen Auszug aus dem ausführlich in a–d vorliegenden Text darstellt, so würde die Herkunft von demselben Fundort sogar die Annahme nahelegen, daß e den Text a–d zum unmittelbaren Vorbild hat.

Daß ein so verhältnismäßig gut erhaltener, umfangreicher und interessanter Text wie der hier vorgelegte bisher wenig bekannt und nicht bearbeitet wurde, ist merkwürdig genug. Ich selbst erfuhr von seiner Existenz im August 1970. Damals waren die beiden Hauptteile der Textrolle b (b/9–202/) nach mehrjähriger Bearbeitungszeit vom Restaurator in das Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR zurückgekommen. Es hatte sich als notwendig erwiesen, die brüchige Rolle zwischen durchsichtigem und haltbarem Chiffon einlegen zu lassen, um sie vor weiterer Versehrung zu bewahren. Dr. Thilo entdeckte damals den nichtchinesischen Text der Rückseite, den ich sogleich als soghdisch bestimmen konnte. Meine weiteren Arbeiten führten dann zur Ergänzung von b durch die Fragmente Ch/U 6914 und (so) *15000 sowie zu der bedauerlichen Feststellung, daß die beiden schon zuvor bekannten Teile von b (/9–47/ und /48–202/) unzusammengefügt und in verkehrter Reihenfolge konserviert worden waren. Auf den beigefügten Abbildungstafeln kann ich daher die zu b gehörigen Einzelstücke nur in unzusammengesetztem Zustand veröffentlichen.

Da ich es von vornherein für unwahrscheinlich hielt, daß das „Parabelbuch" von früheren Bearbeitern der Turfantexte völlig unbeachtet gelassen worden sein sollte, da ich aber auch keinen einzigen Hinweis auf seinen Text in der "Grammar of Manichean Sogdian" von Ilya Gershevitch fand, so wandte ich mich noch 1970 brieflich an Herrn Prof. Wolfgang Lentz als den einzigen Gelehrten, der noch Kenntnis von der Turfansammlung in ihrem Vorkriegszustand haben konnte. Prof. Lentz antwortete mir postwendend und teilte mir auf das bereitwilligste mit, daß ihm der von mir beschriebene Text wohlbekannt sei. Er habe wiederholt an seiner Umschrift und Übersetzung gearbeitet, diese Arbeiten aber anderer Verpflichtungen wegen nie abschließen können. Seine eigenen Unterlagen hatte Prof. Lentz damals bereits dem Archiv der Universität Marburg übergeben. Prof. Lentz begrüßte nicht nur meine Bemühungen um das „Parabelbuch", er unterstützte sie auch tat-

[15] Es gibt zwar auch eine Tempelruine T in Qočo und eine weitere T′, aber an diesen Stellen scheinen keine Handschriftenreste zutage getreten zu sein, vgl. A. Grünwedel, Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschahri und Umgebung im Winter 1902–1903, München 1905, 36ff.

[16] Zaturpanskij 125.

[17] Catalogue S. XX Anm. 2.

[18] Zaturpanskij 119.

[19] Boyce Catalogue S. XVII. Als Fundstücke nennt Le Coq u. a. summarisch „Bruchstücke von manichäischen, syrischen, soghdischen und uigurischen Büchern und Schriftrollen" (Die buddhistische Spätantike in Mittelasien II, Die manichäischen Miniaturen, Berlin 1923, 31).

kräftig. Er veranlaßte, daß Herr Dr. Wolfgang Voigt, in dessen Obhut sich damals die Vorstudien zum „Parabelbuch" befanden, mir diese zur Verfügung stellte. Sie enthielten: 1. eine genaue und kalligraphische Abschrift des Textes von b/9–162/ (unter Auslassung der Zeilen 69–70) durch A. v. Le Coq, 2. Umschriften und Lesungen einzelner Wörter der Nachschrift Le Coqs durch F. W. K. Müller, 3. eine durchgängige Umschrift in hebräischen Buchstaben von b/9/ bis /201/ und Übersetzungen von Teilen der Zeilen b/9/ bis /201/ und nochmals b/135/ bis /163/ durch Lentz im Jahre 1924, dazu Notizen zu einzelnen Wörtern und Passagen und einen einseitigen „Kurzen vorläufigen Bericht über T II D 2" vom 28. 10. 1924, (Lentz 1924), 4. eine durchgängige Umschrift in lateinischen Buchstaben von b/9/ bis /201/ und eine Übersetzung der Zeilen b/9/ bis /155/ und b/188/ bis /201/ durch Lentz im Jahre 1939 (Lentz 1939).

Angesichts der Tatsache, daß mir das „Parabelbuch" bekannt wurde, als ich mich gerade in das Soghdische einzuarbeiten begann, sind mir die Aufzeichnungen der genannten Gelehrten eine unschätzbare Hilfe gewesen, die mich von Anfang an vor vielen Fehlern bewahrten. Andererseits zeigte es sich auch, daß meine bisherigen Arbeiten nur viele Ergebnisse von Müller und Lentz bestätigen konnten. In anderen Fällen gestattet es der seit 1939 erzielte Fortschritt der Erforschung des Soghdischen, heute über die Ergebnisse von Müller und Lentz hinauszugelangen. Ja, ein deutlicher Fortschritt im richtigen Verstehen des soghdischen Textes folgte auch aus einem Vergleich von Müller, Lentz 1924 und Lentz 1939.

Unter diesen Umständen hielt ich es bei Abschluß meiner Arbeiten im Jahre 1982 für nicht gerechtfertigt, die Aufzeichnungen der früheren Bearbeiter gewissermaßen als lückenlose Dokumentation ihrer Prioritäten im Druck mitzuteilen, um so weniger, als zweifellos keiner von ihnen der Veröffentlichung der vor 40 bis 60 Jahren niedergeschriebenen Arbeitsergebnisse durch einen anderen als sie selbst zugestimmt hätte. Ich führe daher nur Lesungen und Übersetzungen von Müller und Lentz an, wenn sie m. A. n. auch heute noch bemerkens- und erwägenswerte Lösungen von Textproblemen vorschlagen oder bieten.

Noch aus einem weiteren Grunde erwiesen sich die älteren Textaufzeichnungen für meine Arbeit als sehr nützlich. Sie lassen erkennen, daß in einigen Fällen Lentz am versehrten Rand der Rolle 1924 und gelegentlich auch noch 1939 mehr lesen konnte, als dies heute möglich ist. Mit Textverlusten im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ist also zu rechnen. Meine Edition gibt zwar ausnahmslos das Manuskript in seinem gegenwärtigen Zustand wieder, doch habe ich in allen Fällen die Lesungen von Lentz hinzugefügt und in meiner Übersetzung berücksichtigt.

Zwischen meinen ersten Arbeiten am „Parabelbuch" und ihrem Abschluß liegen mehr als 10 Jahre. Andere Aufgaben schoben sich immer wieder zwischen die Vorstudien und die Niederschrift des Manuskripts. Auch ließen viele ungelöste Probleme mich zögern, meine Ergebnisse vorzulegen. Wenn ich mich nun doch entschlossen habe, einen Schlußstrich zu ziehen, so, weil ich glaube, nunmehr ein Ergebnis erreicht zu haben, das der wissenschaftlichen Öffentlichkeit die Möglichkeit zu produktiver Weiterarbeit gibt.

Ich möchte nicht schließen, ohne vor allen anderen Herrn Professor Wolfgang Lentz für seine große Hilfe zu danken. Mein Dank gilt in gleicher Weise Herrn Dr. Wolfgang Voigt, der das Erscheinen dieser Publikation leider nicht mehr erleben konnte. Während der abschließenden Arbeiten am Manuskript hatte ich den Vorzug, das noch ungedruckte Manuskript der Edition der chr.-soghd. Handschrift C2 von Herrn Dr. Nicholas Sims-Williams benutzen zu dürfen.[20] Ich verdanke dieser grundlegenden Arbeit nicht nur viele Erklärungen einzelner Wörter und grammatischer Formen, ich bin ihr auch vielfach in methodischer Hinsicht bei der Anlage des Wörterverzeichnisses gefolgt. Meinen Kollegen Herrn Dr. Thomas Thilo und Herrn Dr. Peter Zieme danke ich für ihre bereitwillige Hilfe in sinologischen und turkologischen Fragen. Wiederholt hatte ich Gelegenheit, einzelne Parabelmotive mit Frau Dr. Lore Sander in Hamburg und meinem Kollegen Herrn Dr. Friedmar Geißler zu besprechen. Auch ihnen danke ich für ihre Beratung und Hilfe, die mich wiederholt vor langwierigem und nutzlosem Suchen bewahrt haben. Dr. Geißler fand sich auf meine Bitten hin auch bereit, seine Gedanken zu den Parabelmotiven in einem Anhang zu meiner Arbeit darzulegen.

Im Dezember 1982 bot sich mir die glückliche Gelegenheit, Probleme des „Parabelbuches" während meines Aufenthaltes in Rom mit Doktor Ilya Gershevitch zu erörtern. Doktor Gershevitch sandte mir darüber hinaus eine Fülle richtigstellender oder weiterführender Bemerkungen im Januar 1983, ergänzende erhielt ich im Februar 1983 von Dr. Nicholas Sims-Williams. Beiden Herren bin ich für ihre unschätzbare, selbstlose und schnelle Hilfe zu größtem Dank verpflichtet.

[20] The Christian Sogdian Manuscript C 2: Edition, Translation and Commentary, PhD. Diss., Cambridge (UK) 1978.

Im Rahmen des noch Möglichen habe ich ihre Angaben in meine Arbeit aufgenommen und deren Herkunft mit den Abkürzungen IG bzw. SW gekennzeichnet.

Ich kann nicht schließen, ohne Fräulein Sylvia Köpstein herzlich für ihre gewissenhafte Überprüfung der Belegstellen des Wörterverzeichnisses, Frau H. Heinrich und Frau Dr. I. Warnke für ihre Teilnahme an der Druckfertigmachung des Manuskripts zu danken.

Berlin, im Mai 1983

Werner Sundermann

Am 24. November 1984 riß ein plötzlicher Tod Dr. Friedmar Geißler aus dem Kreis seiner Kollegen und Freunde. Die diesem Buch beigefügte Untersuchung „Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen" wurde so zur letzten größeren wissenschaftlichen Arbeit Dr. Geißlers. Daß er sie ganz in den Dienst der Forschung eines anderen stellte, ist bezeichnend für die engagierte, selbstlose und opferbereite Pflichtauffassung dieses Gelehrten und mag stellvertretend auch für das stehen, was alle bisherigen Veröffentlichungen der Reihe der Berliner Turfantexte der redaktionellen Arbeit Dr. Geißlers zu danken haben.

Berlin, am 31. Dezember 1984

Werner Sundermann

II. Abkürzungen

Abkürzungen von Monographien, Aufsätzen und Schriftenreihen

AAASH:	Acta Antiqua Academiae Scientiarium Hungaricae, Budapest
AHM:	The Avestan Hymn to Mithra, s. I. Gershevitch
AION-L:	Istituto Universitario Orientale, Annali, Sezione Linguistica, Neapel
AiW:	Altiranisches Wörterbuch, s. Chr. Bartholomae
AO:	Archiv Orientální, Prag
AOH:	Acta Orientalia, Budapest
APAW:	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin
BB:	Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch, s. W. B. Henning
BSO(A)S:	Bulletin of the School of Oriental (and African) Studies, London
BST:	The Buddhist Sogdian Texts of the British Library, s. D. N. MacKenzie
BTT:	Berliner Turfantexte, Berlin
C2:	The Christian Sogdian Manuscript C 2, s. N. J. Sims-Williams
GMS:	A Grammar of Manichean Sogdian, s. I. Gershevitch
HC:	The Manichaean Hymn-Cycles in Parthian, s. M. Boyce
Henning Mem. Vol.:	W. B. Henning Memorial Volume, s. M. Boyce
HR II:	Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan, II. Teil, s. F. W. K. Müller
IF:	Indogermanische Forschungen, Berlin, New York
IIJ:	Indo-Iranian Journal, Den Haag
JA:	Journal Asiatique, Paris
JRAS:	Journal of the Royal Asiatic Society, London
KG:	Mitteliranische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts, s. W. Sundermann
KPT:	Mittelpersische und parthische kosmogonische und Parabeltexte der Manichäer, s. W. Sundermann
Lentz 1924:	Siehe Vorbemerkungen S. 9
Lentz 1939:	Siehe Vorbemerkungen S. 9
MD:	Manichäische Dogmatik aus chinesischen und iranischen Texten, s. E. Waldschmidt
Mir. Man.:	Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan, s. F. C. Andreas
MS I:	Manichäische Studien I, s. C. Salemann
MSS:	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, München
Ps.:	A Manichaean Psalm-Book, s. C. R. C. Allberry
SCE:	The 'Sūtra of the Causes and Effects of Actions' in Sogdian, s. D. N. MacKenzie
SDsgM:	Sogdijskie Dokumenty s gory Mug, s. V. A. Livšic
SGS:	Saka Grammatical Studies, s. R. E. Emmerick
SPAW:	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin
ST I:	Soghdische Texte I, s. F. W. K. Müller
ST II:	Soghdische Texte II, s. F. W. K. Müller
STP:	The Sogdian Texts of Paris, s. W. B. Henning
STSC:	Studies in the Texts of the Sogdian Christians, s. M. Schwartz
TM III:	Türkische Manichaica aus Chotscho III, s. A. v. Le Coq
TPS:	Transactions of the Philological Society, Hertford
TSP:	Textes Sogdiens, s. E. Benveniste
VS:	Vessantara Jātaka, s. E. Benveniste
ZDMG:	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig, Wiesbaden
ZII:	Zeitschrift für Indologie und Iranistik, Leipzig

Weitere Abkürzungen

Abl.:	Ablativ
Adj.:	Adjektiv
aind.:	altindisch
airan.:	altiranisch
Akk.:	Akkusativ
Akt.:	Aktiv
aram.:	aramäisch
arm.:	armenisch
aw.:	awestisch
buddh.:	buddhistisch
C:	Texte der Turfansammlung in nestorianischer Schrift
chin.:	chinesisch
chot.:	chotan-sakisch
chr.:	christlich
Dat.:	Dativ
Dem. Pron.:	Demonstrativpronomen
determ.:	determiniert
durat.:	durativ
Eigenn.:	Eigenname
Elat.:	Elativ
fem.:	Femininum
Fut.:	Futur
Gen.:	Genitiv
hebr.:	hebräisch
Imperat.:	Imperativ
Imperf.:	Imperfekt
inchoat.:	inchoativ
indef.:	indefinit
Indikat.:	Indikativ
Infinit.:	Infinitiv
interrogat.:	interrogativ
intrans.:	intransitiv
iran.:	iranisch
Komp.:	Komparativ
Konj.:	Konjunktiv

Konjunkt.:	Konjunktion
Lok.:	Lokativ
m.:	Maskulinum
M:	Texte der Turfansammlung in manichäischer Schrift
man.:	manichäisch
Med.:	Medium
mp.:	mittelpersisch
mpB.:	mittelpersisch der Pahlavi-Bücher
mpT.:	mittelpersisch der Turfantexte
neutr.:	Neutrum
Nom.:	Nominativ
np.:	neupersisch
Obl.:	Obliquus
Opt.:	Optativ
ottom.:	ottomanisch
P:	Texte der Pariser Sammlung
parth.:	parthisch
Pass.:	Passiv
Pl.:	Plural
Plusquamp.:	Plusquamperfekt
possess.:	possessiv
postpon.:	postponiert
Postpos.:	Postposition
Potent.:	Potentialis
Präs.:	Präsens
Prät.:	Präteritum
Pron.:	Pronomen
Pt.:	Partizip
Rect.:	Rectus
Rel. Pron.:	Relativpronomen
sek.:	sekundär
skr.:	sanskrit
(so.):	Texte der Turfansammlung in soghdischer Schrift
soghd.:	soghdisch
St.:	Stamm
Suff.:	Suffix
syr.:	syrisch
T.:	generelle Ortsangabe in Fundsignaturen von Texten der Turfansammlung
tadsh.:	tadshikisch
trans.:	transitiv
türk.:	türkisch
uig.:	uigurisch
Vok.:	Vokativ

III. Verzeichnis der am häufigsten zitierten Literatur

(Anonyma oder Sammelschriften sind nach Herausgebern oder Übersetzern angeführt)

Adam, A., (ed.), Texte zum Manichäismus, Berlin 1954, Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen Nr. 175.

Alavi, B., s. H. F. J. Junker.

Allberry, C. R. C., (ed.), A Manichaean Psalm-Book, Stuttgart 1938, Manichaean Manuscripts in the Chester Beatty Collection.

Andreas (†), F. C., und W. Henning, (ed.), Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan, SPAW, Phil.-hist. Kl., Berlin I: 1932, II: 1933, III: 1934.

Asmussen, J. P., Xᵘāstvānift, Studies in Manichaeism, Kopenhagen 1965.

Baily, H. W., Iranica II, in: JRAS 1934, 3.

–, Dictionary of Khotan Saka, Cambridge 1979.

Bartholomae, Chr., Altiranisches Wörterbuch, Berlin ²1961.

Benveniste, E., Essai de grammaire sogdienne II, Paris 1929.

–, (ed.), Mission Pelliot en Asie Centrale III, Textes Sogdiens, Paris 1940.

–, (ed.), Mission Pelliot en Asie Centrale IV, Vessantara Jātaka, Paris 1946.

–, Notes sur les textes sogdiens bouddhiques du British Museum, in: JRAS 1933.

–, Études sur quelques textes sogdiens chrétiens, in: JA 243 [1955].

Böhlig, A., Die Gnosis III, Der Manichäismus, unter Mitwirkung von Jes Peter Asmussen eingeleitet, übersetzt und erläutert, Zürich-München 1980.

–, s. auch H. J. Polotsky.

Boyce, M., The Manichaean Hymn-Cycles in Parthian, London-New York-Toronto 1954, London Oriental Series 3.

–, A Catalogue of the Iranian Manuscripts in Manichean Script in the German Turfan Collection, Berlin 1960, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 45.

–, und I. Gershevitch, (ed.), W. B. Henning Memorial Volume, London 1970.

–, A Reader in Manichaean Middle Persian and Parthian, Teheran-Lüttich 1975.

–, A Word-List of Manichaean Middle Persian and Parthian . . . with a Reverse Index by R. Zwanziger, Teheran-Lüttich 1977.

Chavannes, E., und P. Pelliot, Un traité manichéen retrouvé en Chine, in: JA 1911, JA 1913.

Emmerick, R. E., Saka Grammatical Studies, London-New York-Toronto 1968, London Oriental Series 20.

Gershevitch, I., Sogdian Compounds, in: TPS 1945, London 1946.

–, The Avestan Hymn to Mithra, Cambridge 1959.

–, A Grammar of Manichean Sogdian, Oxford 1961.

–, The Sogdian Word for "Advice", and some Muγ Documents, in: Central Asiatic Journal 7 [1962].

–, Iranian Words containing -ǎn-, in: Iran and Islam, In Memory of the Late Vladimir Minorsky, Edinburgh 1971.

–, Sogdians on a Frogplain, in: Mélanges Linguistiques offerts à Émile Benveniste, Paris 1975.

–, The Alloglottography of Old Persian, in: TPS 1979.

–, s. auch M. Boyce.

Ghilain, A., Essai sur la Langue Parthe, Löwen 1966 = 1939.

Henning, W. B., Das Verbum des Mittelpersischen der Turfanfragmente, in: ZII 9 [1933].

–, Neue Materialien zur Geschichte des Manichäismus, in: ZDMG 90 [1936].

–, A List of Middle-Persian and Parthian Words, in: BSOS 9 [1937].

–, Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch, APAW 1936, Phil.-hist. Kl. 10, Berlin 1937.

–, Sogdica, London 1940, James G. Forlong Fund Vol. XXI.

–, The Book of the Giants, in: BSOAS 11 [1943].

–, Sogdian Tales, in: BSOAS 11 [1945].

–, The Sogdian Texts of Paris, in: BSOAS 11 [1946].

–, A Sogdian Fragment of the Manichaean Cosmogony, in: BSOAS 12 [1948].

–, Mitteliranisch, in: Handbuch der Orientalistik 1. Abt. 4. Bd. Iranistik, 1. Abschn. Linguistik, Leiden-Köln 1958.

–, A Grain of Mustard, in: AION-L 1965.

–, s. auch F. C. Andreas.

Jackson, A. V. Williams, Researches in Manichaeism, With Special Reference to the Turfan Fragments, New York 1932.

Junker, H., und B. Alavi, Persisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1965.

Kephalaia s. H. J. Polotsky.

Le Coq, A. v., Türkische Manichaica aus Chotscho III, APAW 1922, Nr. 2.

–, s. Ch. Zaturpanskij.

Lentz, W., s. F. W. K. Müller und E. Waldschmidt.

Livšic, V. A., Sogdijskie dokumenty s gory Mug II, Juridičeskie dokumenty i pis'ma, Moskau 1962.

MacKenzie, D. N., The 'Sūtra of the Causes and Effects of Actions' in Sogdian, London-New York-Toronto 1970, London Oriental Series 22.

–, The Buddhist Sogdian Texts of the British Library (I und II), Teheran-Lüttich 1976, Acta Iranica 10.

–, Mani's Šābuhragān (I), in: BSOAS 42 [1979], II, in: BSOAS 43 [1980].

Monier-Williams, M., A Sanskrit-English Dictionary, Oxford 1951 = 1899.

Müller, F. W. K., Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan, II, Anhang zu den APAW 1904, Berlin 1904.

–, Soghdische Texte I, APAW 1912, Berlin 1913.

–, Ein Doppelblatt aus einem manichäischen Hymnenbuch (Maḫrnâmag), in: APAW 1912, Berlin 1913.

– (†), und W. Lentz, (ed.), Soghdische Texte II, SPAW, Phil.-hist. Kl. 1934, Berlin 1934.

Pelliot, P., s. E. Chavannes.

Polotsky, H. J., Manichäismus, in: Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Supplbd. VI, Stuttgart 1935.

[–, und A. Böhlig, (ed.),] Kephalaia I, Stuttgart 1940.
–, s. auch C. Schmidt.
Puech, H.-Ch., Le Manichéisme, son fondateur, sa doctrine, Paris 1949, Musée Guimet, Bibl. de Diffusion LVI.
–, Sur le Manichéisme et autres essais, Paris 1979.
Ragoza, A. N., Sogdijskie fragmenty Central'no-Aziatskogo Sobranija Instituta Vostokovedenija, Moskau 1980.
Rubinčik, J. A., Persidsko-russkij slovar' I–II, Moskau 1970.
Salemann, C., Ein Bruchstück manichäischen Schrifttums im Asiatischen Museum, in: Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de St.-Pétersbourg VIII^e sér., VI,6, St. Petersburg 1904.
Schmidt, C., und H. J. Polotsky, Ein Mani-Fund in Ägypten, Originalschriften des Mani und seiner Schüler, in: SPAW 1933.
Schwartz, M., Studies in the Texts of the Sogdian Christians, Phil. Diss. Berkeley 1967.
–, Miscellanea Iranica, in: W. B. Henning Memorial Volume, London 1970.
Sims-Williams, N. J., The Sogdian Fragments of the British Library, in: IIJ 18 [1976].
–, The Christian Sogdian Manuscript C 2: Edition, Translation and Commentary, Phil. Diss. Cambridge [1977].
–, The Sogdian Fragments of Leningrad, in: BSOAS 44 [1981].
–, Remarks on the Sogdian Letters γ and x (with Special Reference to the Orthography of the Sogdian Version of the Manichean Church-history), in: KG 194–198.
Steingass, F., A Comprehensive Persian-English Dictionary, London 1963.
Sundermann, W., Mittelpersische und parthische kosmogonische und Parabeltexte der Manichäer, Berlin 1973, BTT IV.
–, Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts mit einem Appendix von Nicholas Sims-Williams, Berlin 1981, BTT XI.
–, und P. Zieme, Soghdisch-türkische Wortlisten, in: Scholia, Beiträge zur Turkologie und Zentralasienkunde, Annemarie von Gabain zum 80. Geburtstag am 4. Juli 1981 dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, Wiesbaden 1981.
J. A. Vullers, Lexicon Persico-Latinum Etymologicum I–II, Graz 1962 = 1855–1864.
Walde, A., und J. Pokorny, (ed.), Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen I–II, Berlin-Leipzig 1927–1930.
Waldschmidt, E., und W. Lentz, Manichäische Dogmatik aus chinesischen und iranischen Texten, in: SPAW, Phil.-hist. Kl. 1933, Berlin 1933.
Widengren, G., (ed.), Der Manichäismus, Darmstadt 1977.
Zaturpanskij, Ch., [= A. v. Le Coq], Reisewege der deutschen Turfan-Expeditionen, in: Orientalisches Archiv, Leipzig 1913.
Zieme, P., Manichäisch-türkische Texte, Berlin 1975, BTT V.
–, s. auch W. Sundermann.

IV. Sonderzeichen und technische Bemerkungen

Die soghdischen Texte in soghdischer und manichäischer Schrift werden gemäß dem in KG 13 beschriebenen Verfahren transliteriert.

Text in [ ]:	Vollständig ergänzter Teil.
Text in ( ):	Mehr oder weniger beschädigter, nicht sicher lesbarer Teil.
Übersetzungen in ⟨ ⟩:	Ergänzter Teil.

Übersetzungen in [ ] und ( ) sollen den Textergänzungen ungefähr entsprechen und den nichtiranistischen Lesern eine angenäherte Vorstellung vom Zustand des Originals geben.

Weitere Sonderzeichen im Textteil:

(.):	Nicht sicher lesbarer Buchstabe.
[3–5]:	Schätzungsweise 3 bis 5 Buchstaben fehlen.
(3–5):	Reste von schätzungsweise 3 bis 5 Buchstaben erhalten, aber nicht sicher lesbar.
/R/:	Rectoseite.
/V/:	Versoseite.
/1/ usw.:	Zahl der Zeilen eines Textes.
- im transliterierten soghdischen Text:	Getrenntschreibung eines Wortes im Manuskript.
= im transliterierten soghdischen Text:	Worttrennung im transliterierten Text.
* vor einem soghdischen Wort:	Konstruierte, unbelegte Form.
* vor einer Belegstelle:	Korrigierte Form.
* vor einer Übersetzung:	Bedeutung unsicher oder annähernd bestimmt.
† vor einem Wort:	Fehlerhafte Schreibung.

Im Wörterverzeichnis bedeutet Zahl in

( ):	Beschädigte, nicht sicher lesbare Belegstelle,
[ ]:	Vollständig ergänzte Belegstelle.

Die Tatsache, daß sich nahezu der gesamte in dieser Ausgabe vorgelegte Text in Teil b befindet und daß dieses Stück ein Rollenfragment mit fortlaufender Zeilenfolge ohne Seiten- und Kolumnengliederung darstellt, schufen für die Edition andere Bedingungen, als sie in KPT und KG gegeben waren.

Ich habe daher insofern ein abweichendes Editionsverfahren gewählt, als ich auf eine fortlaufende Zeilenzählung verzichtete und im Wörterverzeichnis als Belegstelle den Textbuchstaben a bis e und die folgende Zeilenzahl des Einzeltextes angegeben habe.

Die Fußnoten werden in einer Weise bezeichnet, die die unmittelbare Bestimmung der Textteile, zu der die Anmerkung gehört, ermöglicht. Ich bezeichne Anmerkungen zum Text durch den Textbuchstaben + Zeile des Textes + folgenden Buchstaben bei der zu kommentierenden Stelle der Zeile. Anmerkungen zur Übersetzung bezeichne ich durch fortlaufende Numerierung.

TEXTE

Text a

1/	[ ](.) c'[ ]	[ ]
	[ ] wm't rty (. .)[ ]	[ ] war und [ ]
	(. .)[r](t)y xw xtw w'nkw šy(m'r	[u]nd der Richter so dach-
	. . .)[ ]	te [ ]
	ptyz-'n ZY kδry t'm' prm'ky(c)[k]	er erkannte, und nun mir Erfahrun[g]
5/	[. .] psty skwnw xw 'xšyβt(y)[ ]	[ ] er fragt Milch[ ]
	[1–2]šty xcy ZY MN '(st.)[ ]	[ ] ist und von [ ]
	(.)nw[a] (x)c(y) (. .)[ ] (.)[ ]	[ ][1] ist [ ]

Text b

1/	[10 – 14] cywyδ wyt(r)[[a] 18–22]	[ ]von diesem fortging[ ]
	[8–12](y)my pyδ'r wγty prβyr('y γ)=	[ ] wegen ist gesagt. Erklär[(?)[2]]
	[[a] 9–13]	
	[6–8] ZKw γr'ywy RBkw γyš'yph	[in] die Seele großen Schaden bringt[ ]
	"βr(t)[[a] 8–12]	
	pty'mty "z-'nt MN x(t)w ZY MN	Vollendet ist die Erzählung vom Richter und
	[6–8]	von[ ]
5/	"γ-'št (")z-'n(t) M[N] (δyny ZY)[a]	Es hat begonnen die Erzählung von der Re-
	[MN sm'wtry]	ligion und [vom Weltmeer]
	[rt](y[a] n)wkr[a] (kδr)y[b] (tγ)w[b] p(t)[γwš "z-'nt	[Und] jetzt nun hö[re die Erzählung von der Reli-
	MN δynyh ZY]	gion und]
	[MN sm'wtry](Z)Y[a] δynh (m)['y](δ[b] .)[3–5]	[vom Weltmeer. U]nd die Religion [ist ähnlich[3]]
	(. .) [9–13]	[dem W]eltmeer, das sich zehnfältig
	[6–8 s](m)'wtry[a] ky ZY δs' znk'n (c)['wn][b]	[von]
	[2–3 'nyt "]pty 'ny'z-'nkstr xcy (ZY)[a] 'yw	[den anderen Ge]wässern u[nterscheidet]. (Und)
	w'nk(w[b] Z)[Y[c] MN]	ein ⟨Punkt⟩ ist,
10/	'nyt "pty ZY t'w'nty-str msy'tr ZY z'wr-kyns=	daß es mächtiger, größer und stärk[er] ist [als]
	[tr]	andere Gewässer
	[Z](Y)[a] pw ptm'kh rtšy "δy c'wn (w)['][=]	(und) ohne Maß, und niemand von den (Lebewesen)
	(tδ'r)[t[b] L' γrβty]	[kennt]
	(ZY L')[a] "p'yt ZY L' 'βy'(t)[kwn'nt o	(und) begreift es, und [sie können es nicht] er-
	δβtyw]	fas[sen][4]. Zweitens:

a7a (w)nw, (c)nw?
b1a Oberteil des letzten Buchstabens abgerissen, auch y möglich. **b2a** Nur untere Ränder der letzten Buchstaben erhalten. Statt ':m,s statt y vielleicht r möglich. **b3a** Linker oberer Teil des t zerstört. **b5a** Untere Teile der Buchstaben abgerissen. **b6a** Unsicher, nur obere Ränder von Buchstaben erhalten. **b6b** Untere Teile der Buchstaben abgerissen. **b7a** Nur Unterrand des Z(?) erhalten. **b7b** Unterer Bogen eines δ erhalten. **b8a** Rechter Teil des m abgerissen. **b8b** Oberteil des ersten Buchstabens verblaßt, auch ' möglich. **b9a** Nur untere Ränder der Buchstaben erhalten. **b9b** Oberteil der w-Schleife abgerissen. **b9c** Nur rechte Ecke des Z(?) erhalten. **b11a** Linke untere Spitze des Y erhalten. **b11b** Nur obere Teile von Buchstaben erhalten. So bereits Lentz 1939. **b12a** Nur obere Teile der Buchstaben erhalten.

[1] Das erste Wort der Zeile, wnw oder cnw, bleibt mir unverständlich. Defektive Schreibung für w'nw oder c'nw wäre unmotiviert und ungewöhnlich. Angesichts der in dieser Handschrift nicht seltenen Worttrennung am Zeilenende halte ich es für wahrscheinlicher, daß das Ende eines auf *-wan* oder *-čan* auslautenden Wortes vorliegt.

[2] Dies könnte sich auf das Epimythion der in b3 endenden Fabel beziehen.

[3] Die Ergänzungen in b6 und 7 folgen SW.

[4] Meine Textergänzungen in /11–12/ folgen den entsprechenden Passagen in b44–45. Statt 'βy'(t)[steht in /45/ βy'pt. Daraus und aus dessen semantischer Nähe zu γrβ- und "p'y folgt, daß 'βy'(t) Fehler für 'βy'pt sein muß.

[w'nkw ZY](š)y[a] xw '(wrδp)['r[b] ptznpy ky ZY šw "δy L']
Sein jen(seitiges) U[fer, das niemand]

[γrβty oo '](št)'ykh[a] ZY xw 'n(y)[t "pt] (Z)Y[b] [8–10]
[kennt.[5] Dr]ittens: Die (anderen) [Gewässer] (und) [ ]

15/ [ZY xw 'n]pt'y ky wδy cntr 'npt'nt rt(šn)=
[[a] prw]
[und der *Nieder]schlag(?), die dort hineinfallen,[6] [deren]

[wyšn xyp]δ 'z-β'βy prwyrt yw'r xwty MN xy(pδ)[[a] 3–5]
Geschmack verändert es[7], aber es[8] selbst wandelt sich

(p)yδ'r[a] L' pcywβsty ZY ms MN 'nγty 'ny=
('ẓ-)['nk][b]
wegen seines [ ] nicht und wird überhaupt nicht anders[artig].

(L)' prwrt oo ctβ'r-mykw ZKw [tnp'rt pc'xšty ky]
Viertens: Die [Körper nimmt es auf, die][9]

[wδ'y](δ)[a] cntr 'wpt'nt (rty[b] .)[12–14]
[dor]t(?) hineinfallen, (und)[ ]

20/ [7–9 "δ](y)[a] L' (pck)['wt oo pyšt xw sm'=
wtry]
[ ]nie[manden] stößt [es zurück. Aber das Weltmeer]

[kδ'cw] pwrntry L' wynty p'(r)[Z](Y[a] 'y)[[b] 10–12]
erscheint nie[mals][10] voller, (denn) [um] ni[chts(?) vermehrt es sich(?), und]

[šwk(?)] (Z)Y 'w(r')mty skwty pncmykw w'nkw ZY '(w)[s'γty][a]
es ist [still(?)][11] (und) ruhig. Fünftens: Es ist

[Z](Y[a] 'z-p'rt)[b] 'skwty ZY pw "m'yk γr'ywh xcy[ZY]
lau[ter][12] (und rein) und von unbeflecktem Wesen, [und]

mwrty tnp'r ZY 'nyw 'nyw β'rpy ZY mntz-p'=
rtyh['M]
Leichname und verschiedene andere Beschmutzungen und Unreinheiten [samt][13]

25/ ["](m'yky[a] pr)'w L' ptc'xšty ZY šw (ms)[b] L' nmty β(rt)[c]
(Befleckungen) nimmt es nicht auf und weigert sich, ⟨sie⟩ zu tragen,

[ZYšn xy]δ ywny βyks'r prw (znph)[a] [βr'x=
šty oo wxšmy]
[und es schleudert sie so]gleich ans Ufer.[14] [Sechstens:]

b13a Obere Spitzen des š erhalten. **b13b** Unsicher, Kopf des w durch Versehrung des Papiers zerstört. **b14a** Untere Spitze des š erhalten. **b14b** Unsicher, erster Buchstabe versehrt. **b15a** Nur untere Ränder der letzten Buchstaben erhalten, unsicher. **b16a** Rechter Teil eines kleinen p, untere und obere Enden des δ erhalten. So Lentz 1939. **b17a** Oberteil des p-Kopfes zerstört, sieht wie k aus. Daher Lentz 1924 kyδ'k, 1939 kyδ.k **b17b** Vom z nur Punkt unter der Zeile erhalten. **b19a** Nur obere Spitze des letzten δ erhalten. **b19b** Untere Teile der Buchstaben abgerissen. Am Ende der Zeile konnte Lentz 1924 (ZKh)[lesen. **b20a** Ganz unsicher. Linker unterer Endpunkt eines y(?) erhalten. **b21a** Oberrand des r abgerissen, untere Spitze des finalen Y erhalten. **b21b** Oberteil der ersten Buchstaben abgerissen. So bereits Müller. **b22a** Rechter unterer Teil des zweiten Buchstabens erhalten. **b23a** Nur linkes Ende des Y erhalten. **b23b** Alle Buchstaben, besonders ihre oberen Teile, verschmiert. **b25a** Rechter unterer m-Bogen versehrt. **b25b** Buchstaben verwischt. **b25c** Nur obere Teile der letzten Buchstaben erhalten. **b26a** So Lentz 1939. Buchstaben verwischt, in den unteren Teilen versehrt.

Neben der von mir für /11–12/ vorgeschlagenen Übersetzung ist auch die Wiedergabe: „Und niemand von den (Lebewesen) [kennt] es, (und) [sie können es nicht] begreifen und erfas[sen]" denkbar, wenn man "p'yt als sekundären Prät.-St. auffaßt. Diese Möglichkeit betont mir gegenüber SW.

[5] Ergänzungen der Zeilen /12–14/ gemäß b54.

[6] Den sehr hypothetischen Charakter meiner Ergänzung 'n]pt'y betont SW, der am Ende von /14/ und zu Anfang von /15/['M / 'nyt "]pt'y "together with the other waters" liest und vermutet, daß im vorangehenden Teil von /14/ statt von Gewässern eher von Flüssen, Strömen o. ä. die Rede war.

[7] Das Weltmeer.

[8] Das Weltmeer.

[9] Ergänzung der Zeile /18/ gemäß den in b69–70 emendierten Lesungen.

[10] Kδ'cw ergänzt von SW.

[11] Ergänzt gemäß b82.

[12] Ergänzt gemäß b84.

[13] Ergänzung von IG, ebenso SW.

[14] Meine Ergänzung und Übersetzung folgt weitgehend (xyδ, βr'xšty, nmty) IG und SW. Statt βr'xšty ist auch pškrty „er treibt hinaus" wie in b90 denkbar. Zu der beschriebenen Eigenschaft des Meeres vgl. im chin. Kompendium der Lehre Manis "For, although the sea is vast, it does not suffer corpses for long" (G. Haloun-W. B. Henning, The Compendium of the Doctrines and Styles of the Teaching of Mani, the Buddha of Light, in: Asia Major NS. III,2, London 1952, 196).

[w'nkw ZY ZKwy](sm)'wtry'[a] c(y)[ntr[b] l'n xcy ZY c'nkw]
[im] Weltmeer [sind ? , und wenn][15]

[l'n 'M l'n ptš](k'βy)[a] rty wδy myδ'ny ''try rwxšn(y'kh)[b 5–7]
[? mit ? sich ritz]t[16], dann [erhebt][17] sich dort inmitten Feuers-

['nxzt o 'β](t)myk[a] ZY ZKw sm'wtryh cyntr ZY p(rw)[b ryty]
(licht)[.[18] Sieben]tens: Im[19] Weltmeer und (auf der *enthüllten)

30/ (wγwšty)[a] cw-pr mz-'yxt t'w'nty xw RBkw twz-'n(kt)[ZY]
[Oberfläche][20] werden ⟨als⟩ starke Riesen die[21] großen *zweibeinigen[22] [und]

'ny'z-'nkw kršnyt ZY wyδ'sγwnyt mrtxm'yt ZY['nyt]
andersartig gestalteten[23] und wunderbaren Menschen und [andere(?)]

[w](''t)δ'rt ZY δt'yšt ''z-'ynt ZY wyt βnt
[Le]bewesen und wilde Tiere geboren und können gesehen werden.

['štmykw] (ZY) sm'wtry' (cyn)[tr[a] wšwš'yt ZY pw 'rγ]
[Achtens:][24] Im Weltmeer werden [unschätzbare und verschiedenartige[25]]

[mrγ'rt ZY] šyry rtnt' [''z-y'n](t ky)[a ZY nyxy wy'ky]
[Perlen und][26] schöne Juwelen [geboren, die an tiefem Orte][27]

35/ [L' ''z-y'nt](n)wmyk[a] xw sm'wtry' kwn'y z'w(r)[-kyn][b]
[nicht geboren werden.][28] Neuntens: Der star[ke] *Dämon des Weltmeeres

[sxw'y](t)[a] rty 'nγty sm'wtry βn'wt oo δsmyk
[heb]t [empor][29], und das ganze Weltmeer erbebt.[30] Zehntens:

b27a Buchstaben durch Abriß von Papier nur umrißhaft erkennbar. Lentz 1939 sm'wtryh. **b27b** So Lentz 1939. **b28a** Buchstaben durch Abriß von Papier nur umrißhaft erkennbar, unsicher. **b28b** So Lentz 1939. Letzte Buchstaben durch Abriß von Papier versehrt. **b29a** t durch Abriß von Papier besonders in seinem oberen Teil versehrt. **b29b** Der erste Buchstabe ist mit dem folgenden durch zwei Bögen verbunden, er erscheint wie ein aus w verbessertes p (oder umgekehrt). Das letzte w ganz unsicher. **b30a** Buchstaben durch Abriß von Papier besonders in den oberen Teilen versehrt. Statt des γ: x möglich, statt w kaum c, statt š kaum s lesbar. Müller vxvšti, Lentz 1939 wγwsty. **b33a** Nur die oberen Ränder der ersten Buchstaben erhalten. **b34a** Unsicher, nur untere Ränder der Buchstaben erhalten. **b35a** n durch Abriß von Papier fast ganz zerstört. **b35b** Linker und oberer Teil des r zerstört. **b36a** t durch Abriß von Papier fast unerkennbar.

[15] Ergänzungen der Zeilen /27–28/ gemäß d6–8.

[16] Vgl. Anm. 15.

[17] Vgl. Anm. 15. Die Lücke am Ende von /28/ läßt sich schließen, wenn man mit SW statt meines 'nxzt: 'nxzt skwnw ergänzt.

[18] Damit soll wohl eine Erklärung für das „Meeresleuchten" gegeben werden, vgl. Wörterverzeichnis s. v. l'n.

[19] Im Text ZKw für zu erwartendes ZKwy.

[20] Mir scheint, daß in der Textlücke am Ende von /29/ und Anfang von /30/eine weitere Örtlichkeit neben dem Weltmeer genannt wurde. Meine Ergänzung geht auf IG.s Deutung von wγwšty (s. Wörterverzeichnis) zurück.

[21] Im Text xw „der", in dem ich Fehler für ZY „und" sah. IG macht diese Korrektur aber durch die Annahme überflüssig, daß xw als Nom. Pl. des Artikels die Erklärung dessen, was die Riesen sind, einleite: "the big bipeds and men otherwise shaped (viz. not shaped as bipeds, e. g. centaurs or mermaids)".

[22] Zu dieser von IG vorgeschlagenen Übersetzung s. Wörterverzeichnis s. v. twz-'nk.

[23] Vgl. Anm. 21.

[24] Ergänzt gemäß b108.

[25] Ergänzt gemäß b109.

[26] Ergänzt gemäß b109.

[27] Ergänzt gemäß b110–111.

[28] Ergänzt gemäß b110–111.

[29] Ergänzt gemäß b116.

[30] Aus e14–16 folgt mit großer Wahrscheinlichkeit, daß auf diese Weise Ebbe und Flut erklärt werden sollen. Nachdem ich zahlreiche andere Lösungsmöglichkeiten probiert habe, glaube ich nunmehr, daß das Schlüsselwort zum Verständnis des 9. Abschnittes das in b35 erscheinende kwn'y ist. In b116 sieht sein erster Buchstabe einem β ähnlicher, so daß ich anfänglich in beiden Fällen βwn'y las und eine Form des Wortes Höhle, βwn('kh) o. ä., vermutete. Eiue erneute, vergleichende Betrachtung der wortbeginnenden k-Schreibungen des Manuskripts hat mich aber überzegnt, daß auch in b116 ein etwas klein geratenes k vorliegen könne. Ich gehe daher nun von kwn'y aus und vermute darin die Bezeichnung jenes Wesens, das die Meeresbewegungen erzeugt. Es liegt dann wohl am nächsten, kwn'y mit dem im 44. Kephalaion (Kephalaia I S. 113ff.) beschriebenen „Meeresriesen" (ⲡⲅⲓⲅⲁⲥ ⲛⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ) gleichzusetzen. Er ist zwar ein Produkt der aus den Sphären in das Meer gegossenen dämonischen Substanz, doch im Rahmen der kosmischen Ordnung mit förderlichen Funktionen versehen. Zu ihnen gehört die Bewegung des Meeres: „. . . durch den Atem aber, den der Meeresriese ausstößt und einzieht, erregt er das Meer" (Kephalaia I S. 115, 27–28) und wirkt dadurch wahrscheinlich irgendwie läuternd, indem er „die ganze Kraft und das Leben, das in das Meer herabkommt", freisetzt. Ich vermute, daß der soghdische Text im selben Sinn vom Emporheben des Meeres

(Z)Y xw 'βc'npδ'ykt[a] "pt c'nw kw sm'wtry s'r (')[wptnt]
s't rwš'nt ZY šr'kr'yt 'ys'nt yw'r Z(Y)
[c'](nk)w[a] β'w'ynt wδ'yδ cntr t(γ)ty rty (šn)-
[b ZK]
40/ šr'ky ZY x](w)[a] rwš'n s('t)[b] ['nc'yt](ZY swm)-
[try[c] δs']
[znk'n(?)](ms)[a] xw βr'yšty δynh s('r'st)[b]
[m'n'kw xcy]
['yw w'nkw] ZY z'yrkw[a] xcy rty šy ZKwyh
γ(rβ)['kyh ZY]
["z'n](t)(?)[a] ZY wyδβ'γ ZY prβ'r ZKw s'kh
ZY (ZKw)[ptšm'r]
ZY "δy L' γrβty ZY L' "p'yt ZY (L')[a]

45/ βy'pt kwn'nt oo rty xw pyrnm-cykt δynt (ky)[a]
[ZY ZKw]yh ryncykt "pt (m'n')[kw][a] (x)nt[b]
(prw)[c 'yw]
['yw 'wt'kw(?)]"γšt'nt[a] (ZY) wyn('n)cykw
'k(rty p)[yšt][b]
xw βr'yšty δynh ky ZY ZKn RBkw sm'wtr-
[y mynt]
prw 'nγtch 'βc'npδ ZY prw wyspw 'wt'kw
(w)[yt][a]

Wenn die Gewässer auf der Welt in das Weltmeer hin[einfallen],
so rauschen alle und kommen brüllend, doch
[w]enn sie sich nähern, um dort einzutreten, dann [hört] (ihr)
[Brüllen u]nd (Rauschen) [auf].[31] (Und) [zehnfach]
[ist] (dem Weltmeer) die herrliche Religion des Apostels [ähnlich].
[Erstens, daß] sie weise ist,[32] und ihrer Weis-[heit]
[und Erzählungen(?)] und Predigten und Erklärungen Zahl und [Nummer]
[33] kennt und schätzt niemand, und niemand kann sie
begreifen.[34] Und die früheren Religionen, (die)
[de]n kleinen Gewässern (vergleichbar) sind, die entstanden[35] (an)
[je einem Ort] (und) traten ⟨dort⟩ in Erscheinung[36]. [Aber]
die Religion des Apostels, die dem großen Weltmeer [gleicht],[37]
kann auf der ganzen Welt und an jedem Ort ge[sehen]

b37a In c/24/ 'βc'npδykw. **b39a** Untere Teile der Buchstaben abgerissen. **b39b** So Lentz 1939. Buchstaben durch Abriß von Papier verblaßt, untere Spitze des š ganz abgerissen. **b40a** Oberrand eines finalen w(?) erhalten. **b40b** So Müller. Nur obere Spitze des ' erhalten. **b40c** Obere Teile des w und m versehrt. **b41a** So Lentz 1924. Untere Teile des rechten m-Armes erhalten. **b41b** So Lentz 1939. Oberteil des zweiten s versehrt. **b42a** Lesung ganz unsicher. Alle Buchstaben bis auf w sehr klein und undeutlich geschrieben. Statt r eher ' lesbar. **b43a** Nur linkes Ende des t erhalten. **b44a** ' fast ganz zerstört. **b45a** So Lentz 1924. Unterer Bogen des k abgerissen. **b46a** Untere Teile der ersten Buchstaben durch Abriß von Papier versehrt. **b46b** Rechter Teil des x zerstört. **b46c** p fast völlig, rechter Teil des r zerstört. **b47a** Bzw. 'nxšt'nt, vgl. Anm. 35. **b47b** Oberteil des p beschädigt. **b49a** Linker Teil des w abgerissen.

(= dem Ausatmen des Meeresriesen??) spricht. Wenn es vom Meeresriesen heißt, daß „das Siegel der Augenblicke und [der Stunden] auf ihn gesiegelt wurde, das Siegel der Tage, [der Monate und der] Jahre, das Merkmal . . . der Sterne und der ζῴδια . . .“ (Kephalaia I S. 114,12–14), dann steht diese Vorstellung gewiß mit der Herkunft und Substanz des Wesens und mit seiner engen Beziehung zu den Sphären im Zusammenhang. Vielleicht kann man in ihr aber auch eine Erklärung für die Regelmäßigkeit der Gezeitenfolge finden, wenn der Meeresriese sie erzeugt. Es liegt dann eine Deutung der Namensschreibung kwn'y als *Kunī* nahe, d. h. als die im Pazand bezeugte (J. P. de Menasce, Škand-Gumānik Vičār, Freiburg/Schweiz 1945, Kap. 16,13.16.18.19) Form eines Namens eines kosmischen Dämons, der im MpB. auch als *Kundag* erscheint, von dem weitere Namensformen abgeleitet sind (Menasce S. 231f.) und zu denen m. A. n. auch das soghd. sr'ckwnt'kw gehört (vgl. KG S. 53 Z. 618 mit Anm. 26). Daß *Kunī/Kundag* vornehmlich jenes Wesen bezeichnet, aus dessen Teilen der Kosmos entstand (so im *Škand gumānīg wizār*), ist m. A. n. kein unüberwindliches Hindernis. Da der Meeresriese ja gewissermaßen der Auswurf der sphärischen dämonischen Substanz ist, so konnte er auch deren Namen teilen. (Im selben Sinn ist vielleicht soghd. sr'ckwnt'kw gebraucht.) Zum Meeresriesen vgl. P. Nagel in: Eikon und Logos, ed. H. Goltz, Halle 1981, 216ff.

[31] Ergänzungen und Übersetzung von b39–40 weitgehend gemäß SW, z. T. nach b126.

[32] Ergänzung w'nkw von SW.

[33] Das am Anfang der Zeile stehende Wort hatte ich als ein beziehungsloses ZY gelesen und vermutet, daß ein weiterer mit „Zahl“ und „Nummer“ verbundener Begriff ausgelassen worden ist. Eine andere Lösung schlägt IG vor: "Read ny [statt ZY] "δy . . . L' γrβty 'nobody doesn't know' for 'nobody knows'" (unter Hinweis auf ähnliche Fälle doppelter Verneinung in anderen Sprachen [z. B. ital. non lo sa nessuno] und insbesondere eine entsprechende soghd. Konstruktion in BB Text f/32ff./). SW weist allerdings darauf hin, daß die Verneinung in soghd. Schrift regelmäßig durch L' wiedergegeben werde. Er liest ZY, dessen Funktion es lediglich sei, "a signified division within a long or complex sentence" zu markieren (unter Hinweis auf b10 [erstes ZY], b60, b116 [drittes ZY] und vielleicht b126).

[34] Oder, wenn "p'yt sekundärer Prät.St. ist (vgl. Anm. 4): „kennt niemand, und niemand kann sie schätzen und begreifen“.

[35] Statt "γšt'nt „sie begannen“ bevorzugt SW 'nxšt'nt „sie erhoben sich“ im Sinne von „sie entstanden“.

[36] Wörtl. „wurde (3. Sg.) sichtbar“. Statt 'krty erwartet man neben richtigem "γšt'nt/'nxšt'nt: 'krt'nt.

[37] So ergänzbar nach c23.

50/ βwt skwnw oo ZY ms ptcp'n w'nkw ZY prw t['r'k](?)
wyn'ncykw-str wyδβxsty k'm ZY prw wyspw '(z-β)['kt][a]
prβrty βwtk'm oo ZY ZKn s't γrβ'kyh ZK[w]
xwyck'wy ZY kr'yt wδwh c(ntr[a] βyrt)[b] [kwn'nt]
ZY δβtyw 'wrδp'r ptznpzy ky ZY šw "δy L' [γrβty]
55/ xwty xcy xw βwδ'nty p'r'γz wštm'x ky šw x[w 'βc'npδ]
('y)kt[a] w'tδ'rty L' γrβ'nt ZY šw ms k(δ)= ['cw[b] L']
ptz-'nnt[a] oo nyškr'n MN δyn"βrt ZY (n)= [γ'wš'kt]
(β)ykh oo 'štyk xwnwx cw ZY 'smwtryk '(')[ph][a]
'yw 'z-β'βy xcy rtxw 'nyt "pt p[rw xypδ][a]

60/ 'z-β'βy ZY prw ryt pyšt xwty pr(w)[a xypδ]

'z-β'β oo L' pcywβsty "w"[a] xwty xcy[ZKh]
δynmynch nwm pδkh n'ywkw γrβ'ky'kh oo (nγ)[βy]
p'rγz wyδβ'γ ZY xwct' "z-'nt ZY nškr(t)[a ZY]
xwyck'wy oo zwrt'y[a] ryz-y'n šyr oo 'z-p'rt '(n)[δyk][b]

werden. Und sie ist auch dazu bereitet, daß sie in der F[insternis](?)
auf das sichtbarlichste verkündet werden wird und in allen Sprach[en]
dargebracht(?)[38] werden wird.[39] Und der ganzen Weisheit
Erklärung und *Ordnungsreihen(?) [kann man] (darin[40] finden).
Und zweitens das jenseitige Ufer[41], das niemand [kennt],
ist das duftende, herrliche Paradies, das d[ie irdi-]
schen Lebewesen[42] nicht erkennen und auch (nie)
begreifen, ausgenommen die Erwählten und H[örer].
Drittens, daß das Wa[sser] des Weltmeeres
von einem Geschmack ist und die anderen Gewässer i[n ihrem]
Geschmack und Aussehen ⟨verschieden⟩[43] sind, aber selbst ändert es sich i[n seinem]
Geschmack nicht.[44] Das[45] sind [die] tiefe Weisheit[46]
des Gesetzes und Gebotes der Religion, die lieb[liche], wunderbare[47] Predigt und die feinen Parabeln[48] und Deutung
[und] Auslegung, des Wandels reichlich ⟨und⟩ sehr[49] reine S[itte][50],

b51a Linke Teile des z und β zerstört. Lentz 1924 'zβ'k[y]. Konnte damals mehr gelesen werden? **b53a** So Müller. Mittlerer Teil des r zerstört. **b53b** Mittelteil des β, unterer des y zerstört. So Lentz 1939. **b56a** Lentz 1939 cykt, was zu 'βc'npδcykt ergänzbar wäre. Das c sieht aber wie ein ' aus, so daß man wohl mit SW 'βc'npδ'ykt lesen sollte. **b56b** Unsicher, nur unterer rechter Teil des δ erhalten. **b57a** Das zweite n nachträglich vor das t gequetscht. **b58a** Lentz 1939. Oberteil des zweiten ' erhalten. **b59a** Ergänzung p[rw] füllt nur bei gedehnter Schreibung Zeilenende. **b60a** Rechter unterer Teil des w erhalten. **b61a** Lesung zweifelhaft, vgl. Anm. 45. **b63a** Linker unterer Teil des t abgerissen. **b64a** Oder nwrt'y? So Müller. **b64b** Nur obere Spitze des n erkennbar. Lentz 1939 'zw['n.

[38] Die naheliegende Möglichkeit, daß prβrty Fehler für üblicheres prβyrty „erklärt" sei, muß nicht zutreffen. Man kann vielleicht auch an ein Part. Prät. von prβr-«présenter» (Benveniste TSP S. 265) denken. Eine weitere Möglichkeit schließt SW nicht aus: prβrty ist eine alternative Prät.St.-Bildung neben prβyrty wie ptšmrt neben ptšmyrt. Er betont demgegenüber die Problematik der bisher für prβr- «présenter» gelieferten Belege.

[39] SW weist mit Recht auf die Vergleichbarkeit der Zeilen b42–52 mit der berühmten Beschreibung der Vorzüge der Religion Manis in M 5794 (insbesondere in /I/R/, Mir. Man. II S. 245, vgl. auch KG S. 130ff.) hin.

[40] Da wδwh entr „in der Frau" keinen befriedigenden Sinn ergibt, vermute ich Fehler für wδyh entr „dort drinnen".

[41] Im Text ptznpzy/ptznpny, Fehler für ptznpy. Die Lesemöglichkeit ptznp'y, auf die mich SW hinweist, halte ich für weniger wahrscheinlich, da der vorletzte Buchstabe nicht die normalerweise spitze Form eines ' aufweist.

[42] Im Text w'tδ'rty, Fehler für w'tδ'rt.

[43] Das Prädikatsnomen 'ny'z-'nk „verschieden" ist offenbar nach ryt ausgefallen. Es kann gemäß b17 ergänzt werden.

[44] Im Text stehen sinnwidrig zwischen 'z-β'β und L' pcywβsty Interpunktionszeichen. Ich vermute, daß sie vielmehr an das Ende der gesamten Wortfolge gehören, so daß pcywβsty Prädikat des in b60 mit pyšt beginnenden Satzes ist.

[45] Dem xwty xcy geht ein "w" geschriebenes Wort voran. Da seine Lesung fraglich ist (statt eines jeden ' wäre n, z möglich) und keine denkbare Lesung im gegebenen Zusammenhang einen befriedigenden Sinn ergibt (Lentz 1924 "w'n „Wohnung", Lentz 1939 'zw'n „Leben"), so vermute ich Verschreibung eines sonst an vergleichbaren Stellen als „dies (ist), das (heißt)" oder ähnlich vermutbaren Wortes (wozu s. Wörterverzeichnis s. v. 'wny).

[46] Im Text γrβ'ky'kh für sonst geschriebenes γrβ'kyh.

[47] Zu p'rγz neben üblicherem p'r'γz s. Benveniste TSP S. 262 und GMS § 1111.

[48] "z-'nt neben dem Adjektiv im Pl. xwct' „fein" steht hier für den Plural, also = "z-'ntt.

[49] Auf šyr „sehr" folgt ein überflüssiges, wohl falsch gesetztes Interpunktionszeichen.

[50] Meine Übersetzung von /64/ zwrt'y bis 'z-p'rt folgt IG, dessen Vorschlag auch den Anstoß zu meiner Ergänzung '(n)[δyk] gab.

65/	oo šyr'kk 'nδyky pcm'kw prxm oo nyz-'nt ZY([a] . . .)[2–3]	guter Sitte edle Ausübung, demütiger und [ ]
	m'n šw'mty oo cw ZY ZKh δynh ZKn [mrtx=myty]	Sinneswandel[51], die die Religion den [Mensch]en
	'nšt'yt ZY ywct ZY šn βs'ct pyš[t]	zeigt, sie lehrt und unterweist. Ab[er]
	xwty MN 'yw "δy "δcw cxšty L' xcy oo[ctβ='rmykw][a]	selbst ist sie von niemandem irgendworin belehrt worden. [Viertens,][52]
	'wnw cw ZY xw smptrwy ZKw tnt'rpt prw=(.)y (.)[1–2][a]	daß das Weltmeer[53] die Körper[54] in(?)[ ]
70/	ptxšty ZY "δy L' pckw't rty xwnwx (w)['xšykt][a]	ergreift[55] und niemanden zurückstößt,[56] dies sind *mächtige
	krtr ZY mrtxm'yt xnt rty cywyšn (k)[yZY][a]	[Geister(?)] und Menschen, und w[er auch immer] von ihnen
	kw βryšty δyn s'r 'yst r(t)šn (ZK)[h[a] δynh]	zur Kirche des Apostels kommt, den ergreift [die Kirche(?)],
	pc'xšty ZY "δy oo L' pck'wt pyšt	und niemanden stößt sie zurück.[57] Sondern
	šn pr xypδ nwm pδkh kry' prw xypδ (.)[2–5]	in der Ordnung ihres Gesetzes und Gebotes stellt sie sie auf ihren [Platz],
75/	'wstyt rty c'β xtw mrtxm'yt ptn[wy ptn]	und wie viele Menschen sich ihr auch im[mer wieder]
	wy β'w'nt tγty rty kt'r pr nγ'wš'kyh Z(Y)[a]	nähern um einzutreten[58], die haben ihren Platz entweder in der Hörerschaft
	kt'r pr 'rt'wyh 'wšt'ynt oo rty wyspny (p)[r][a]	(oder) in der Erwähltenschaft. Und sie alle vollbringen ⟨ihr⟩ Werk

b65a Unsicher, eventuell nk[, zk[. **b68a** Ergänzung nur bei enger Schreibung am Zeilenende möglich. **b69a** Lesung des Zeilenendes ganz fraglich. Ob zwischen w und y noch ein kleiner Buchstabe stand, ist zweifelhaft. **b70a** Unsicher, rechter Teil eines Buchstabens erhalten, der mit dem vorangehenden x verbunden ist. **b71a** Kopf und rechter Rand des initialen k erhalten, m und s weniger wahrscheinlich. **b72a** Ganz unsicher, da Riß im Papier nur Reste unterer und oberer Ränder von 1 bis 2 Buchstaben übriggelassen hat. **b76a** Letzter Buchstabe stark versehrt, nicht sicher lesbar. **b77a** Nur rechter Teil des p-Kopfes erhalten.

[51] šw'mty Fehler für šw'mnty.

[52] Ergänzt gemäß b18.

[53] Das smptrwy des Textes wird wohl nur grobe Entstellung eines erwartbaren smwtry sein. Lentz 1924 „Ozean", 1939 keine Übersetzung.

[54] tnt'rpt (oder t'/nt'/nrpt) betrachte ich als Entstellung des auch in b18 erkennbaren tnp'rt. Lentz 1924 *dēndārpat*, 1939 keine Übersetzung.

[55] ptγšty/ptxšty gewiß Fehler für ptcxšty (oder vielleicht *ptšxšty mit tš für c), wie aus dem in b73 richtig geschriebenen pc'xšty folgt.

[56] pckw't „gesagt, erwidert" ist im gegebenen Kontext sinnlos. Es wird Verschreibung für pck'wt (so richtig in b73) vorliegen.

[57] Im Text stehen Interpunktionszeichen zwischen ZY "δy und L' pck'wt. Das ergibt keinen Sinn. Ich vermute vielmehr, daß alle vier Wörter einen Satz bilden, so daß die Punkte entweder vorangehen (nach pc'xšty) oder folgen (nach pck'wt) müßten. In Zeile 71 verdanke ich IG die Ergänzung (k)[y ZY]. In /70/ ergänzt IG w[ysp L'], da er krtr als "irreversible" versteht (vgl. Wörterverzeichnis) und im gegebenen Kontext das Gegenteil, **nākartar*, erwartet, und zwar als Bezeichnung von Leuten, "who have note yet taken an irreversible . . . decision". In IG.s Übersetzung lautet der Satz: "These are a[ll] men [not (yet)] irreversible (in matters of belief), and of these (cf. GMS §§ 1450, 1610 n.) he-who (= if anyone, cf. Frogplain, 207, note g) comes to the Apostle's Religion, then (rt-) them (with number-incongruence) th[e Religion] receives and rejects no-one." SW, der in /70/ an eine (ebenfalls mögliche) Ergänzung (t)[np'rt] denkt, erwägt, daß krtr so wie in b119 ein Substantiv sein könne, und sieht zwei Übersetzungsmöglichkeiten: 1. "Those [bodies] are *kartars* and men", oder 2. "that *kartar* [of bodies] is men". Eine mögliche Bedeutung von krtr ist SW zufolge "mass, (large) quantity or number". Wenn ich selbst in /70/ eine Ergänzung (w)['xšykt] „Geister" vorschlage, so unter der Voraussetzung, daß neben Menschen auch gewissen Geistwesen der Heilsweg der manichäischen Religion offenstand. Ein Hinweis auf solche Vorstellungen ist Kephalaia I S. 101, 34–102,3, wo Mani von seiner Lehre sagt: „Denn es steht offen dieses große Tor, das durch mich sich öffnete den Göttern und den Engeln und den Menschen und allen Geistern und den lebendigen Seelen, die bereitet sind für das Leben und die ewige Ruhe." Man muß dann krtr als nachgestelltes Attribut auffassen, was zwar ungewöhnlich ist, aber vielleicht mit der Annahme einer Übersetzung des Textes aus einer westiranischen Sprache erklärt werden kann.

[58] Zur Übersetzung vgl. Wörterverzeichnis s. v. β'w.

	xypδ kry' "ywδy[a] z'wry 'rkh βrnt (ZY)[6–8] ZY ptβyw wyn'ncykw kwnty rty kδ'cw MN pry'(w)['][a]	gemäß ihrer Rangfolge, ihrem Eifer und ihrer Kraft.[59] (Und) [die Religion] macht
80/	L' sxwrt ZY c'β 'rpstyt wβ'ynt	[nicht[60]] und Ehre sichtbar, und aus Lieb[e] stößt sie keine lauten Rufe aus. Und wie viele dieser Leute mächtig wären,[61]
	rtšw "δcw L' wyδ'st ZY ms L' wγšt[y skwnw][a]	nichts erstaunt sie, und sie jubelt auch nicht,
	p'rZ-Y myδ r'm'nty šwk ZY 'wrmt 'skwt(y)=[a w'n'kw]	denn immerfort bleibt sie ruhig und still.[62] [So][63]
	ZY xw RBKw sm'wtry pncmykw ZKw βr='yšty δynh	ist sie wie das Weltmeer. Fünftens: Die[64] Religion des Apostels
	pw "m'ykw 'ws'γty ZY 'z-p'rt ps'wγty [xcy rty]	[ist] ohne Befleckung, lauter und rein, heilig, [und]
85/	xw "y-wštyt mnt'nδykt ZY "γwst cxš'pδ(m)=[ynct][a]	die verwirrten, *sittenlosen und schmutzige Geset[ze habenden]
–	mrtxmy-t ky ZY ZKn mwrty tnp'ry myn'nt (Z)[Y][a]	Menschen, die dem Leichnam ähneln (und)
	ZKn β'rpy ZY ZKn 'nyw 'nyw "myk myn='(')[ntk][a]	den Exkrementen und den verschiedenen Befleckungen ähn[lich]
	xnt rtšn MN cn'γty cpδ' L' nmty (c)[ntr](?)[a]	sind, sie weigert sich[65] sogleich durchaus[66], diese [in sich(?)]
	s'r zγty oo p'rZ-Y šy xyδ ywnyδ c'wn xypδ 'sk'w'(k)	zu behalten, denn sogleich[67] wirft sie sie von ihrer
90/	c'δr s'r pš'yt ZY šn βyks'r pškrty oo [m'y]=(δ)[a] [c'nw]	*Oberflä[che][68] hinab und treibt sie hinaus, [so wie][69]
	ZY ZK sm'wtry ky ZY mwrty tnp'r ZY "mykw (L')	auch das Weltmeer, das Leichname und Befleckung (nicht)
	βrty p'rZ-Y šy[a] kw znph s'r βr'xšty wxšmykw (c')[nkw][b]	trägt, denn es schleudert sie ans Ufer. Sechstens, (wenn)
	xw δyn"βr ZKw δyn"βr oo ZKw nγ'wš'kt ZKw δyn"β(r-t)[a]	der Erwählte den Erwählten, die[70] Hörer die (Erwählten)
	kt'r xw nγ'wš'k ZKw nγ'wš'k 'yw δβtyw pt(')[ycy][a]	oder der Hörer den Hörer, einer den anderen (von Angesicht)

b78a Oder 'nywδy? Statt y auch β möglich, vgl. Wörterverzeichnis s. v. "ywδy. Lentz 1939 "ywδy oder 'nβwδy. **b79a** Rechter oberer Teil des w erhalten. **b81a** Ergänzung nur bei enger Schreibung möglich, sonst wγšty. **b82a** Oberteil des y erhalten. **b85a** Nur rechte obere Ecke des m erhalten. **b86a** Rechte obere Ecke des Z erhalten. **b87a** Nur obere Spitze des ' erhalten. **b88a** Ganz unsicher, rechte untere Ecke eines kaum bestimmbaren Buchstabens (β, ',c?) erhalten. **b90a** Nur obere Spitze des δ erhalten. **b92a** Sehr dickes y, w weniger wahrscheinlich. **b92b** c sehr flach geschrieben. **b93a** Unsicher, nur Kopf des r und Spur eines folgenden Zeichens erhalten. **b94a** Nur unterer Teil des ' erhalten.

[59] Meine Übersetzung von /77/ rty bis /78/ folgt im wesentlichen einem Vorschlag von SW.
[60] Die den Kontext erst sinnvoll machende Ergänzung L' „nicht" ist von IG.
[61] Meine Übersetzung von /80/ ZY bis wβ'ynt folgt IG.
[62] Geschrieben 'wrmt statt 'wrmty oder 'wr'mty wie in b22, vgl. Wörterverzeichnis s. v. 'wr'mty.
[63] Ergänzung von IG.
[64] Statt ZKw . . . δynh wäre ZKh . . . δynh die richtige Bildung. IG schreibt mir aber: "If *ZKh means /x-/ plus /-ā/, then ZKw might mean /x-/ plus /-ō/. Cf. xw . . δynh in b/41 and b/48."
[65] Mein Verständnis von nmty und damit der Konstruktion des Satzes folgt IG. Vgl. Wörterverzeichnis s. v. nm-.
[66] Im Text MN cn'γty (*čan čanayatē*), ich vermute Fehler für MN 'γty oder cn'γty. SW betont jedoch die Möglichkeit der Richtigkeit dieser Konstruktion und verweist auf ähnliche Bildungen wie cnn cyw'nt.
[67] Zu xyδ ywnyδ „sogleich" vgl. man. xyδ ywnyδ zwrnyy "at that very moment", xyδ ywn "instantly, on the spot" (GMS §§ 1109 und 1420) und in diesem Text /26/ xy]δ ywny.
[68] Vgl. man.-soghd. in man. Schrift sk'wyẖ "*hight" (Henning, Man. Cosmogony 307) für das Gershevitch u.a. die Übersetzung „surface" vorschlug (GMS §99).
[69] Ergänzung c'nw von SW.
[70] ZKw, recte ZK(h), vgl. ferner Anm. 64.

95/ wyn'nt rty-šn 'z-p'rt pry-t'tc'n wyn'm'n(t)=[y][a]
sieht, dann wird in ihrer Mitte[71] der reine, liebevolle Anblick

ZKw myδ'ny RBkw wγšy βwt oo rtšn (cywyδ)[a pyδ'r]
zu einer großen Freude. Und [daraus]

RBkw šyr'krtyh βwt ZY ZKn rwxšny'ky m'nwk
entsteht ihnen große Guttat, und dem Lichte gleich

ZKn rwxšnty-' βγyšty pt'ycy snty ZY wyn'n-(c)[ykw][a]
steigt sie im Angesicht der Lichtgötter auf und wird

βwt oo 'βtmykw cw ZY sm'wtry' cyntr (γ)[rβ ZY][a]
sichtbar. Siebentens, daß im Weltmeer (viele) [und]

100/ RBkw z'wr-kynt twz-'nkt ZY 'ny'z-'nkt
große, starke, *zweibeinige und andersartig

kršnyt wyδ's-γwn'kt mrtxmyt ZY δt'yšt (')['z-'ynt][a]
gestaltete[72], wunderbare Menschen und Tiere [geboren werden][73].

rty 'wny xwty xnt 'xh 'z-p'rt 'rt'wt
Das sind die heiligen Erwählten,

ZY c'wn 'nγ'tch 'βc'npδy 'ny'z-'nkstr (xc)nt[a]
die sich ganz anders *verhalten als die ganze Welt.

rty mwnw[a] βnth[b] ZY w' z'wr-kynstr δyn=mync(h)
Und [sie] trag[en] diese Bürde[74] und die höchst starke Mühe

105/ γnpnh 'βz-'xtyh ZY cxš'pδ-myncw γr'n β'r βr[nt]
⟨und⟩ das Leid der Religion und des Gesetzes schwere Last.

ZY šw prw γr'yw ptγrβ't'k δ'r'nt ky šw pr(w)[a]
Und sie ergreifen ständig in Person, was auf

mγwnw 'βc'npδ "δy L' βrt L' ptγr(β'tk)[a] [δ'rt]
der ganzen Welt niemand trägt[75] noch ergreift[76].

'štmykw cw ZY ms ZKwyh sm'wtry' cyntr ZY (pr)[a 2–4]
Achtens, daß auch im Weltmeer und [ ]

wšwš'yt ZY pw 'rγ mrγ'rt ZY xw šyryt
verschiedenartige und unschätzbare Perlen und schöne,

110/ krz-kr'yt rtnt' "z-y'nt ky ZY nyxy w(y)=['ky]
wundertätige Juwelen geboren werden, die an tiefem[77] [Ort]

L' "z-y'nt kδ'cw L' βyrt ZY L' wyt
nicht geboren werden. Nie kann ⟨dies⟩ erlangt und nie gesehen

βwt oo 'wny xw 'δw pδy xw šyry ZY γnt'kw (yxwn)[k][a]
werden. Das ist die (Unterscheidung) der zwei *Standorte, des guten und des bösen,

kr'wny ZY 'xh rw'nh ptz-'n'kyh xcy cw ZY ny(x)[y][a]
und die Erkenntnis der Seele, die an (gelehrtem)[78]

b95a Oberteil des t erhalten. **b96a** Mitte sämtlicher Buchstaben des Wortes durch Riß im Papier zerstört. **b98a** Rechtes oberes Ende des c erhalten. **b99a** Das γ im linken oberen Teil abgeschabt. **b101a** Linker Teil des ersten ' abgerissen. **b103a** γ verschmiert, c oder w durch Riß im Papier versehrt. **b104a** Vgl. Anm. 74. Müller, Lentz mwnw. **b104b** Unsicher, der erste Buchstabe sieht wie ein aus w verbessertes β oder s aus. **b106a** So Müller, rechter oberer Teil des w erhalten. **b107a** Obere Teile der letzten Buchstaben versehrt. **b108a** Nur obere Teile der letzten Buchstaben erhalten, Lesung unsicher. **b112a** Nur obere Ränder der Buchstaben erhalten, Lesung unsicher. **b113a** Linker Teil des x abgerissen, rechter versehrt.

[71] Die Erkenntnis, daß das in b96 erscheinende myδ'ny auf das am Satzanfang in /95/ genannte Pronominalsuffix -šn zu beziehen ist, verdanke ich IG.

[72] Im Text 'ny'z-'nkt kršnyt, Fehler für 'ny'z-'nkw kršnyt (SW).

[73] Ergänzung (')['z-'ynt] gemäß b32.

[74] Wenn meine Lesung mwnw βnth und die Übersetzung „diese Bürde", wörtl. „Fessel" (Akk.), zutrifft, so entsteht die Notwendigkeit, das folgende w' z'wr-kynstr „äußerst stark" mit γnpnh und 'βz-'xtyh zu verbinden. Es wäre aber überzeugender, diese Eigenschaft den Elekten zuzuschreiben, die Mühe und Leid ertragen. Lentz 1939: „dieser Wind und mächtige Sturm".

[75] L' βrt L' ptγr(β'tk) [δ'rt] ist als ganzes, wie IG erkannt hat, Part. Präs. mit "group inflection" (GMS § 1639 und S. 308) mit βrt für βrtk.

[76] Vgl. Anm. 75.

[77] Ich verstehe den „tiefen Ort" als anderen tiefen Ort neben dem Meeresinneren, d. h. das Erdinnere. Ebenso SW, der darüber hinaus für die metaphorische Verwendung von nyx in b113 die wohlbezeugte (vgl. KG S. 196) Zweitbedeutung des Wortes „gelehrt, weise" annimmt, so daß nyxy wy'ky zugleich die weltliche Gelehrsamkeit der im Ozean verkörperten Weisheit der Religion gegenüberstellt. Anders IG, der den Gegensatz von Meer und tiefem Ort, so wie ihn der vorliegende Text formuliert, beanstandet. IG erwägt für nyx eine Übersetzung „ander" (vgl. Wörterverzeichnis) und betont, daß in diesem Fall die Annahme eines Ausfalls von nyškr'n vor cn in b114 überflüssig würde (vgl. Anm. 79).

[78] Vgl. Anm. 77.

wy'ky L' "z-y'nt L' kδ'cw βyrt βwt (c)=[n δynh]
115/ ZY ZKw βr'yštkw pδkyh ZY cyntr oo nwmykw xw z'(w)[rkyn][a]
ZY sm'wtry kwn'y ky ZY c'nw sxw'yt ZY 'nγt(y)[a]
sm'wtrw βn'wt xwty xcy xw δyny-prn ky ZY (mγ)[wn][a]
δynh cyntr ZKw tnp'rt βn'wt skwn(w)[a] [Z](Kw)[b 2–4]
δynmynch krtr "st ZY nyšk'wt skwnw cw [ZY]
120/ xwty xcy 'xh δynmynch ptmyδy 'rk'ry cw ZY w(ys)[pw][a]
myδ cn'γty δyn'rt'wspyh 'sky kw rwxšntyh (w)[rtnt][a]
s'r snty rtxw wrtncykw 'xšywn'kt βγyšt
kw wštm'x-cyk(t) 'βc'npδ s'r 'nz-γynt'nt[a] [ZY]
βr'yš'ntskwnw δsmykw cw ZY xw s't rwš'nyt
125/ ZY šr'kryt "pt ky ZY ZKw sm'wtry 'βy'tr 'w(p)[t'nt][a]
ZY s't šwkw 'wšt'nt ZY MN šr'ky 'n(c)=['y'nt][a]
'wny xw δyn'ykt xnt 'M 'βc'npδykt γrβ'k(t)=[a ZY]
r'm'nt βyrt w'xšt[a] mrtxm'yt pr'y(w)[b]
ky ZY kwrδ prm MN δynh βykp'r 'skw'nt sxwnk['ryt]

Ort nicht geboren werden. Es kann nie erlangt werden[79] ⟨außer⟩ in [der Religion]
und im[80] Gesetz und ⟨Gebot⟩[81] des Apostels. Neuntens: Der Star[ke][82]
und der *Dämon[83] des Weltmeeres, der, wenn er emporhebt, das ganze
Weltmeer erschüttert[84], das ist der Nous der Religion, der in der g[anzen]
Kirche ist, die Leiber schüttelt,[85] (das)[ ]

der Religion *mächtig[86] ergreift und herauszieht, welches
das tägliche Werk der Religion ist, das (jeden)

Tag von der ganzen[87] Erwähltenschaft empor zu den lichten W[agen][88]
aufsteigt, und die in den Wagen gebietenden Götter führen es empor [und] schicken es immerfort in die

Paradieseswelt.[89] Zehntens, daß alle rauschenden und brüllenden Gewässer, die in das Weltmeer hineinst[ürzen][90],
alle still werden und auf[hören] zu lärmen,

das sind die Anhänger ⟨fremder⟩ Religionen samt den Weltweisen [und]
immer redegewandten Menschen,
die, solange sie außerhalb der Religion sind, Worte[macher]

b115a Erster Buchstabe des letzten Wortes z, n oder r, dritter w, p oder t. **b116a** Nur rechter Rand des letzten Buchstabens erhalten. **b117a** Nur obere Ränder der ersten Buchstaben erhalten, unsicher. **b118a** Unterer Rand des letzten Buchstabens erhalten. **b118b** Ganz unsicher, unterzeilige Verbindungslinie eines k mit w(?) erhalten. **b120a** Unsicher, nur obere Ränder von Buchstaben erhalten. **b121a** Nur unterer Teil des w erhalten. **b123a** Zur Lesung vgl. Wörterverzeichnis s. v. Lentz 1939 "zγynt'nt. **b125a** Linker Teil des p versehrt. **b126a** Linker Teil des c abgerissen. **b127a** Linker Teil des t abgerissen. **b128a** Der erste Buchstabe sieht wie ein zu w verbessertes β aus. Am rechten Rand des t findet sich eine Verdickung, die von einem nachgetragenen Buchstaben herrühren und also auf w'xšyt hindeuten könnte. **b128b** Unterer Teil des w abgerissen.

[79] Vor dem am Zeilenende ziemlich sicher ergänzbaren (c)[n] muß m. A. n. nyškr'n ausgefallen sein. Vgl aber Anm. 77.
[80] ZKw für zu erwartendes ZKwy.
[81] Statt des unverständlichen pδkyh ZY cyntr „Gesetz und darinnen" vermute ich nach ZY Ausfall von nwmh „Gesetz, Gebot", das sich fast regelmäßig mit pδkh zu einem Hendiadyoin verbindet.
[82] Vgl. Anm. 30.
[83] Vgl. Anm. 30.
[84] Zur Übersetzung von βn'w und damit zum Verständnis des Satzes vgl. das Wörterverzeichnis s. v.
[85] Vgl. Anm. 84.
[86] IG "irreversibly", vgl. Wörterverzeichnis s. v. krtr.
[87] Statt cn 'nγty „von der ganzen" irrtümlich cn'γty „gänzlich".
[88] Als erste Station der Mond, als eine weitere die Sonne. Über ihre Rolle als Transportmittel der irdischen Lichtsubstanz in die Heimat der Lichtwelt vgl. Polotsky Manichäismus Sp. 255, 257f., nachgedruckt in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren S. 121, 124f.; Puech, Le Manichéisme S. 83, 176f. Die „in den Wagen gebietenden Götter" sind jene, deren „Throne" in den Fahrzeugen aufgestellt sind, und zwar in der Sonne der Dritte Gesandte, der Große Geist (eine Erscheinungsform der Mutter des Lebens) und der Lebendige Geist, im Mond Jesus der Glanz, der Urmensch und die Jungfrau des Lichts (Kephalaia I S. 82,29–83,1.
[89] wštm'x-cykt 'βc'npδ Fehler für wštm'x-cyk 'βc'npδ.
[90] Im Text 'βy'tr'w(p)[t'nt] „sie stürzen mehr". Ich folge einem Vorschlag von SW, 'βy'tr als Verschreibung von cyntr zu betrachten: ZKw sm'wtry *cyntr „in das Weltmeer hinein".

130/ myn'nt ZY ZKw xypδ γr'ywh γrβ'kw šm'r'nt rt(y)[a]
bleiben und sich selbst für weise halten, aber

pyšt c'nkw kw βr'yšty δynh δβrw s'r 'y(s)=['nt][a]
wenn sie zur Pforte der Religion des Apostels kom[men],

rty nwkr s't šwk 'wštnt ZY ZKw xypδ sxw(n)[w]
dann werden sie allesamt still, und ihre Wor[te]

ptr'm'nt rty nwkr ZKw γr'ywh "βryncnt (ZY)[a]
bringen sie zum Schweigen. Und nun *veredeln[91] sie sich selbst, und

cywyδ γyrtr 'yδcw sxwnt' rxn'nt 'krty L' [ms]
danach wagen sie ⟨keine⟩[92] Reden ⟨mehr⟩ zu halten [und]

135/ 'yδcw rxn'nt wγty oo ○○○ oo pty'mty "z-'nt
wagen auch nichts ⟨mehr⟩ zu sagen. Vollendet ist die Erzählung

MN δyny ZY sm'wtry oo ○○○○ oo "γ'št "z-'nt (MN)[a]
von der Religion und dem Weltmeer. Begonnen hat

krwβr'n ZY knpy-βr'n oo
die Erzählung von Trageschwer und Trageleicht.

rtm(s)[a] (t)ym[b] m'yδ ptγwšty 'YKZY pr'w 'ny'wr zmnw (')[δw[c] kyrmy]
Ferner wurde vernommen, daß einst[93] z[wei Schlangen][94]

wm't'nt rtxw 'yw kyrmy krwβr'n n'm xy ZY δβt[ykw]
waren, und die eine Schlange hieß Trageschwer, und die zwei[te]

140/ knpy-βr'n n'm rtšn ZKh CWRH 'nγtw RBkw (w)[m't][a]
Trageleicht. Und ihre Körper waren gleich groß

ZY šn δwmph šyr βrzy oo rtxw 'δw prw 'yw r(y)[z[a] xwδβtyk]
und ihre Schwänze sehr lang. Und beide waren [einander]

w'nkw pryt 'skw'z-'nt ZY 'yw[a] c'w(n)=[b δβtykw]
in einem Be[gehr] so lieb, daß die[95] eine nicht die[96] [Trennung]

ZK yw'r L' t'w'y't oo rty pcp'ty x(wδ)=[βtyk 2–4]
von [der zweiten] ertrug(?)[97]. Und siehe da![98] sie gingen[99] mit[einander]

r'δ[a] šw'skwn rty c'nkw γrβ z'y šw'nt [ZY]
des Wegs[100]. Und als sie über viel Land gegangen waren,

b130a Nur obere Rundung des y erhalten. **b131a** Mittelteil des s zerstört. **b133a** Nur obere Ränder der Buchstaben erhalten. **b136a** Nur obere Spitzen der Buchstaben erhalten. **b138a** Linker Teil des s versehrt, doch sicher. **b138b** Nur linker Rand des t erhalten. **b138c** Unterteil des ' erhalten. Lentz konnte 1924 noch 'δ(w)[lesen. **b140a** Linkes Ende des w abgerissen. **b141a** Linke untere Ecke des y erhalten. Lentz 1939 ry(z)[. **b142a** Größerer Leerraum vor 'yw. **b142b** Punkt unter w. **b144a** Breiter Leerraum vor r'δ.

[91] Meine Übersetzung folgt IG, s. Wörterverzeichnis s. v. "βrync.

[92] Vor 'yδcw scheint L' „nicht" ausgefallen zu sein. Als alternative Möglichkeit erwägt IG, daß 'yδcw verschriebenes nyδcw „nichts" (unter Einfluß des in b135 folgenden 'yδcw) sei.

[93] SW vergleicht pr'w 'ny'wr zmnw mit dem von ihm in L 103 /1/ erkannten pr 'ny'wr zmnw «au temps d'autrefois» (The Sogdian Fragments of Leningrad S. 236) und mit pr ny'wr jm(n)[w] (bei Henning Tales E /19/) und folgert, daß hier "the proper Sogd. introductory formula" von Erzählungen vorliege. IG erklärt das pr'w des „Parabelbuches" als "absent minded way of writing pr 'yw ‚in ein'" und übersetzt wörtlich: „Zu einer andersmaligen Zeit".

[94] So ergänzbar nach c17.

[95] Die Textlücke vor 'yw (vgl. Anm. b142a) ließe sich durch xw, Artikel bei 'yw, leicht schließen. Man fragt sich dann aber, warum der Schreiber das nicht selber getan hat.

[96] ZK Fehler für ZKw.

[97] t'w'y't (oder mit n, z statt ', r statt erstem ') erfordert eine Bedeutung „ertragen" o. ä. Sollte die Schreibung richtig sein, so wäre eine ganz unsichere Möglichkeit, t'wnynt zu lesen und *tāw-wanēnd* zu sprechen, d. h. „sie machten Können" (*tāw* + Opt. 3. Pl. von wn-). Aber eine solche Konstruktion ist befremdlich, ihre Schreibung ungewöhnlich, und wn- „tun" kann nicht ohne weiteres in manichäischen Texten erwartet werden. So halte ich eine Korrektur zu pt'w'ynt, Opt. 3. Pl. von pt'w „erdulden, ertragen" für den einzigen Ausweg. Die Pluralform bei 'yw „ein" erklärt sich vielleicht so, daß tatsächlich „je ein", d. h. in diesem Fall „beide" gemeint sind. Lentz 1924 „konnten/gingen(?)", 1939 „gingen(?)".

[98] Übersetzung von IG, vgl. Wörterverzeichnis s. v. pcp'ty.

[99] Im Text Imperf. 3. Sg. für zu erwartende 3. Pl.

[100] Die Lücke am Zeilenanfang vor r'δ (vgl. Anm. b144a) ließe sich leicht durch ein zweites r'δ oder durch eine Akkusativform des Artikels (z. B. ZKw) schließen.

145/ 'yw kyrmy ZKwy k'sy cntr y'r wytr oo rty xw δβtykw k(y)[rmy]
myδ r'δ r'δ ('β)'tyr[a] oo rtxw r'δy MN 'yw kyr'n ['yw]
šyr 'sk' γrw x'y ZY pr δβtykw prs'kh ('y)[w[a] šyr n'ywkw]
"ph oo rty prw r'δ ZKn 'yw w'ywky ZKw (w.)[a 7–9]
ZY pk'rt 'krty 'skw'z ZY cyntr pwrnw 'sk'r (w)[m't[a] ZY]
150/ s't δmpδ cntr 'nxšty ZY xw w'y-wkw 'wts'r pγw(š)[ty][a]

rty c'nkw xw kyrmy 'wts'r pr'ys ZY šyr wyγwš (ZY δ)[mpδ]

mnδ's yw'r pk'rt L' 'nz-γδ't L' pcy-'(y)[cyk[a] šym'r]
p'rZ-Y δ't pδ't xyδ pwskβty xyδ r'δ xrt(y)[a γw']
rty xw 'yδcw 'z-w'rty knph L' wm't rty nwkr
155/ n'yh pc't "st ZY ZKw γr'yw β'r'xš w'n[kw] (ZY)[a]
'nγty tnp'r MN pk'rt 'wδp'r 'nz-γδ'n yw'r (p)[ts'r[a]]
c'nkw ZY xw pk'rt šyr[a] pδny ZY yγrty wm't [ZY ZKn]
kyrmy xw γr'ywh RBkw ZY šy myδ'n šyr '(kst. . .[a])[ZY]
xw δwmph 'nγty βrz-y L' 'nz-γst βwt[a] p'rZ-[Y xw]
160/ sry 'wδp'r β'w ZY šw δwmph mδp'r p'r'xs rtšw (xw)[a]

[da] ging die eine Schlange in[101] eine *Vertiefung. Und die zweite Sch[lange]
zog weiter Weg für Weg. Und der[102] Weg hatte an dem einen Rand
[einen] sehr hohen Berg und auf der anderen Seite ein [sehr tiefes]
Wasser. Und auf dem Weg war von einem Fallensteller das [ ]
und eine *Fallgrube gemacht worden. Und sie (war) innen voller Kohlen, [und]
alle *feurigen Lufterscheinungen[103] stiegen darin auf. Und dort ver[steckte] sich der Fallensteller.
Und als die Schlange dorthin gelangte, da freute sie sich sehr, (und) [über die] *feurigen [Lufterscheinungen][103]
staunte sie. Aber über die *Fallgrube nicht zu springen[104] [hielt sie] für keinen Gewinn(?),[105]
denn – o weh! – geradewegs [mußte sie][106] diesen Weg gehen,
und nirgendwie gab es den Ausweg zur Umkehr. Und siehe
da, sie *hielt inne(?)[107] und schoß sich selbst ⟨vorwärts⟩, so ⟨denkend⟩:
„Mit dem ganzen Leib will ich über die *Fallgrube springen." Aber[108]
weil die *Fallgrube sehr weit und breit war [und]

der Körper der Schlange groß und ihre Leibesmitte sehr (dünn)(?)[und]
der Schwanz ganz lang, war ⟨die *Fallgrube für sie⟩ unüberspring-
bar, denn [der] Kopf gelangte hinüber, und der[109] Schwanz blieb auf dieser Seite. Und ihres [Leibes]

b146a Erste Buchstaben stark verschmiert, 'sehr klein, auch β'tyr möglich. **b147a** Nur obere Spitzen der ersten Buchstaben erhalten. **b148a** Untere Teile der Buchstaben zerstört. **b149a** Rechter Teil des w erhalten. **b150a** Nur rechter Rand des š erhalten. **b152a** Oberer Teil des y erhalten. **b153a** Oberteil des y erhalten. So Müller. **b155a** Linker Rand des Z, rechter des Y erhalten. **b156a** Rechter Rand des p erhalten. **b157a** šyr über verwischtes pδny geschrieben. **b158a** Eine sichere Lesung des letzten, durch eine Bruchstelle im Papier in seiner Mitte versehrten Wortes ist nicht mehr möglich, zumal bei der Restaurierung Randstellen umgeknickt wurden, so daß Teile von chinesischen Schriftzeichen unter den letzten Buchstaben erscheinen. Zweiter Buchstabe m oder unverbundenes k? Es folgt ein weiteres Zeichen (s?), dann t, dann obere Teile dreier Buchstaben. Lentz 1924 'krt'y[h, 1939 'mt'n. **b159a** Sehr undeutlich geschriebener erster Buchstabe, der auch ein r sein könnte. **b160a** Untere Teile der Buchstaben abgerissen.

[101] y'r Fehler für s'r.
[102] Statt xw erwartet man ZKn.
[103] Übersetzung von IG, s. Wörterverzeichnis s. v. δmpδ.
[104] SW betont mit Recht, daß der scheinbar transitive Gebrauch des Prädikats in pk'rt . . . 'nz-γδ't „die Falle überspringen" im Gegensatz zu allen übrigen Beispielen dieses Textes steht, so daß man wohl mit dem Ausfall einer Präposition vor pk'rt zu rechnen hat, am wahrscheinlichsten pr(')w wie in b181 und 196.
[105] IG ergänzt pcy-'(y)[cyk wm't] "it was not fitting (es ziemte sich nicht)".
[106] Zwischen δ't pδ't und pwskβty steht xyδ „dies(er)", was mir unbegründet erscheint. Ich vermute irrtümliche Einfügung, vielleicht motiviert durch vor r'δ folgendes richtiges xyδ. Der Schreiber hatte pwskβty vergessen, bemerkte seinen Fehler aber, nachdem er bereits das folgende xyδ geschrieben hatte, fuhr mit pwskβty fort und vergaß das erste xyδ zu tilgen. – Meine Ergänzung γw' folgt IG.
[107] Vgl. Wörterverzeichnis s. v. pc't.
[108] Ergänzung pts'r von SW.
[109] Im Text šw (Akk., vgl. BB S. 104 zu f 53–54) δwmph, doch ist ein Nom. erforderlich, also Fehler für xw δwmph?

myδ'n "w'xs pk'rt ny's rty kw γr'ywh (')[pkšy][a](?)
L' xnšt kwnty rty wδ'yδ swxs' ZY myr'

rty-šw w'y-wkw šyr z-γ-'rt 'ys ZKw δstw (s)[yn](kw)[a pk'rt]
s'r wyγwš ZY 'z-γ'm xws'nt wβ' rty ZKn k(yr)[my][a]
165/ srw rw'rt mnxw'y ZY snkw "st ZY xwty wytr [oo ZY]
xw δβtykw "wmr'z kyrmy 'ys ZY ZKw pyrnm-cykw ("w)[mr'z][a]
kyrmy mwrty βyr (s)ry[a] 'wxwsty ZY MN γr'yw (sy)[xwrδ][b]
tγw py[a] šyr[b] zγw pr'y y'y ZY xw γrβw r'y (r)[ty][c]
t(rx)kw 'xš'ywn kwnt' z'ry pry-xš'y ZY w'n(kw)[a w'β]
170/ ZKw 'xšnk' βr't' c'nkw ZY myδ prw pt'yδy=(h)[a ZY]
pw[a] βr'ty mwrtyš rty pts'r c'wn MN 'x(š)=['ywn][b]
mnc'y rty pr γr'yw w'nkw šm'r 'YKZY my xw '(X)[Y[a] cym'yδ]
pyδ'r myr' p'rZ-Y pyrnm-str prw γr'ywh pts(t)['t[a] L']
nβ'yrt "wγwn ZY ms kδ' kδry 'ẓ-w [prw γr'yw]

Mitte *haftete quer über der *Fallgrube,[110] und zur S[eite] des Halses [hin][111] vermochte[112] sie sie nicht zu ziehen. Und dort verbrannte sie und starb. Und der[113] Fallensteller kam schnell zu ihr, die Hand [erhob er] zur [*Fallgrube][114], er freute sich und war ganz froh. Und den Kopf der Schlange schnitt er fein auf[115], nahm den Stein und ging fort. [Und] der Gefährte, die zweite Schlange, kam und fand den ersten Ge[fährten] tot, den Kopf verstümmelt, und aus ganzer Seele sch[rie er:][116] „Du eben warst ⟨mir⟩ ganz furchtbar lieb."[117] Und er weinte sehr [und] führte bittere Klage, jammerte erbärmlich und [sprach so:] „O herrlicher Bruder, wie bist du so in Schande [und] ohne den Bruder gestorben!" Doch als[118] er dann aufhörte zu kla[gen], da dachte er[119] bei sich: „Mein B[ruder][120] starb [des]wegen, weil er sich zuvor gegen den Leib [kein] Gegen[mittel] überlegt hatte.[121] Wenn ich jetzt ebenso [gegen den Leib

b161a Nur unklare Buchstabenspuren erhalten. **b163a** Obere Teile der Buchstaben abgerissen. **b164a** Untere Teile von Buchstaben zerstört. **b166a** Nur obere Teile der ersten Buchstaben erhalten. **b167a** Das s sieht wie aus einem anderen Buchstaben verbessert aus. **b167b** s versehrt doch deutlich, nur oberer Punkt vom folgenden Buchstaben erhalten. **b168a** Lentz 1924, 1939 pr. **b168b** Statt š auch s, statt y auch r, n, z, vielleicht ' möglich. Lentz 1924 sry, 1939 šyr. **b168c** Rechter Teil eines sehr flachen Buchstabens (r, n, z?) erhalten. **b169a** Rechter Teil des k, Oberrand des w erhalten. **b170a** Rechter Teil des h erhalten. **b171a** Vor βr'ty ist ein auf y endendes Wort getilgt, vielleicht ein weiteres βr'ty. **b171b** Rechte obere Spitze des š erhalten. **b172a** Rechter Teil des x erhalten. **b173a** Unterteil des zweiten t abgerissen.

110 Meine Übersetzung von /160/ rtšw bis /161/ ny's folgt im wesentlichen IG: „und ihre (-šw for -šy as often) Taille blieb quer über" dem pk'rt „(aufgespießt) stecken . . .". Diese Übersetzung folgt aus IG.s Erklärung von ny's als Intransitivum und "w'xs als Präposition "across", vgl. zu beiden das Wörterverzeichnis.

111 IG erklärt γr'ywh in diesem Fall als „Oberkörper", s. Wörterverzeichnis. SW versteht γr'ywh als Reflexivpronomen und verweist auf dieselbe Verwendung des Wortes in dem Mugh-Text Nov. 3, R18 und in C22 = TiiB15a i V10 sowie seine Behandlung des Sachverhalts im Kommentar zu C2 fol. 87R.15.

112 kwnty dürfte mit IG als Fehler für kwnt' (Imperf. Med. 3. Sg.) zu betrachten sein.

113 Im Text rty-šw, ich vermute Fehler für rty xw.

114 Oder: [kyrmy] „Schlange", so IG.

115 IG: "he sliced the head finely", wozu s. Wörterverzeichnis s. v. 'nxw'y.

116 Ergänzung von IG, der mit Recht am Zeilenende eine finite Verbform erwartet, die den folgenden Ausruf einleitet. Vgl. Wörterverzeichnis s. v. sxwrδ.

117 Der Anfang der Zeile von tγw bis y'y(?) war mir völlig unverständlich geblieben. Die vorgeschlagene Übersetzung verdanke ich IG, dessen wörtliche deutsche Wiedergabe so lautet: „Du–doch warst . . . sehr, durchaus lieb". Unter der Voraussetzung, daß py Fehler für ein Pronominalsuffix der 1. Sg. sei, übersetzt IG: „Du warst mir sehr, durchaus lieb".

118 Ich folge SW in der Annahme, daß c'wn hier Fehler für c'nw sei.

119 Im Text šm'r, formal Imperativ, Fehler für šym'r. Vgl. Wörterverzeichnis.

120 Ergänzung von IG.

121 IG ergänzt am Ende von /173/: pts(t)['t krty], erklärt dies als von nβ'yrt abhängigen Infinitiv und bevorzugt für ptst't die Bedeutung „Beharren, Bestehen" (s. Wörterverzeichnis s. v.). Daraus ergibt sich für die Zeilen 172 bis 174 die Übersetzung: „Mein Bruder . . . starb deshalb, weil er zuvor beabsichtigte . . ., auf seinem Leib zu bestehen (d. h. seinen Leib unversehrt zu behalten)".

175/ ptst't L' pγ'yz-'n rtms myδ s'št (m)[wrty(?) rty]
nyβyr ZY γrβw šm'r rtxw kyrm w'nkw w'(β)[a c'nkw]
w(yr)wra m't MN pr'y xw δwmpy yw'r L' [pt'w'z ZY]
pr xypδ γr'yw n's[a] xwyc L' pc'xš' r(t)[yb pts'r]
'ny' knph nyst oo pyšt kδ cw'na p(r)[y']b

180/ δwnpy ZKw yw'r pt'w'n ZY prw γr'yw kβnw xwyc [wsn]
rw'nh rty prw pk'rt 'nz-γst wβ'(n . .)[a rty]
r
nwkr wyδ'γ-ty δβtyw ZKwyh k'my cntr s' [wytr ZY]
ZKn 'xwšp'ny xypδ prγtch "tr βyr rty (xw x)[ypδ]a
δwmph w'βyδ swšt ZY šw βyks'r p'xw'y c'β (ZY) [ZKn γr'yw]
185/ wyz-tk'rya wm't oo rty c'nw rync'kk-str '(krt)[yb 4–7]
'ys ZY šyr βrz-y pc't "st ZY xw pw (δ)= [wmpya γr'yw(?)]
šyr rwrcka mnẓ-γδ ZY xw 'yc't wytr (o)= [ob rty cywnt]
'δw kyrmy 'yw xw pry tnp'r mrtxmy xcy ky' ZY (x)[wa 3–5]

kein Gegenmittel *versuche, so muß ich auch [sterben." Und]
er überlegte und dachte viel nach[122]. Und die Schlange sprach[:„Weil]
er ein *Manneswesen war, [ertrug er][123] nicht die Trennung vom lieben Schwanze.[124]
An seinem Leib hat er ⟨zunächst⟩ nicht Zerstörung (noch) Schmerz erlitten[125], a[ber]
einen anderen Ausweg gibt es nicht. Aber wenn ich vom[126] lie[ben]
Schwanz die Trennung ertragen werde und am Leib ein wenig Schmerz [um der]
Seele [willen], dann werde ich über die *Fallgrube springen können." [Und]
darauf nun [ging sie][127] wiederum in die *Vertiefung hinein [und]
fand das verlassene Feuer eines Hirten vor. Und sie

verbrannte den Schwanz so sehr und schlug ihn draußen ab, wieweit [er dem Leib]
schädlich war.[128] Und als sie kleiner (geworden war,)[ ]
kam sie, sie *verharrte sehr lange Zeit[129], und der [schwanz]lose [Körper][130]
sprang sehr leicht[131], und er kam *heil hinüber.[132] [Und von diesen]
zwei Schlangen ist die eine der den Körper liebende Mensch, dem das [ ]

b176a So Lentz 1939. Rechtes Ende des β erhalten. **b177a** Zweiter und dritter Buchstabe z. T. abgeschabt, statt y auch β möglich, kaum t, dritter Buchstabe ganz zweifelhaft. **b178a** Statt n: z, statt ' eher r möglich. **b178b** Linker Rand des t abgerissen. **b179a** cw'n oder cwn'? **b179b** Rechte obere Ecke des r erhalten. **b181a** Nur obere Ränder der letzten Buchstaben erhalten. **b183a** Obere Ränder der Buchstaben abgerissen, x des letzten Wortes ganz unsicher. **b185a** Oder wrz-tk'ry? Lentz 1924, 1939 wyz-tk'ry. **b185b** So Lentz 1924. Nur obere Ränder der Buchstaben erhalten. **b186a** Rechte untere Ecke des δ erhalten. **b187a** Unsicher, dritter Buchstabe sehr undeutlich, vielleicht n, ', Kopf des k sehr klein. Lentz 1939 rwγcn oder γwyck. **b187b** Lentz 1924 oo[(?). **b188a** Nur Spur eines auf ZY folgenden Zeichens erkennbar. Lentz 1939 šy[.

122 Vgl. Anm. 119.
123 Ergänzung gemäß b180. Ich wähle die chr.-soghd. belegte Präteritalform pt'w'z (GMS § 814).
124 Meine Übersetzung von MN bis pt'w'z folgt einem Vorschlag von SW. Sie hat zur Voraussetzung, daß das xw in b177 zu streichen ist.
125 Wörtl. „er nahm", Imperf. 3. Sg., was aber ptyc'xš' statt pc'xš' sein sollte. IG ergänzt am Ende von b177 [ZYmy s'št] oder [ZYmy pcy'yt] und faßt pc'xš' als davon abhängigen Infinitiv auf. Er übersetzt: "The tail was as dear to me (mn) as (my) Mannesglied . . .(?), but [I must] not (or: it is not fitting for me to) refuse to accept (lit. not accept . . .) corruption and suffering of my own body."
126 Im Text cw'n, cwn' oder cwnn, Fehler für c'wn.
127 Andere mögliche Ergänzungen: 'zwsty, zywrt „kehrte sie um", so IG.
128 Ergänzung und Übersetzung von IG.
129 Wörtl. „Sie nahm eine sehr lange Unterbrechung", s. Wörterverzeichnis s. v. pc't. IG erinnert an das ähnlich formulierte engl. "took a rest". Kaum Anlauf, denn eine Schlange läuft ja nicht. Die Ruhepause sollte dazu dienen, Kraft für den entscheidenden Sprung zu schöpfen.
130 IG: die schwanzlose Schlange (pw (δ)[wmpy kyrmy]).
131 Ich halte das rwrck (o. ä., vgl. Anm. b187a) des Textes für verschriebenes rynck.
132 Meine Übersetzung folgt SW, vgl. Wörterverzeichnis s. v. 'yc'nt.

βry γr'n ZY xw βrk'yrny δβ'nz oo ZY šy x(w)[1–2](δ)[3–5][a]
-Tragen[133] schwer und die Gleichgültigkeit[134] dick ist. Und sein [ ]

190/ βrz-y oo δβtykw kyrmy xwnwx mrtxmy xcy ky' Z(Y)[a šy ZK]
ist lang. Die zweite Schlange ist jener Mensch, dem

rw'n prytr[a] ZY šy z'r knpy-str ZY xw k(tyβry)[h[b] 4–6]
die Seele lieber ist. Und sein Gift ist sehr gering und die Welt[lichkeit] äußerst [gering][135],

str oo ZY xw rwt'-βnt mwrz-ky-str rty xw p(k'rt)[a]
und die *Seelen-Fessel[136] ist sehr kurz. Und die *Fall[grube], ⟨der hohe Berg[137]⟩

ZY n'ywkw "ph xwty xnt 'δry prkn [oo ZK w'ywkw]
und das tiefe Wasser sind die drei Gräben.[138] [Der Fallensteller]

xw šmnw oo ZY snk xw rw'n (rtxw[a] wcn)= ['k[a] mrtxmy]
ist Ahriman, und der Stein ist die Seele. Und der Al[te Mensch]

195/ kw "y'm pw šyr'krtyh 'M γr'yw δwmph (p)[rw[a] 'δry]
wird am Ende ohne gute Werke mit dem Schwanz des Leibes

prk'yn L' 'nz-γsδ βwt oo pyšt xw w(cy)= [t'k[a] nw'k]
zu einem, der [die drei] Gräben nicht überspringen kann.[139] Aber der er[wählte Neue]

b189a Obere Spitze des δ erhalten. Lentz 1939 γw ('wδ)[. **b190a** Oberrand des Y erhalten. Lentz 1939 ZY š[. **b191a** y über der Zeile nachgetragen. **b191b** Zweiter Buchstabe ein versehrtes w oder t, gefolgt von y? Danach vielleicht der rechte untere Bogen eines β und untere Teile weiterer Zeichen. Lentz 1939 kt(y.)[. **b192a** Unsicher, nur Reste oberer Buchstabenteile erhalten. **b194a** Obere Ränder der Buchstaben erhalten, ganz unsicher. **b195a** Unterer Teil des p erhalten. **b196a** Obere Ränder des zweiten und dritten Buchstabens erhalten, c wahrscheinlich, y fraglich. Lentz 1939 p . . .[.

133 Unter der Voraussetzung einer Emendation von βrk'yrny zu βrk'yrnky' (vgl. Wörterverzeichnis) ergänzt IG am Ende von /188/ (x)[wysm] bzw. (x)[wsm] und verbindet dies mit folgendem βry, das er entsprechend βrk'yrnky' zu βrky' verbessert, also xw(y)sm/βrky' „Sorge-Tragen", ein sinnvoller Gegensatz zu βrk'yrnky'. Er versteht das folgende γr'n „schwer" im Sinne von „mühevoll, bedrückend, zur Last fallend". SW erwägt [kty]/βry „weltlich".

134 βrk'yrny, sonst „gleichgültig", muß hier Substantiv sein, vgl. Wörterverzeichnis s. v.

135 IG: "and (whose) world[ly-belongings (or ties) (are) few]est."

136 Ganz unsicher. Meine Lesung hat zur Voraussetzung, daß das rwt' βnt bzw. rwtn βnt des Textes *rww'n βnt darstellen soll und dies ungewöhnliche Schreibung von ruwān (GMS § 37) für rw'n ist. Gemeint wäre die Bindung der menschlichen Seele an irdische Verlockungen und Wünsche.

137 Da es gewiß drei Motive der Allegorie waren, die als Gleichnis der drei Gräben (vgl. Anm. 138) dienten, und da Berg, Wasser und *Falle als Bewegungshindernisse genannt werden (b/146–149/), so kann man fast sicher sein, daß am Ende der Zeile eine Erwähnung des hohen Berges ausgefallen ist.

138 Über die drei von vier Wällen umgebenen Gräben der sechsten Erde der manichäischen Kosmologie gewinnt man aus (mp.) M 98–99 (publ. HR II, 41f., republ. Boyce Reader 61f.) eine Vorstellung. Vgl. dazu Jackson Researches 55f., der nach S. 73 auch eine Skizze der sechsten Erde gibt. Vgl. auch Chavannes Traité 1911, 526 (wozu Böhlig, Der Manichäismus 188 und 333 Anm. 94); KPT Text **6** /R/6–7/, /V/6/ (zum parth. „Sermon vom Lichtnous" gehörig). Die drei Gräben wurden bei der Erbauung der Welt angelegt, um finsteres Wasser, Finsternis und finsteres Feuer aufzunehmen und sicher zu verwahren, von denen der Lebendige Geist die Himmel und Erden gereinigt hatte (Kephalaia I S. 106,21ff., S. 108,18ff., S. 116,1ff., S. 118,13ff. Dazu Böhlig, Der Manichäismus 167, 330 Anm. 45). Die Gräben des Wassers, der Finsternis und des Feuers (nxwyn 'byn p'rgyn o [bdyg] t̰'ryg o hrdyg 'dwryn o) nennt auch das parth. Fragment M 312 /V/13–14/ (zum „Sermon vom Lichtnous" gehörig). Im *Šābuhragān* wird die Öffnung der drei Gräben am Weltende verkündet, was zum großen Weltenbrand führt (MacKenzie, Mani's Šābuhragān I /271ff./). Ich würde daher das dort erscheinende h'n sẖ p'rgyn ʿy zhryn t̰'ryn 'wd swcyšn übersetzen „jene drei Gräben, der giftige (so statt Wasser=, vgl. Kephalaia I S. 112,34), der finstere und der des Brennens" (MacKenzie a. a. O. S. 515 "those three poisonous, dark ditches and the conflagrations").

139 Im Text 'nz-γsδ, ich vermute Fehler für 'nz-γst. Die Deutung von L' 'n-zγst als „unüberspringbar" (vgl. GMS § 1158) und von 'δry prk'yn L' 'nz-γst als „offenes Bahuvrihi": „einer, für den die drei Gräben unüberspringbar sind", geht auf IG zurück. Als alternative, doch weniger wahrscheinliche Lösung erkennt IG auch die Möglichkeit an, daß 'δry prk'yn L' 'nz-γst βwt „die drei Gräben können nicht übersprungen werden" bedeutet. – Der Gedanke, daß die Seele des Verstorbenen vor ihrem Einzug in das Lichtreich als erstes die „drei Gräben" (vgl. Anm. 138) überwinden muß, ist sicher keine Erfindung des Erzählers, vgl. Huwidagmān IVa 4 (HC S. 82f.): "Who will lead me beyond the walls and take me over the moats, which (are) full of fear and trembling from ravaging demons?"

mrtxmy ZKw 'δry z'r c'wn γr'ywyh βrm'(y)= [št [a] δ'rt]
Mensch [hat] die drei Gifte[140] aus dem Leibe *aus- [gefegt[141] und]

cxš'pδ-mynch xwyc prw γr'ywh pt('w)= ['z[a] ZY MN]
des Gesetzes Pein am Leib erdul[det, aber vom]

pry' wδwh ZY MN "z-wnty ZY MN γr'm'(k)= [[a] xwyc L']
geliebten Weib und von Kindern und vom Reich- [tum] wird er [kein]

200/ pt'w't ZY "y'm-cykw myδy xw rw'n [MN tnp'ry]
[Leid] erdulden[142], und am letzten Tage [wird] die Seele [aus dem Leibe]

'nz-γs(t) ZY 'kw wštm'xcykw 'nc'n pr'ys(t)= [k'm][a]
emporspringen[143] und zur Ruhe des Paradieses gelangen.

202/ [ ](·)[ ]

Text c

Ich stelle unter dieser Überschrift zusammen, was sich an substantiellen Mitteilungen, Schreibübungen und Federübungen auf der chinesischen Vorderseite der Rolle b befindet und nicht zum chinesischen Text gehört. Fragment a kann unberücksichtigt bleiben, es enthält nur chinesischen Text. Was Federübungen betrifft, so kann ich oft nicht mehr tun, als auf die beigefügten Photos zu verweisen. Ich lokalisiere die Textstellen durch Angabe der Zeilen des chinesischen Textes, zwischen oder neben denen sie sich befinden. Da die Zeilenfolge längerer soghdischer Passagen derjenigen des chinesischen Textes entgegengesetzt ist, so beginne ich generell mit der letzten chinesischen Zeile (chin. 183) und ende bei der ersten Zeile von Fragment b-c (chin. 1).

(Am Rand, neben chin. 177–179)

1/ XII'-z-'nt(?)[a]
Zwölf Parabeln (?)[144]

(Zwischen chin. 178 und 177)

2/ 'ntwxcn'kw ZY šm'ry-ẖyn 'sk(w)[']([m)[a]
bekümmert und nachdenklich bin i[ch[145]

(Zwischen chin. 177 und 176, auf dem Kopfe stehend)

3/](')ntwx)cn'kw[a] 'ntwxcn'kw 'skw'(m)= [1–2'](skw'y)[b]
bekümmert bekümmert bin ich (bist du)

(Zwischen chin. 176 und 175)

b197a Rechter Rand des letzten Buchstabens erhalten. Lentz 1924, 1939 βrm'yšt[. **b198a** Obere Ränder des zweiten und dritten Buchstabens abgerissen. Lentz 1939 pt(s)[. **b199a** So Lentz 1939. Nur Kopf des k erhalten. **b201a** Nur rechter oberer Teil des t erhalten.

c1a Ganz unsicher, auch XIII II . . . oder XIII I . . . möglich. Der letzte Buchstabe sieht einem γ/x ähnlicher als einem t. **c2a** Letzte Buchstaben durch Abriß von Papier versehrt, w und der schräge Finalstrich eines m ganz deutlich. **c3a** Erste Buchstaben durch Abriß von Papier versehrt. 'n deutlich erkennbar. **c3b** Nach 'skw'm ein weiteres Wort, wahrscheinlich [1–2'](skw'y), getilgt. Dabei wurde auch das m von 'skw'm verschmiert.

[140] Das „Ausfegen der drei Gifte" ist wohl eine auf den Neuen Menschen übertragene kosmologische Vorstellung im Zusammenhang mit den „drei Gräben" (vgl. Anm. 138). Sie wurden ja gefüllt mit finsterem Wasser, Finsternis und finsterem Feuer, die der Lebendige Geist aus sphärischen Fahrzeugen „ausgegossen" (Kephalaia I S. 107,25, S. 108,26, S. 111,22.29.30, S. 112,26.30.34.36, S. 113,7–8.12.14) und „ausgefegt" (Kephalaia I S. 109,21, S. 113, 5.12.17.21) und dann von der Erde „ausgefegt" (Kephalaia I S. 108,27, S. 109,22, S. 111,24), „ausgegossen" (Kephalaia I S. 111,33) und „ausgeschöpft" (Kephalaia I S. 111,31) hatte. [S. Nachtrag S. 56.]

[141] Vgl. Wörterverzeichnis s. v. βrm'yšt.

[142] Eine andere Ergänzung am Ende von b199 schlägt SW unter Hinweis auf den in b180 entwickelten analogen Gedanken vor: MN γr'm'(k)[ZKw(?) yw'r] pt'w't "he will put up with separation from . . .".

[143] 'nz-γst entweder Fehler für 'nz-γδt oder eine inchoative Ableitung, die, wie IG betont, ihr *-d* schon in altiranischer Zeit verlieren mußte. Eine andere Möglichkeit schlägt SW vor: "Perhaps a form of βw- has dropped out after 'nz-γs(t), i.e. ⟨βwtk'm⟩ . . . Since 'nz-γδ is intrans., it would hardly need an inchoative."

[144] Es ist verlockend, in dieser Angabe einen Hinweis darauf zu sehen, daß das „Parabelbuch" in seinem ursprünglichen Zustand aus zwölf Erzählungen bestand. Aber die Lesung ist alles andere als sicher (vgl. Anm. c1a).

[145] Diese Worte, die gut zur dritten Erzählung passen, haben gleichwohl in ihr keine Entsprechung. Sie könnten im Text von Zeile b/165/ ihren Platz haben, wo der Bericht von der zweiten Schlange einsetzt. Der Handlungsrahmen wäre dann: die zweite Schlange sorgt sich um ihren fernen Bruder, und deshalb verläßt sie ihre Grube und folgt ihm. Wenn das zutrifft, so muß an dieser Stelle Text ausgefallen sein, oder der Schreiber überlegte sich umgekehrt eine sinnvolle Ergänzung. Auch c/4/ könnte dazugehören: „Und nun von dieser [Vertiefung ging sie fort . . .]".

4/ rty nwkr cywyδ	Und nun von diesem[146]
(Am Rand, neben chin. 154–159)	
5/ 'yn'k ''z-'ntn'my (ywx)ty ('krt')[y](m)(?)[a]	Dieses Parabelbuch (wurde ich) (?) (gelehrt).
(Zwischen chin. 154 und 148)	
6/ 'yn'k pwsty 'z-w[a] t't'γwr[b] y(w)[xtym][c]	Dieses Buch [habe] ich, Tataγur[147], ge[lernt(?)].[148]
7/ ky L' pyr't βr't wxšy[a] (''γδ)['kw[b] kw]	Wer es nicht glaubt, der bringe Wort(?) ⟨und⟩ Wunsch [zu]
8/ 'wk'prmyš[a] y'mcwr[b] wrγtm'x[c] t't'γw[r]	Ụgäb(i)rmiš(?)[149], Yamčur[150], Wiraγdmāx(?)[151]
9/ s'r psy[a] sw't[b] t't'γwr[c] o XIII III[d]	und Tataγu[r],[152] er gehe(?)[153] fragen den Tataγur[154]. XIII III[155]
10/ 'yn'kw ''z-'ntn'my nwy-m'x[a] np-'xštδ'r'm (3–4)[b]	Dieses Parabelbuch hat Nawĕmāx[156] Ich habe

c5a Alle Buchstaben dieser Zeile in verblaßter, gelbbrauner Schrift. Das letzte Wort ganz fraglich, besonders sein r und t. Auch das vorletzte Wort unsicher. **c6a** Zwei Punkte unter z. **c6b** Statt ':n, statt γ:x möglich. Das finale r ist sehr groß geschrieben. Lentz 1924 tyt'γwry, 1939 wγt'γwry. **c6c** Lentz 1924 ywγt'm, 1939 ywγtym. **c7a** Buchstaben leicht verwischt und durch Bruch des Papiers versehrt, doch sicher. **c7b** Buchstaben leicht verwischt und durch Bruch des Papiers in ihrer Mitte versehrt. Vom δ nur die rechte unter Ecke erhalten. Lentz 1939 ''γδ[. **c8a** Statt des zweiten ' eher r, n, z möglich, statt r vielleicht y. Lentz 1924: 'wkrδmys, 1939 'wkrpymyš. **c8b** Statt ' auch n,z möglich, das finale r sehr groß geschrieben. Lentz 1924 y'mcwr, 1939 nymcwr. **c8c** Ganz unsicher. Statt r:n, ' möglich, γ/x sehr flach geschrieben, statt m'x eher myx oder myγ, doch stellt man eine ungewöhnlich starke Linksneigung des ' auch wiederholt in Schreibungen des Namens t't'γwr in 6, 8 und 9 fest. Lentz 1924 wrγtm'γ, 1939 w'γtmyγ. **c9a** Das finale y hat einen dicken Kopf, kaum w mit offener Kopfschleife, das ganze Zeichen für ein r zu stark gerundet. Lentz 1924 psy, 1939 psw. **c9b** Lentz 1924 šw't, 1939 šwyt. Wenngleich auch ich meine, daß die Schreibung *šawāt* intendiert (vgl. Anm. 153), so ist doch das erste Zeichen ein eindeutiges s. **c9c** Zwei Punkte über γ. Das finale r scheint ein Interpunktionszeichen zu berühren. Lentz 1924 tyt'γwry, 1939 tnt'γ̈wry. **c9d** Das Zahlzeichen (oder nur eine Federübung?) in anderer, dünner Schrift und nicht zum Text gehörig. **c10a** Nach nwy-m'x ist ein Wort getilgt. Lentz 1924 $^{n}_{z}$wy m'γ, 1939 nwy m's. **c10b** Am Ende der Zeile durch Abriß von Papier stark versehrte Buchstaben. Lentz 1924 '[, 1939 (r. .)[.

146 Vgl. Anm. 145.

147 Zu diesem offensichtlich türkischen Namen schreibt mir P. Zieme u. a.: „Wenn man Tataγur liest, kann man tatran vergleichen: L. Rásonyi, AOH 33 [1979], 146: 'present partciple (i.e. tatïran > tatran) of the Middle Turkic verb tatïr- „kosten lassen" (Kāšγari), ottom. tatïr- "to make or let be tasted, to make or let be felt or experienced" (Redhouse), etc. . . .'. Zum Suffix -γur/-gür vgl. Menges, Das Čaγatajische . . ., 709–710." P. Zieme verweist ferner auf E. Hovdhaugen, Turkish Words in Khotanese 126, wo ein Eigenname *ttattämïšä* (*tatmïš; tätmïš*) genannt wird. Hovdhaugen bemerkt dazu: "No Turkish etymology can be proposed since a derivation from tat- 'to taste' seems semantically unlikely." Die Etymologie des Namens bleibt also problematisch und seine Lesung fraglich. Auch über die so benannte Person ist nichts bekannt.

148 Wörtl. „ich bin gelehrt worden", wenn die von Lentz 1939 gegebene Lesung (vgl. Anm. c6c) zutrifft. Was man eher erwartet, wäre ywγtδ'r'm „ich habe gelehrt" o. ä.

149 Falls dieser türkische Name so zu lesen ist, erwägt P. Zieme eine Erklärung als „Der (vom ?) Ügä [Titel] Gegebene". Ein weiterer Ügä enthaltender Name ist P. Zieme zufolge Tai Ügä Bädütmiš (bei F. W. K. Müller, Zwei Pfahlinschriften aus den Turfanfunden, APAW 1915, Berlin 1915, S. 23 /11/). Über die Person ist nichts bekannt.

150 Zu Yamčur oder Yamčor schreibt mir P. Zieme: „Ein türk. Name, der auch in einem uig. Dokument belegt ist, und zwar bei W. Radloff, Uigurische Sprachdenkmäler, Leningrad 1928, Nr. 47 /8/ mn Yam-čur [oder: čor?] Tu ayïdïp biḍiṭim 'Ich, Yam-čur [oder čor] tu, habe [dies mir] sagen lassend, geschrieben'. Vgl. auch Drevnetjurkskij slovar', Leningrad 1968, S. 230 b." Über die Person ist nichts bekannt. P. Zieme hält Identität mit Yam-čur Tu für unwahrscheinlich.

151 Falls so zu lesen ist (vgl. Anm. c8c), dürfte ein iranischer, wahrscheinlich soghdischer Name vorliegen. Wiraγdmāx kann dann wohl nicht anders als „ausgegossener Mond" übersetzt werden. Dies wäre ein religiöser Name, der sich auf die Erklärung des schwindenden Mondes als Abgabe seiner Lichtsubstanz an das Himmelsschiff der Sonne bezöge (vgl. Polotsky Manichäismus Sp. 255, nachgedruckt in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 121; Mir. Man. I, 187 mit Anm. 4). Das Wort würde also ebenso „Neumond" bedeuten wie das in c10 folgende Nawĕ-māx. Über die Person ist nichts bekannt.

152 Vgl. Anm. 147.

153 So, falls sw't Fehler für šw't ist, vgl. Anm. c9b.

154 Vgl. Anm. 147.

155 Gehört nicht zum Text, vgl. Anm. c9d.

156 Nawĕmāx „Neumond" begegnet als soghdischer Personenname eines Manichäers im Vorwort des Mahrnāmag /84/ (Müller Maḫrnâmag 8 und 11), d. h. zur Zeit der Vollendung dieses Textes Anfang des 9. Jh. (Müller a. a. O. 37) und erneut in der Unterschrift unter dem uig. Text U 237 + U 296 /R/7/: ngyny p'rδy nwym'xw wγšy m'xw „Siegelbewahrer [Eigenname oder Titel?] Nawĕmāx, Wγašš̆māx [oder Waxš̆māx?]" (Zieme, Man.-türk. Texte 50f.). Zu den Namen mit nwy- und wγšy- vgl. D. Weber, IF 77 [1972], 204, der nwym'x aber nicht nennt. Wenn wir

11/ np'xštδ'rt[a]	geschrieben. geschrieben.
(Am Rand, neben chin. 151, 148–147)	
12/ 'yn'k[a]	Dies
13/ 'wy pt-ry(?)[a]	in des Vaters(?)
14/ 'z-β-'('k) ywz(?)[a]	Sprache[157] ( )
15/ yw[2–3]. .w[a]	( )
(Zwischen chin. 126 und 125)	
16/ . . . .[a]	
(Zwischen chin. 120 und 119)	
17/ 'δw kyrmy wm't'nt	Es waren zwei Schlangen.[158]
(Zwischen chin. 72 und 71)	
18/ (Federübungen)	
(Zwischen chin. 71 und 70)	
19/ (Federübungen)	
(Zwischen chin. 70 und 69)	
20/ rwxšny[a]	leuchtend
(Zwischen chin. 67 und 66)	
21/ pt(y) b[a]	
(Zwischen chin. 50 und 49)	
22/ 't (ZK)w[a]	
(Zwischen chin. 37 und 36)	
23/ mynt ZY [ ][a]	er gleicht und [ ][159]
(Zwischen chin. 28 und 27)	
24/ [Z](Y[a] x)w[b] 'βc'npδykw "pt c'nw kw sm'wtry s'r (')[wptnt]	[Un]d die irdischen Gewässer, wenn sie in das Weltmeer [fallen][160]
(Zwischen chin. 22 und 21)	
25/ m. . . . . .[a]	
(Zwischen chin. 15 und 14)	
26/ ['βc'n](p)δyk[a] (smwtry-')[b	im [irdi]schen Weltmeer[161]

Text d

1/]myδ'n[	]Mitte[
2/](w) m'(n)y w'nkw šm'r kt[	im] Sinne so dachte: [„
3/]y '(yw) syγtr βwtk'm r(.)[	] einer wird *schöner sein [
4/]pδ rt[y] (w')nkw c'nkw (.)[	] und so wie [
5/]kt pr m'n [	] im Sinn [

c11a Der Sinnzusammenhang erfordert, daß /11/np'xštδ'rt die Fortsetzung von /10/ 'yn'kw "z-'ntn'my nwy-m'x darstellt. Der Text in /10–11/ ist also gewissermaßen auf zwei Kolumnen verteilt, deren Trennung durch die in /10/ getilgte Stelle (vgl. Anm. c10a) markiert wird. **c12–15a** Alle Buchstaben dieser Zeilen in sehr dünner, feiner Schrift. **c16a** Federübungen oder ungelenke Buchstaben (γ-,k,γ)? **c20a** In manichäischer Schrift. **c21a** Das b in manichäischer Schrift. **c22a** Stark verschmierte Buchstaben, nur das w ist sicher erkennbar. **c23a** Am Schluß ein getilgtes Wort. **c24a** Untere Spitze des finalen Y erhalten. **c24b** Oberrand des x abgerissen. **c25a** Wahrscheinlich m mit folgenden Federübungen. **c26a** Nur linker Rand des p-Kopfes erkennbar. **c26b** Untere Teile der Buchstaben abgerissen.

voraussetzen dürfen, daß alle Nawĕmāx heißenden Personen identisch sind, so ergäbe sich für die Abfassung oder doch Abschrift des „Parabelbuches" der Beginn des 9. Jh. als ungefährer Zeitraum. Sein Verfasser bzw. Abschreiber müßte kein Soghdier gewesen sein. Nawĕmāx könnte sein geistlicher Name sein, und die Tatsache, daß er in einem uigurischen Text begegnet (als ein Spender?), spricht für das Vorkommen dieses Namens auch bei den Uiguren. Andererseits dürfte der Name aber zu häufig gewesen sein, als daß sich aus seinem wiederholten Vorkommen sichere Schlüsse auf Personen ziehen ließen.

[157] „Sprache des Vaters" kann sicher nicht „Muttersprache" (np. *zabān-e mādarī*, Ju. A. Rubinčik, Persidsko-russkij slovar' II, Moskau 1970, 438) heißen und sich also auf die Nationalität der am Zustandekommen der Handschrift beteiligten Personen beziehen. Sollte diese Lesung überhaupt richtig sein, so wäre eher an das Soghdische als die Sprache einer als Vater verehrten Lehrautorität (z. B. des Begründers der Dināwariya-Gemeinschaft Mār Šād-Ohrmezd?) zu denken. [158] Entspricht und ergänzt b/138–139/, steht wenige Zeilen vor dieser Stelle.

[159] Ergänzt b48. [160] Entspricht b37. [161] Ohne erkennbare Entsprechung in b.

Text e

V/1/	'ty (.)[10–12]	und [ ]
	przr nyy [pwrntryy]	durchaus nicht [voller][162]
	βwṯ o pnjmyk 'ty	wird. Fünftens: Und
	'wswγtyy xcy 'ty	es ist lauter und
5/	"myk nyy βrtyy	trägt keine Befleckung.
	VImyk c'nw l'n	Sechstens: Wenn ?
	δn l'n ptšq'fyy	sich mit ? ritzt,
	'rty "tr 'nxzṯ	dann erhebt sich Feuer.
	VIImyk prw mzyx	Siebentens: Über die großen
10/	δδṯyštt 'ty wkšnyt	Tiere und *verschiedengestaltigen[163]
	w'tδ'rt mrṯxmyṯ	Lebewesen ⟨und⟩ Menschen.
	VIIImyk pr wšwšyt	Achtens: Über die verschiedenen
	rtnt' mrγ'rṯ kyy	Juwelen ⟨und⟩ Perlen, die
	"jyt o nwmyq	geboren werden.[164] Neuntens:
15/	prw δw' y'wr c'w	Über die zweimal ⟨am Tage geschehende⟩ Erhebung der *Flut.[165]
	'sxw'y o δsmyk	Zehntens:
	'ty "p ky cyndr	Und das Wasser, das hinein-
	'wp'ṯ s'ṯ cn	fällt[166], beruhigt sich ganz
	šr'kyy ptr'mṯ oo	von seinem Brüllen.[167]
20/	δynmyc γrβ'ky'	Die Weisheit der Religion
	ms pww ptm'k	ist auch ohne Maß.[168]
	xcy zmb n' γrβ	Das kein Ufer kennende
	wštm'x kyy cn	Paradies,[169] das niemand
	'rṯ'wṯ nγwš'kṯ	außer[170] den Erwählten und Hörern
25/	byk "δyy ny γrβty	erkennt.[171]
	'zβ'β nw(m pδk')[a]	Der Geschmack[172] (ist Gesetz und Gebot)
27/	(.)[ ]	
/R/	(am Rande des chinesischen Textes)	
	]nyš cywδ frtpδδ frm'yy 'ktyy	] dessen kundig(?) geruhe zu machen.[173]

e26a Nur obere Ränder der letzten Buchstaben erhalten. Das ' muß sehr schmal gewesen und an den Zeilenrand gequetscht worden sein.

[162] Ich verdanke diese überzeugende Ergänzung SW, der auf b21 hinweist.

[163] So IG und SW, oder „absonderliche"? Vgl. Wörterverzeichnis s. v. wkšny.

[164] Insbesondere aus b180–110 folgt, daß Hennings logische Übersetzung "Eighth: among the various precious stones the pearl alone is born" den Sinn des Satzes nicht trifft, vgl. Henning Sogdica S. 25. Zum Prädikat in der 3. Sg. bei einem Šubjekt im Pl. vgl. GMS § 1653.

[165] Meine Übersetzung folgt IG. Zu c'w „*Flut" vgl. Wörterverzeichnis.

[166] 'wp't – Präs. 3. Sg. mit plene geschriebenem ā (GMS § 14, wo vorliegende Stelle zitiert wird).

[167] Zu e17–19 verweist mich IG auf seine Lesung und Übersetzung in Frogplain 209 Anm. 13. Die Übersetzung "All the water which falls inside (he) stops from roaring" wird der Bedeutung von cyndr gewiß am besten gerecht und ist begründbar, wenn man mit IG vor cyndr den Ausfall eines Wortes wie „Wasserfall" annimmt. Aus den Parallelversionen b36–40 und b124–126 folgt aber doch, daß ein Einmünden der Kontinentalgewässer in den Weltozean gemeint sein muß und cyndr, wie auch sonst oft, „hinein" bedeutet (vgl. Wörterverzeichnis s. v. cntr). IG betont daher, daß er seine in Frogplain gegebene Übersetzung zurückzieht.

[168] Entspricht der Erklärung des ersten Merkmals des Weltmeeres in b42–53.

[169] Meine Übersetzung von e22–23 folgt GMS § 1159.

[170] Im Text byk für βyk.

[171] Entspricht der Erklärung des zweiten Merkmals des Weltmeeres in b54–58. Zur Übersetzung vgl. GMS § 1612.

[172] Anfang der Erklärung des dritten Merkmals des Weltmeeres, entspricht b58–68. Es ist daher nicht möglich, das 'zβ'β dieser Zeile zum vorangehenden Satz zu ziehen, wie in GMS § 1505 geschehen.

[173] Oder: dessen kundig befiehl zu machen. Beide Übersetzungsmöglichkeiten wurden für "ms' frm'y 'krtyy „geruhe zu beachten" in dem soghdischen Brief M 119 vorgeschlagen (Henning, Neue Materialien 16, nachgedruckt in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 415; GMS § 1682).

WÖRTERVERZEICHNIS

VI. Wörterverzeichnis

In dem Bestreben, das folgende Wörterverzeichnis so textnah und kurz wie möglich zu halten und zugleich dem grammatischen System der Sprache so weit wie nötig Rechnung zu tragen, habe ich folgende Grundsätze befolgt:

Verben werden unter ihrem Präsensstamm zitiert, wenn Formen des Präsensstammes oder des Präsensstammes und des Präteritalstammes belegt sind, unter ihrem Präteritalstamm, wenn nur Formen des Präteritalstammes belegt sind.

Substantive und Adjektive werden unflektiert zitiert, d. h. leichte Stämme in nicht vorkommender endungsloser Gestalt, schwere Stämme in Gestalt des Casus rectus (Casus rectus = unflektierte Form eines Nomens in all seinen verschiedenen syntaktischen Funktionen, Casus obliquus = flektierte, mit der Endung -y versehene Form eines Nomens in allen seinen verschiedenen syntaktischen Funktionen). Zu den schwerstämmigen Nomina sind im vorliegenden Text auch die *-aka-*Stämme zu rechnen. Sie scheinen, jedenfalls auf Grund ihres Schriftbildes, unflektierbar gewesen zu sein.

Ich folge einem von N. Sims-Williams im Glossar seiner Edition der chr.-soghd. Handschrift C2 entwickelten Verfahren, indem ich leichtstämmige Nomina und Verba durch ein der Nennform folgendes – bezeichne, bei schwerstämmigen Nennformen dieses – aber fortlasse. Ich folge Sims-Williams darüber hinaus grundsätzlich in seiner Ordnung und Zusammenstellung der Pronominalformen und in seinem Gebrauch der Begriffe rectus ("direct") und obliquus in der soghdischen Grammatik.

Wenn nicht eigens angegeben, bedeutet gegebenenfalls unbezeichnetes Tempus: Präsens, Genus verbi: Aktiv, unbezeichneter Modus: Indikativ, unbezeichneter Casus: rectus, Numerus: Singular, unbezeichnetes Genus substantivi: Maskulinum.

"βr Präs. St. bringen, Präs. 3. Sg. "βr(t)[b3.

'βrync Präs. St. *kultivieren, Präs. 3. Pl. "βryncnt b133. Meine Übersetzung folgt IG, der mir zur Erklärung schreibt: '"'βrync- supplies the present stem to the Parth. noun 'brnng [also *ābrang!* W. S.]. Same morphological relationship as obtains between Sogd. βtrync- and βtrnng, GMS §§ 152 a-b. The base is Bartholomae's *barəg-*, with preverb *ā* as in "βrxs- [„begierig, lüstern", W. S.] etc., but the *n*-infix changes defilement into refinement. Within the semantic exercise in which I engaged in AHM 236 sq., comparing the range of *lubh-* 'love/praise', the 'sedulitas' which Henning recognized in 'brnng can be defined as eine eifrige Pflege, an act of cherishing and fostering. Metaphorical 'cultivation' seems to meet all the requirements posed by praise, love, desire, and zeal, as well as suitably raising the meaning from surrender to Natur to pursuit of Kultur."

"δcw etwas b78, 81.

"δy jemand b11, [13], (20), 44, 54, 68, 70, 73, 107, "δyy e25.

"γ'št Prät. St. beginnen, Prät. intrans. 3. Sg. "γ-'št b5, "γ'št b136, 3. Pl. "γšt'nt b47.

("γδ)['kw] Wunsch, Anliegen c7.

"γšt s. "γ'št.

"γwst Prät. St. beschmutzen, s. "γwst cxš'pδmync.

"γwst cxš'pδ(m)[ync] ein schmutziges Gesetz habend, Pl. °t b85. Bahuvrihi aus dem Prät. St. "γwst „beschmutzt" (Henning, Grain of Mustard 32 Anm. 6) und folgendem Substantiv, das Ganze mit zusätzlicher Adjektivendung -mync. Vgl. Gershevitch, Sogd. Compounds 147.

"jy s. "zy.

"m'yk Beschmutzung, Befleckung b23, *25 (geschrieben ["](m'yky), "myk b87, e5, "m'ykw b84, "mykw b91.

"p Wasser e17, "ph b(58), 148, 193, Pl. "pt b[14], 37, 46, 59, 125, c24, Pl. Obl. "pty b(9), 10.

"p'y Präs. St. wahrnehmen, begreifen, Präs. 3. Sg. "p'yt b12, 44. "p'yt kann auch als sekundärer Prät. St. aufgefaßt werden, vgl. Anm. 34.

"s Präs. St. nehmen, intrans. haften an(?), Präs. 3. Sg. "st b119, Imperf. Med. 3. Sg. "st b155, 165, 186.

"tr Feuer b183, e8, Obl. "try b28.

†"w" ? b61. Fehler für 'wny? Vgl. auch Anm. 45.

"w'γs s. "w'xs.

"w'xs (oder "w'γs?) *quer über; *hindurch (räumlich); *über hin (zeitlich); *durch und durch, *ganz und gar (übertragen) b161. Die bisherigen Übersetzungen des Wortes (Benveniste Notes I,

47f.; TSP P3 /298/ «près, environ» bzw. «coté»; MacKenzie BST II, 47 und 75 "now") werden durch vorliegende Stelle nicht bestätigt. „Mitten-Seite" ist kaum sinnvoll, falls "w'xs aber „jetzt" bedeutet, wäre die Wortstellung ungewöhnlich. Hennings Identifizierung der buddh. Belege mit man. (in soghd. Schrift) "wγsh (BSOAS 11 [1943], 217 Anm. 2) ließ mich an eine Übersetzung „ganz und gar" denken. Eine etwas andere Bedeutungsbestimmung verdanke ich IG, der von "across" ausgeht und mir dazu schreibt: "Such a meaning of "w'xs will suit specially also P3, 298, and temporally (in the sense of 'throughout') both Dhy 223 und Dhu 229 (for the latter passage, with its cnn 'prtmy . . . k'w 'tδrty . . . prm, cf. American English 'we'll be in London from Tuesday through Saturday')."

"wγwn ebenso b174.

"wmr'z Gefährte b166, (166).

"y'm Ende b195.

"y'm-cykw Adj. letzt b200.

"ywδy Bemühen, Eifer b78. Nomen actionis (GMS § 962) eines m. W. unbezeugten Verbs "ywδ „sich bemühen", zu aw. *yaod-* „kämpfen", aind. *yudh-* und *āyudh-* (idem), parth. ywd(y)- «se donner de la paine, lutter» (Ghilain Essai 65 und 87). Oder 'nywδy? Kaum "/'nβwδy (zu np. *ambōh* „die Menge"). IG schreibt mir ergänzend: ""ywδy is genitive either of *"ywδ or of an *aka*–stem "ywδy. The meaning should be the one which I postulated for Av. *hvāyaozdąm* (which may well contain *āyaod-*!) in Yt 16.1 (see AHM 167 with n.). Your passage looks to me allied to that verse, since in my opinion as expressed on that page *Rāzištā Čistā* is identical with the Religion. I should therefore conclude from your passage that *hvāyaozdąm* meant 'promoting (in the worshipper) good striving'."

"ywšt Prät. St. verwirren, Pt. Prät. Pl. "y-wštyt verwirrt b85. Präs. St. "y(')wz.

"z-'nt Erzählung, Parabel b4, (5), [6], (43)(?), 63, 135, 136, '-z-'nt(?) c1.

"z-'ntn'my Parabelbuch c5, 10.

"z-'ynt s. "zy.

"zwn Kind, Pl. Obl. "z-wnty b199.

"zy Präs. St. geboren werden, Präs. 3. Sg. "jyt e14, 3. Pl. "z-y'nt b(34), [35], 110, 111, 114, "z-'ynt b32, (101).

'β'tyr s. 'βtyr.

'βc'npδ Welt b49, 107, 123, Obl. 'βc'npδy b103.

'βc'npδykw irdisch c24, ['βc'n](p)δyk c26, Pl. 'βc'npδ'ykt b37, (55–56), 'βc'npδykt b127.

'βtyr Präs. St. hindurchgehen, passieren, Imperf. 3. Sg. 'β'tyr b146.

['β](t)myk siebentens b29, 'βtmykw b99. Vgl. auch VIImyk.

'βy'pt Prät. St. erfassen, begreifen, Potent. Akt. Präs. 3. Pl. βy'pt kwn'nt b45, *12 (geschr. 'βy'(t)[). Vgl. Anm. 4. Zum Wort vgl. Henning, Sogdian Cosmogony 309, wo das Subst. 'βy'p "reach" (oder "limit") erklärt wird. Das zugehörige Verb erscheint chr.-soghd. als by'pd= 'rm „ich habe erfahren" (ST II, 580). Vgl. auch C3=T II B 8 /R/18–19/ ms ny qtnt ;γty pr by'p spty bγ'nyq nwš'qy'y „auch wurden sie nicht vollkommen im Begreifen der vollkommenen göttlichen Unsterblichkeit".

† 'βy't s. 'βy'pt.

† 'βy'tr b125. Fehler für cyntr, vgl. Anm. 90.

'βz-'xtyh Leid, Pein b105.

'δry drei b193, [195], 197.

'δry prk'yn L' 'nzγst jemand, für den die drei Gräben unüberspringbar sind b195–196.

'δw zwei b112, (138), 141, 188, c17.

'krty s. kwn-.

'(kst . . .) dünn(?) b158. Vgl. Anm. b158a. Vielleicht zu buddh.-soghd. (')ks- (GMS § 953) mit einem Zweitbestandteil unbekannter Lesung. An kstn (Benveniste Grammaire II, 102) ist aber nicht zu denken, da statt dessen 'ksth (Pl.) gelesen werden muß.

'kty s. kwn-.

'kw s. kw.

'nc'n Ruhe b201.

'nc'y Präs. St. aufhören, zur Ruhe kommen, Präs. 3. Sg. 'nc'yt b[40], 3. Pl. 'nc'y'nt b(126), Imperf. 3. Sg. mnc'y b172.

'nδ's Präs. St. sich wundern, staunen, Imperf. 3. Sg. mnδ's b152.

'nδyk Sitte, Obl. 'nδyky b(64), 65. Vgl. auch mnt= 'nδyk.

'nγ'tch s. 'nγty.

'nγtch s. 'nγty.

'nγty Adj. ganz b36, (116), 156, fem. 'nγtch b49, 'nγ'tch b103. Zur Etymologie s. Gershevitch TPS 1979, 125, Anm. 147, Anm. 133. Vgl. auch cn'γty.

'nγty Adv. gleich, ebenso b159, 'nγtw b140. Dieses Wort leitet IG von **hama-gata-* "of same extension" ab, "containing perhaps the noun *gata-* which Monier-Williams, 347a, quotes with this meaning from *Chāndogya Upaniṣad*. A specialization of 'motion' ⟨'going'⟩."

'npt Präs. St. hineinfallen, Präs. 3. Pl. 'npt'nt b15.

['n]pt'y (oder ["]pt'y?) *Niederschlag b15. Unsicher, Nominalableitung mit *-aka*–Suff. von 'npt „fallen" (GMS § 962)?

'nšt'y Präs. St. zeigen, Präs. 3. Sg. 'nšt'yt b67.

'ntwxcn'kw bekümmert c2, (3), 3.

'nxšty s. 'nxz.

'nxw'y Präs. St. aufschneiden, aufbrechen, Imperf. 3. Sg. mnxw'y b165. IG vergleicht rw'rt mnxw'y mit 'rw'rt nγw'y in P 19 /16ff./, das Henning "pound ... finely" übersetzt hatte (STP 713 Anm. 5), und verweist auf weitere ähnliche Verwendungen von nxw'y in P 3 /175, 273, 288/ und P 7 /111/. Er meint, daß dieses nxw'y ebensowohl "to slice" bedeuten könne, und hält es sogar für möglich, daß mnxw'y als Imperf. von nxw'y diente: "It would seem that nxw'y- < **ni-xwāhaya-* had become in pronunciation nxw'y-/ṇxwāy-, and thereby sounded so close to *ənxwāy-* ('nxw'y- **han-xwāhaya-*) that it could borrow the latter's imperfect stem." Ich glaube nicht, daß man so weit gehen muß, und würde auf Grund der von IG angeführten Parallelen eher annehmen, daß auch *'nxw'y* mit (')rw'rt verbunden werden konnte und im vorliegenden Fall das sorgfältige Öffnen des Schlangenkopfes bezeichnete, das dann eher ein Aufschneiden als ein Aufbrechen war. Vgl. dazu P 3 /282–283/ (Benveniste TSP 72)?

'nxz Präs. St. sich erheben, aufsteigen, Präs. 3. Sg. ['nxzt] b29, 'nxzṭ e8, Prät. St. 'nxšt, Pt. Prät. 'nxšty b150.

'ny- Adj. ander, Akk. Dat.(?) 'nyw 'nyw viele andere b24, 87, fem. Nom. 'ny' b179, Pl. 'nyt b[9], 10, [14], [31], 59.

'ny'wr andersmalig, einstig b138.

'ny'z-'nk Adj. andersartig b(17), Adv.(?) 'ny'z-'nkw b31, *100 (geschrieben 'ny'z-'nkt), Komp. 'ny'z-'nkstr b(9), 103.

'ny'z-'nkw kršny andersartig gestaltet b31.

'nzγδ Präs. St. aufspringen, hinüberspringen, Konj. 1. Sg. 'nz-γδ'n b156, Imperf. 3. Sg. mnẓγδ b187, sek. Prät. St. 'nzγδ't, Prät. Infinit. 'nz-γδ-'t b152, Prät. St. 'nzγst b159, *196 (geschr. 'nz-γsδ), im Kompositum L' 'nz-γst, s. Anm. 139, Konj. 1. Sg. 'nz-γst wβ'(n) b181. Zweifellos zu buddh.-soghd. βzγδ-, man. βjγδδ- "to mount" und chot. *haysgasta* "to walk" (<**fra-zgad*), man.-soghd. 'wjγδδ- und chot. *vạysgede* "to dismount" (< **awa-zgad-*) (Bailey Dictionary 355), chr.-soghd. *'zgd- (< **ham-zgad-*) "spring up" (Schwartz STSC 15, auch Sims-Williams C2 fol. 60v23). Im vorliegenden Fall ist das Wort mit Präf. *ā-* oder *ham-* verbunden, was im Soghdischen bisher durch chr.-soghd. mzγd für *ham-* (*a-* < *an-*) belegbar ist. Ich ziehe dieses Präf. dem im Aw. bezeugten *ā-zgad-* (AiW 1698) vor, da auch die Bedeutung ausgezeichnet zum vorliegenden Text paßt. In b/156/ ist 'nz-γδ'n eine durch das „Schnellen" oder „Schießen" des Körpers bewirkte Bewegung, also gewiß ein „Emporspringen". Vgl. auch 'nzγs, 'nz-γst und 'nzγynt.

'nzγs(?) Inchoat. Präs. St.(?) aufspringen, hinüberspringen, Präs. 3. Sg. 'nz-γs(t) b201. Zu 'nzγδ, s. d., oder 'nz-γst Prät. St. von 'nzγδ mit danach ausgefallenem βwtk'm, vgl. Anm. 143.

'nz-γst s. 'nzγδ.

'nzγynt Präs. St. *emporführen, Präs. 3. Sg. 'nzγynt'nt b123. Ich selbst hatte ursprünglich eine dem parallel gesetzten βr'yš'nt „sie schikken" ähnliche Bedeutung angenommen und dann auf Zugehörigkeit zu soghd. der Mugh-Texte 'zγ'nt, buddh.-soghd. 'zγ'nt, 'zγnt, zγ'nt, chr. –soghd. žγnt (parth. 'jgnd, syr. *izgaddā*) „Bote" (*(ə)žyand*) geschlossen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung beweist SW unter Hinweis auf den von mir übersehenen Textbeleg chr.-soghd. C 26 = TiiB22 /V/2/ 't mnzγynt ysr(yl)[. Ich vermute, daß auch hier die Bedeutung des Wortes „emporführen" ist. „Und er führte Israel empor" bedeutet offenbar seine Führung aus Ägypten in das Gelobte Land (die erste Zeile nennt Moses!). 'nzγynt also = hebr. h'lh (W. Gesenius, Handwörterbuch über das Alte Testament, Berlin-Göttingen, Heidelberg 1954, 590). 'nzγynt ist also Kausativ von 'nzγδ, s. d. SW bevorzugt „hindurch-, hinüberführen".

(')[pkšy] Seite b161.

'rγ Preis, Kosten b[33], 109.

'rk'ry Nom. *Werk b120. Ich lese *ark-kārĕ*, was an sich „Werk-Tuer" sein könnte (GMS § 1125). Vergleichbar ist das mit *-kārĕ* gebildete 'rkr'k «rabotnik» (SDsgM II, 194). Aber im vorliegenden Kontext wird 'rk'ry täglich von der Elektenschaft zu den Lichtwagen des Himmels emporgesandt und kann nur das Werk selbst bedeuten. Ich verstehe *kār* daher als ein wahrscheinlich dem Mp. oder Parth. entlehntes Wort, das „Arbeit" bedeutet und jüngst auch im Man.-Soghd. nachgewiesen werden konnte (KG /333/). Die dort zum Hendiadyoin vereinten Begriffe 'rkh ZY k'r(y) „Mühe und Arbeit" gleichen in ihrer Folge 'rk'ry, in dem ich ein Dvandva mit *-aka*–Suff. sehe (vgl. AoF I [1974], 251 Anm. 116). Einen weiteren Beleg in defektem Kontext bietet in man. Schrift M 121 /2/ βγ'(n)yk (')rk'ryy „göttliches Werk". Vgl. auch 'rkh.

'rkh Werk b78. Vgl. auch 'rk'ry.

'rpsty gewaltig, Pl. 'rpstyt b80. St II, 576. In C3 = T III 99² /R/18/ 'rpšt' neben t'wnt „mächtig" stehend.

'rt'w Erwählter (den manichäischen Kleriker bezeichnend), Pl. 'rt'wt b102, 'rṭ'wṭ e24. Daneben δyn"βr.

'rt'wyh Erwähltenstand (die manichäische Kirche im engeren Sinne bezeichnend) b77. Vgl. auch δyn'rt'wspyh.

'rty s. rty.

'sk' Adj. fem.(?) hoch b147, Adv. 'sky empor b121.

'sk'r Kohle b149. Vgl. chr.-soghd. sq'r „Kohle".

'sk'w'(k) *Höhe, *Oberfläche b89. Vgl. Anm. 68.

'skw- Präs. St. sein, weilen, Präs. 3. Sg. 'skwty b23, (82), skwty b22, 2. Sg. [']('skw'y) c3, 1. Sg. 'skw'm c(2), (3), 3. Pl. 'skw'nt b129, sek. Prät. 3. Sg. 'skw'z b149, 3. Pl. 'skw'z-'nt b142. Bildet mit Pt. Prät. trans. Verben Pass. Prät., s. kwn-.

'smwtryk Adj. Weltmeeres- b58. Vgl. auch sm'wtr-.

'(st.)[a6.

'sxw'y s. sxw'y.

[']('št)'ykh drittens b14.

'štmykw achtens b[33], 108. Vgl. VIIImyk.

'štyk drittens b58.

't und(?) c22. Vgl. 'ty.

't s. t'm'.

'ty und e1, (nebengeordnete Sätze verbindend) e4, (das erste Wort des Satzes betonend) e3, 10, 17. Vgl. auch 't(?), ZY.

'wδp'r Adv. jenseits b160, Postpos. MN . . . ~ über b156.

'wk'prmyš Ụgäb(i)rmiš (Eigenn. m.) c8. Vgl. Anm. 149.

'wnw Dem. Pron. neutr. Nom. dies b69.

'wny Dem. Pron. dies (ist), das (heißt) b*61 (? geschr. "w" o. ä., vgl. Anm. b61a), 102, 112, 127. Das Wort erscheint b61, 102 und 127 in ähnlichen Kontexten am Anfang der eigentlichen Erklärung eines allegorischen Bildes: 'wny xwty xcy, rty 'wny xwty bzw. nur 'wny. In anderen Fällen kann es fehlen, z. B. b47, 117 xwty xcy. Das mögliche Hinzutreten von rty macht es unwahrscheinlich, daß 'wny eine Konjunktion ist ('WZY „oder"). Seine Entbehrlichkeit läßt auf eine nahezu redundante Bedeutung schließen, am wahrscheinlichsten „das heißt" o. ä., also ein aw. *āat*, mpB. *hād* und *ā-*, mpT. *ād* funktionsgleiches Wort. Als seine Lesung schlagen sowohl IG wie SW 'wny vor, und die nächstliegende Erklärung des Wortes bietet wohl SW.s Hinweis auf buddh.-soghd. 'wn'k (P 7 /111/, L 78 /R/2/, L 79 /2/). Diese Schreibungen lassen auf *ōnĕ* schließen, in dem SW eine Variante des Neutrum-Pronomens 'wnw / 'wn'kw (GMS § 1431) sieht.

'wp't s. 'wpt.

'wpt Präs. St. fallen, Präs. 3. Sg. 'wp't e18 (vgl. GMS § 14 und buddh.-soghd. 'np't neben 'npt(t), TSP 243), 3. Pl. 'wpt(')nt b19, (37), (125), c(24).

'w(r')mty ruhig b22, *82 (geschr. 'wrmt). Pt. Prät. von *ōrams/ōramt* (so Sims-Williams C2 Glossar, anders GMS § 828).

'wrδp'r Adj. jenseitig b(13), 54.

'wrmt s. 'w(r')mty.

'ws'γty lauter b(22), 84, 'wswγtyy e4. Pt. Prät. von *ōsōž/ōsuyd* bzw. *ōsuxt* (GMS § 56). Zur Schreibung 'ws'γty statt 'wswγty vgl. GMS § 119.

'wsty Präs. St. stellen, Präs. 3. Sg. 'wstyt b75.

'wswγtyy s. 'ws'γty.

'wšt Präs. St. dastehen, werden, Präs. 3. Pl. 'wšt'nt b126, 'wštnt b132. Vgl. auch 'wšt'y.

'wšt'y Präs. St. stehen, sich befinden, Präs. 3. Pl. 'wšt'nt b77. Vgl. auch 'wšt.

'wt'kw Ort b[47], 49.

'wts'r dorthin b150, 151.

'wxwsty verstümmelt (so IG), zerschnitten b167. Pt. Prät. eines als *'wxw'y/'wxwst vermutbaren Verbs, das zu den von Henning zusammengestellten Ableitungen von *xwāy/xwast-* gehört (BB 58f., zu 505), aber mit bisher nicht in dieser Verbindung bezeugtem Präfix *ō-* (GMS § 663). Angesichts der Verwendung von 'nxw'y im selben Sinne in b165 erwägt SW jedoch, daß 'wxwst nichts als eine Weiterentwicklung von '(n)xwst sei und verweist auf chr.-soghd. 'wxst < 'nxwst.

'wy s. xw.

'xh s. xw.

'xš'ywn Klage b169, (171). Vgl. GMS § 1084.

'xšnk- herrlich, Vok. 'xšnk' b170.

'xšyβt(y)[Milch[a5.

'xšywn'k herrschend, Pl. 'xšywn'kt b122.

'xwšp'ny Hirte b183.

'(X)[Y] Bruder b172 (Ergänzung von IG). Vgl. βr't.

'yc't *heil, *gesund b187. Ich übernehme diese ausgezeichnet in den Kontext passende Bedeutungsbestimmung von SW, der mir zur Begründung schreibt: "I suggest 'yc't 'safe and sound' = yz-c't (Mugh A9, R13), 'z-cy-'t (B18, 14; Nov. 2, R13), wyzc't (B16,5), C. 'yc'[t] (C5/15iR20) [?, ich selbst hatte hier 'yc'[ny] „würdig" ergänzt, vgl. AoF III, 65], wycy't (C2). All these spellings could represent the outcome of **uz-čyatā-* (differently IG, CAJ 7, 1962, p. 88). Cf. also 'zcy- (or 'ncy) adj. 'id.' (Anc. Lett.)."

'yδcw indef. Pron. etwas b(21), Adj. irgendein b134 (Fehler für nyδcw?, vgl. Anm. 92) 135, 154.

'YKw wie b83.

'YKZY (die direkte Rede einleitend) b172, m'yδ . . . ~ so . . . daß b138.

'yn'k Dem. Pron. Adj. Nom. dies c5,6,12, 'yn'kw c10, Akk. m. mwnw b104.

'ys Präs. St. kommen, Präs. 3. Sg. 'yst b72, 3. Pl. 'ys'nt b38, (131), Imperf. 3. Sg. 'ys b163, 166, 186.

'yw ein b9, [42], 68, 139, 141, 142, 145, 146, [146], (147), 148, 188, d3, 'yw 'yw je ein b[46–47]. Vgl. 'yw 'z-β'βy, 'yw δβtyw, pr'yw und pr'w.

'yw 'z-β'βy von einem Geschmack b59. Bahuvrīhi mit *-aka*–Suff. (Gershevitch, Sogd. Compounds 142).

'yw δβtyw einander b94.

'-z-'nt(?) s. "z-'nt.

'z(-)β'β Geschmack b61, e26, Obl. 'z-β'βy b16, 60. Vgl. auch 'yw 'z-β'βy.

'z-β'k Sprache c14 (geschr. 'z-β-'('k)(?)), Pl. '(z-β)['kt] b51.

'z-γ'm ganz, durchaus b164.

'z-p'rt rein, heilig b(23), 64, 84, 95, Pl. 'z-p'rt b102.

'z-w Pers. Pron. Nom. ich b174, c6, Pron. Suff. Gen. my b172. Vgl. auch t'm'.

'z-w'rty Gen. Umkehr (?) b154. Nominalableitung mit *-aka*–Suff. von 'z-w'rt (GMS § 962).

'M mit b[28], 195, ~ . . . (pr)'w mit b[24] (so IG), ~ . . . pr'y(w)[mit b127. Vgl. auch δn.

b c21.

β'r Last b105.

β'rpy Schmutz, Exkremente b24, 87. Akk. eines *-aka*–Stammes wie buddh.-soghd. β'rp'k und β'rp'y nahelegen, ebenso die Adjektivableitung β'rp'ymync.

β'w Präs. St. sich nähern, hinzugelangen, Präs. 3. Pl. β'w'nt b39, 76, Imperf. 3. Sg. β'w b160. IG vermutet in b39 und 76 „können, vermögen" und verweist zur Konstruktion mit folgendem Hauptverb im Prät. Infinit. auf seine Bemerkung bei Sims-Williams, IIJ 18 [1976], 58 (Nr. 3–4). SW ist eher geneigt, angesichts der hier vorliegenden Stelle β'w als „sich nähern" aufzufassen, "since the meaning 'manage to enter, succeed in entering' does not fit here, and since it seems unduly coincidental that β'w 'to succeed' should only occur with the inf. tγty".

βγ- Gott, Pl. βγyšt b122, Obl. βγyšty b98.

βn'w Präs. St. 1. erzittern, *in Bewegung geraten (*vnõ*), Präs. 3. Sg. βn'wt b36, 2. schütteln, erschüttern, bewegen (*vnāw*), Präs. 3. Sg. βn'wt b117, 118. In GMS § 576 wird nur der intransitive Stamm angeführt. Zum Wort vgl. BB 55 zu 490. IG bevorzugt in allen Fällen βz'w "increase". SW weist auf die sonstige Unbezeugtheit eines transitiven Stammes (')βn'w hin. Er führt als intransitive Form mit -'- chr.-soghd. bn'wγnt 't wγcγnt (wyc „zittern") an (C 28 = TiiB62d + TiiB25). Meine Übersetzung als Transitivum in b117 und 118 ist von der Voraussetzung abhängig, daß 1. sm'wtrw ein auf βn'w bezogenes Akkusativobjekt ist und daß 2. das Wort etwas bezeichnet, das der Lichtnous mit dem Körper des Elekten macht, um seine guten Werke freizusetzen. Leider ist die hinter diesem Vergleich stehende Vorstellung jedoch unklar: Schüttelt der Lichtnous die Elekten wach, erregt und bewegt er sie zu guten Taten?

βnth Band, Fessel; Bürde b104.

βr- Präs. St. tragen, Präs. 3. Sg. βrty b92, βrtyy e5, 3. Pl. βrnt b78, (105), Opt. 3. Sg. βr't c7, Prät. St. βrt, Perf. Präs. 3. Sg. βrt (für βrtk) in L' ~ . . . L' ptγrβ'tk [δ'rt] b107 (vgl. Anm. 75 und 76), Infinit. βrt b(25).

βr't Bruder, Obl. βr'ty b171, Vok. βr't' b170. Vgl. 'XY.

βr'xš- Präs. St. schleudern, werfen, Präs. 3. Sg. βr'xšty b[26], 92, Imperf. 3. Sg. β'r'xš b155.

βr'yš Präs. St. schicken, senden, Präs. durat. 3. Pl. βr'yš'ntskwnw b124. Vgl. auch βr'yšty.

βr'yšty Apostel (gemeint ist Mani) b41, 48, 83, 131, βr'yšt'kw b115, βryšty b72. Part. Prät. von βr'yš, s. d.

βrk'yrny Gleichgültigkeit b189. Der Zusammenhang erfordert substantivische Bedeutung, was der von Henning postulierten Regel widerspricht, daß man.-soghd. frkyrn „Gleichgültigkeit" und frkyrny „gleichgültig" ist (BB 74 zu 605). Wenn also nicht wiederum Schreibfehler vorliegt, so ist es wohl am einfachsten, eine substantivische *-aka*–Erweiterung anzunehmen (Substantiv *frakīrn(ĕ)*, Adjektiv *frakīrenĕ*). Eine andere Lösung befürwortet IG: "I think not that Henning was wrong but that the translator was asleep, using adjectival *-e* forms instead of abstract *-kya* forms βrk'yrnky' [so neben belegtem βrkyrnyky[']?] and]βrky', conceivably because he was translating MP abstracts in -yyh."

βrm'yšt Prät. St. ausfegen, Prät. 3. Sg. βrm'(y)=[št δ'rt] b197. Da die Ergänzung sicher zu sein scheint (vgl. Anm. b197a), so muß wohl ein Pt. Prät. vorliegen, das zu man.-soghd. frmšty gehört (M 674 /1/, vgl. GMS §§ 147, 327, 529, 594, 617). M. W. ist dieses Verb nur an der zitierten Stelle ohne genügenden Kontext belegt, so daß Gershevitchs Übersetzung "to spoil" die Bedeutung des Wortes nicht exakt wiedergeben muß. Die hier vorliegende Stelle läßt eher „auskehren, wegfegen, beseitigen" erwarten, und dies entspricht genau aw. *framərəz-* „wegfegen, freifegen, säubern . . ." (AiW 1152f.). Eine solche Bedeutung ist im Rahmen der manichäischen Vorstellungen von den drei kosmischen Gräben auch durchaus zu erwarten, vgl. Anm. 140.

]βry -Tragen b189. Zweitbestandteil eines synthetischen Kompositums (Gershevitch, Sogd. Compounds 145).

βryšty s. βr'yšty.
βrz(-)y lang b141, 159, 186, 190.
βs'c Präs. St. lehren, unterweisen, Präs. 3. Sg. βs'ct b67.
βw Präs. St. sein, Präs. 3. Sg. βwt b[26], 96, 97, 99, 112, 114, 159, 196, βwṭ e3, 3. Pl. βnt b32, durat. 3. Sg. βwt skwnw b50, Fut. 3. Sg. βwtk'm b52, d3, Präs. St. wβ-, Konj. 1. Sg. (wβ'n) b181, Opt. 3. Pl. wβ'ynt b80, Imperf. 3. Sg. wβ' b164. Beide Stämme dienen mit vorangehendem Pt. Prät. eines Hauptverbs zur Bildung des Präs. Pass., vgl. δ'r, ny's, pc'xš-, Prät. St. m't, Prät. 3. Sg. m't b177.
βwδ'nty duftend b55.
† βwn'y s. kwn'y.
βy'pt s. 'βy'pt.
βyk(h) Postpos. außerhalb, außen, nyškr'n MN . . . (β)ykh außer b58, cn . . . βyk außerhalb e25. Vgl. auch βykp'r, βyks'r.
βykp'r Postpos. außerhalb, MN . . . ~ b129. Vgl. βyk(h).
βyks'r Adv. hinaus, außerhalb(?) b26, 184. Vgl. βyk(h).
βyr Präs. St. finden, erlangen, Imperf. 3. Sg. βyr b167, 183, Prät. St. βyrt, Potent. Akt. Präs. 3.Pl. (βyrt) [kwn'nt] b53, Pass. 3.Sg. βyrt (. . . . .) βwt b(111), 114. Vgl. auch βyrt w'xš(y).
βyrt w'xš (oder: βyrt w'xšy) redegewandt, Pl. βyrt w'xšt (w'xš(y)t) b128. Wörtl. „das Wort erlangt habend", Bahuvrīhi, vgl. Gershevitch, Sogd. Compounds 147. Zur Lesung vgl. Anm. b128a.

c'β indef. Adj. wieviel b75, 80, 184.
c'δr Adv. unten, c'δr s'r hinab b90.
c'nkw wie; als, wenn b[27], (39), (92), 131, 144, 151, d4, c'nw b37, [90], 116, *171 (geschr. c'wn), 185, c24, e6, w'nkw . . . [c'nkw] so . . . wie b176, interrog. Adj. c'nkw ZY wie? b170, Konjunkt. c'nkw ZY weil b157.
c'nw s. c'nkw.
c'w *Flut e15. So nach IG, der vermutet, daß dasselbe Wort in b35 z'w(r/y)[und b115 z'w (*žāw*) vorliege. IG bemerkt ferner: "I should assume that the word for 'high tide, flow, Flut' was taken from Parthian (it couldn't be MP within the etymology presently to be discussed) . . . The Sogdians had nowhere to observe tides, the Parthians knew them from the Persian Gulf. In any case the text contains Western Iranian words (twz'nk, prxm). Within Parthian, j'w 'flow' would be a technical term developed from 'growth, increase', to 'bg'w, wyg'w (hence its MP equivalent would be *z'w, excluded by Man. c'w)."
c'wn von b(8), 11, 89, (142), 171 (fälschlich für c'nw), *179 (geschr. cw'n oder cwn'), 197, als (bei Komp.) b103. Vgl. cn.
cn von e18, b*121 (cn'γty für *cn 'nγty), cn . . . *βyk außer e23, nyškr'n cn außer b(114). Vgl. auch MN, c'wn.
cn'γty durchaus, gänzlich b88 (dort MN cn'γty), in 121 Fehler für cn 'nγty „von der ganzen". Vgl. auch MN 'nγty.
cntr Postpos. in, darinnen; hinein b53, 150, [cntr] s'r b88–89, cyntr b(27), 29, 33, 99, 108, 115, 118, *125 (geschr. 'βy'tr), 149, cntr hinein b15, 19, 39, cyndr e17, cntr s'r b*145 (geschr. cntr y'r), 182.
cpδ' sogleich b88.
ctβ'rmykw viertens b18, [68].
cw s. cw ZY.
† cw'n s. c'wn.
cw-pr Postpos. auf b30.
CWRH Leib b140. Vgl. auch γr'yw.
cw ZY Rel.Pron. (das,) was b66, 113, (119), 120, Konjunkt. daß b58, 69, 99, 108, 124.
cxš'pδ-myncw Adj. Gesetzes- b105, fem. cxš'pδ-mynch b198, Pl. cxš'pδ(m)[ynct] b85.
cxšty Adj. gelehrt(? oder: genommen?) b68. Pt. Prät. von cγ/xšt. Die Verbindung des Wortes mit 'nšt'yt „zeigt", ywct „lehrt", βs'ct „unterweist" macht es wahrscheinlich, daß auch cxšty eine ähnliche Bedeutung besitzt. Dies bekräftigt eine von I. Gershevitch in meiner Edition der man.-soghd. Briefe (2. Anhang, Anm. zu II/7 u. 8/) ausgesprochene Vermutung, daß das dort erscheinende ckštyt (in GMS §§ 286, 1089, 1146 "ugly") tatsächlich cxštyt zu lesen sei und „belehrt" bedeute (AAASH 28 [1983], 314). Ein anderes cxšty «vzjatyj» vermutete Livšic in B-16 /8/ (SDsgM II, 127f.). Zu *caxš-* „belehren, unterrichten" vgl. auch Emmerick SGS 63 s. v. *pacas-*.
cym'yδ von diesem, [cym'yδ] pyδ'r deswegen b172.
cyndr s. cntr.
cywδ s. cywyδ.
[cywnt] von diesen b187.
cywyδ von diesem b1, 134, c4, e/R/ (geschr. cywδ), (cywyδ) [pyδ'r] deswegen, daraus b96.
cywyšn von diesen b71.

](δ) b19.
δ'r Präs. St. halten, haben, Präs. 3. Sg. [δ'rt] b107, 197, 3. Pl. δ'r'nt b106. Dient mit vorangestelltem Pt. Prät. eines Hauptverbs zur Bezeichnung des Perf. Präs., vgl. ptγrβ-. Prät. St. zγt-, Infinit. Prät. zγty b89.
δ't pδ't o weh! b153. Wörtl. „Recht–Unrecht". Ich sehe in dieser gewiß idiomatischen Wendung eine Entsprechung des nahezu gleich gebildeten np. *dād o bīdād* „Recht und Unrecht", d. h.

„Lärm, Wirrwar“ (Junker-Alavi 295). Aber daneben gibt Rubinčik auch die Bedeutung «uvy!, kak žal'!, o gore!» an (Slovar' I, 559). IG hält sich an die Grundbedeutung der Wendung und übersetzt “at all costs (lit. rightly or wrongly)”. SW “willy-nilly”.

δβ'nz dick b189.

δβr- Tor, Akk. dβrw b131.

δβtykw Adj., Subst. zweit b(139), [142], 145, 147, 166, 190, 'yw δβtyw einander b94, Adv. δβtyw zweitens, wiederum b12, 54, 182.

δt- (wildes) Tier, Pl. δt'yšt b32, 101, δδṯyštt e10.

δmpδ *feurige Lufterscheinung b150, (151?). Die richtige Übersetzung des Wortes hat IG gefunden, der mich auf arm. *lambatk'* = gr. λαμπάδες verweist (H. Hübschmann, Armenische Grammatik I, Leipzig 1897, S. 351).

δn mit e7. Vgl. auch 'M.

δs' zehn s. δs' znk'n.

δs' znk'n zehnfältig b8, [40–41]. Vgl. GMS § 1034, doch teilt mir IG unter Hinweis auf seine Ausführungen in TPS 1948, 63ff. (bes. 64) und Sims-Williams IIJ 18 [1976], 53 mit, daß er Ableitung von airan. *zana-* mit Distributivsuffix *-kāna-* nunmehr für die wahrscheinlichere Bildungsweise des Zweitbestandteiles des Kompositums hält.

δsmyk zehntens b36, e16, δsmykw b124.

δst- Hand, Akk. δstw b163.

δw' zwei e15.

δwmph Schwanz b141, 159, 160, 184, 195, Obl. δwmpy b177, (186), δwnpy b180. Verwandte soghd. u. a. Formen bei Bailey Dictionary 161 s. v. *dumaa*.

δwnpy s. δwmph.

δynh Religion; Kirche b7, 41, 48, 66, [72], 83, [114], 118, 129, 131, δyn b72, Obl. δyny b(5), 136, Pl. δynt b45.

δyn"βr Erwählter (den manichäischen Kleriker bezeichnend) b93, 93, Pl. δyn"βr(-)t b57, (93). Daneben 'rt'w.

δyn'rt'wspyh Erwähltenstand (die manichäische Kirche im engeren Sinne bezeichnend) b121. Vgl. auch 'rt'wyh.

δyn'yk Anhänger einer fremden Religion, Pl. δyn'ykt b127. Vgl. KG 183.

δynmyc Adj. Religions- e20. Vgl. auch δynmynch.

δynmynch Adj. Religions- b62, (104), 119, 120. Vgl. auch δynmyc.

δyny-prn Nous der Religion b117. Zur Bezeichnung vgl. AoF VI [1979], S. 102 Nr. 4/16.1, zum Begriff vgl. Polotsky Manichäismus 256f., Neuabdruck in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 122ff.; Puech, Le Manichéisme 81f. mit Anm. 336; Böhlig, Der Manichäismus 36.

frm'yy Präs. St. befehlen (oder: geruhen zu), Imperat. Sg. frm'yy e/R/. Vgl. Anm. 173.

frtpδδ kundig, unterrichtet e/R/. Wenn das Wort nicht geradezu falsche Übertragung eines soghd. (in soghd. Schrift) βrtpδδ in man. Schrift ist und also für βrtpδδ steht, so dürfte es doch diesem eng verwandt sein. Buddh.-soghd. βrtpδ, man. βrtpδδ (so belegt M 280 II /R/4/), chr. brtpd und brdpd, in den Mugh-Texten βrtpδ, bedeutet „kundig, unterrichtet“. Als Etymologie des Wortes schlägt Sims-Williams **abi-rata-* + *paθa* vor (C2 fol. 68R11). Sollte frtpδδ eine daneben stehende Parallelform sein, so könnte man Bildung mit einem anderen Präfix annehmen: **fra-rata-* + *paθa-*. Eine einfachere und näherliegende Lösung schlägt IG vor: “The voiced spirant β of βartpaθ, followed by two voiceless stops and one voiceless spirant, would easily unvoice itself spontaneously.”

(γ)[b2.

γnpnh Mühe b105.

γnt'kw böse b112.

γr'm'(k)[Reichtum b199.

γr'n schwer b105, 189.

γr'yw Leib; Selbst; Hals b106, 155, 167, 172, [174], 178, 180, [184], [186], 195, γr'ywh b23, 130, 133, 158, 161, 173, 198, Obl. γr'ywy b3, γr'ywyh b197. In b161 vermutet IG die Bedeutung “upper body, Oberkörper” und teilt mir dazu mit: “Whatever γryw may mean elsewhere, in lines 158sq. the meaning required is clearly ‘upper body’; the γryw alone is ‘big’; only of waist and tail is it said that they are ‘long’ (length, in addition to your *‘thinness’, is assured for the waist by 'nγty ‘equally’). After all, to start with, γryw meant ‘neck’ (Av. *grīvā-*); to become ‘body, soul, self’ the first steps must have consisted in extension of the noun's connotation in two opposite directions, from neck to head and from neck to heart, at the completion of which extension no more than the ‘upper body’ will have been meant.” Zu der von mir vermuteten Verwendung von γr'ywh als Reflexivpronomen weist SW auf SDsgM II, 21 (Nov. 3 /R/18/), C 22=TiiB15a /i/V/10/ und in C2 fol. 87/R/15/ hin.

γrβ- Präs. St. kennen, erkennen, Präs. 3. Sg. γrβty b[11], [14], 44, [54], e25, 3. Pl. γrβ'nt b56. Vgl. auch zmb n' γrβ.

γrβ Adj. viel b(99), 144, Adv. γrβw b168, 176.

γrβ'kw weise b130, Pl. γrβ'k(t)[b127.

γrβ'kyh Weisheit b(42), 52, γrβ'ky' e20, b*62 (geschr. γrβ'ky'kh).

γrw Berg b147, γrw im Nom. bisweilen auch in buddh.-soghd. Texten (MacKenzie BST II, 102).

γtw s. xtw.

γw- Präs. St. sein sollen, Imperf. 3. Pl. [γw'] b153.

γyr spät, Komp. γyrtr b134. Vgl. chr.-soghd. γyrtrcyq (C 3 = T II B 8 /R/10/).

γyš'yph Schaden b3.

k'm (bildet, dem Präs. Indikat. nachgestellt, Futura) b51.

k'my Vertiefung, Rinne, *Spalt b*145 (geschr. k'sy), 182. Die Lesung des Wortes wird durch b/182/ sichergestellt. In b/145/ erscheint eher k'sy „Schwein" möglich (so Lentz 1924 und 1939). Ich vergleiche tadsh. *koma* «paz, želobok, borozdka» (E. E. Bertel's, Tadžiksko-russkij slovar', Moskau 1954, 190), chwar. k'm(y)k „Kerbe".

†k'sy s. k'my.

kβn- wenig, Akk. kβnw b180, Elat. knpy-str b191.

kδ wenn b179, kδ' b174.

kδ' s. kδ.

kδ'cw je b79, 114, ~ ny nie b[21], (56), 111.

kδry jetzt, nun a4, b(6), 174.

knph Ausweg b154, 179. Zu chr.-soghd. qmp, für das als erster Schwartz eine Bedeutung "stratagem" als die weniger wahrscheinliche neben "assault, attack" vermutet hatte (STSC 147f.). Sims-Williams bevorzugte "stratagem" und verwies auf Gershevitchs Vergleich mit np. *kambūra* "stratagem" (C2 Komm. zu fol. 23 R7–9). In diesem Sinne ist zweifellos auch knph in KG /465/ zu verstehen (vgl. S. 184). IG schreibt mir weiterhin: "Its original meaning will have been 'a bent (= circuitous) method', hence 'a shift, a dodge, an expedient'. The noun bears the same ethical stigma as the adjective B. "k'βt'k (see GMS § 146), to both of which one may therefore add with more confidence than I displayed in GMS § 369 the skfs of BBB as meaning 'dodgy, evasive' and pwskfty 'undodgingly' (please correct thus my 'undemurringly' in Frogplain, 206, top line)."

knpy-βr'n Trageleicht (Eigenn. m., wörtl. weniger tragend) b137, 140. Dies und krwβr'n sind die Namen der zwei Schlangen der dritten Parabel. Müller las *kipi βyan* und *Kruiran*, Lentz 1924 (in hebr. Buchstaben rypy br $\frac{\text{h}}{\text{'n}}$ und krw $\frac{\text{y}}{\text{b}}r\frac{\text{h}}{\text{'n}}$ und umschrieb *Kipibrān* und *Karubrān*. Zu rypy br'n verglich er in einer Notiz das buddh.-soghd. rypβr'k «ulcéreux» des *Vessantara Jātaka* (MacKenzie "*infirm, physically imperfect", von ryp'w "deficient in (one of) the senses" (SCE 69)). Aber bereits seine Inhaltsangabe vom 28. 10. 1924 hat die Lesungen *Karubrān* und *Kipibrān*, also Formen mit K-. 1939 umschrieb Lentz kypy βrγ und krwβrγ (krwβrx) und las *Kipibrah* und *Krubrah*. M. A. n. enden beide Namen auf βr'n und nicht βrγ, da das letzte Zeichen entweder viel tiefer unter die Zeile herabgeführt wird (b/137/) als dies bei finalem γ/x üblich ist (vgl. b/43/ wyδβ'γ, b/47/ wštm'x, b/58/ xwnwx, b/70/ xwnwx, b/109/ 'rγ, b/123/ wštm'x-cykt, b/190/ xwnwx. Ähnlich erscheint allein b/63/ wyδβ'γ, aber auch hier unterscheidet sich der Körper des Zeichens selbst beträchtlich vom -'n der Namen) oder auch horizontal bis zum folgenden Wort geführt wird (b/139, 140/), was bei γ/x nicht möglich wäre. Beide Schlangen führen also offenbar „sprechende" Namen, die auf *-varān* „tragend" enden (vgl. GMS §§ 1033, 1133, wo *-varān* sinngemäß "feeling" übersetzt wird. Die Grundbedeutung ist jedoch „tragend"). Damit wird gewiß auf den fundamentalen Unterschied beider Tiere Bezug genommen, daß das eine einen schweren Schwanz „trug" und das andere nicht. Knpy-βr'n als Name der zweiten Schlange heißt dann zweifellos „weniger tragend" (zu knpy „weniger" vgl. Henning STP 732; GMS § 1302). Wie aber ist krwβr'n zu verstehen, das doch irgendwie „mehr tragend" o. ä. bedeuten muß? Ich habe keine überzeugende Erklärung im Rahmen der soghdischen Sprache gefunden und nehme daher zu folgender Hypothese Zuflucht: Der Name ist die soghdische Umschrift einer fremdsprachigen Form, die *grwbr'n war. grw- vergleiche ich mit aw. *gouru-* „schwer" in *gouru.zaoθrā-* „des Weihgüsse schwer, zähflüssig sind" (AiW 524). Das mp. gr'n, parth. gr'n, soghd. γr'n geschriebene Wort „schwer" erscheint hier als Erstbestandteil eines Kompositums in einer aind. *gurú* ähnlichen Gestalt. Beide Formen gehören Gershevitch zufolge etymologisch zusammen, er leitet *grān* usw. von **grāuna-* ab (Iran. Words containing *-ān-* 274, anders G. Klingenschmitt, MSS 30 [1972], 104). Wenn man annehmen darf, daß die Kompositionsform *g(a)ru-* noch in mitteliranischen Sprachen vorkam, so ließe sich eine Bildung *g(a)rubarān* „schwer tragend" vorstellen. Es liegt nahe, sie für das Mp. oder Parth. zu vermuten, denn aus diesen Sprachen wurden am wahrscheinlichsten manichäische Parabeln in das Soghdische übersetzt. Man muß dann mit einer westiranischen Quelle der dritten Erzählung rechnen und damit, daß auch der andere Name, knpy-βr'n, auf ein mp./parth. *qmbr'n (*kambbarān*) „weniger tragend" (qmb „weniger" ist mp. und auch parth. in M 7265 I /R/1/ bezeugt) zurückgeht, jedoch adäquat in das Soghdische übersetzt wurde. Der Grund dafür könnte die leichte Erkennbarkeit des Namens

*qmbr'n sein, was für *grwbr'n vielleicht nicht zutraf.

knpy-str s. kβn-.

kr'yt s. kry'.

kr'wny s. yxwnk kr'wny.

kršny -gestaltet, Pl. kršnyt b31, 101. Kaum „schön", das sonst kršn'w ist (GMS § 1076), sondern zu man.-soghd. (in soghd. Schrift) „. . .-gestaltig" (KG 184). SW erinnert ferner an chr.-soghd. tw' qršny „von deiner Gestalt".

krtr *kraftvoll, *mächtig(?) b71, 119. Weiteres dazu in meinem Aufsatz „Probleme der Interpretation manichäisch-soghdischer Briefe", Anhang I Anm. 16 und die Bemerkungen von IG in Anhang II zu I /5/ (AAASH 28 [1983], 307, 312), der, von einer Bedeutung „entschieden" ausgehend, das Wort im positiven Sinne als "incorruptible, safe, erlöst", im negativen als "irredeemable" versteht. SW erwägt eine Bedeutung "mass, (large) quantity of number", jedoch mit der Bemerkung: "There may have been more than one word *kartar*". IG schreibt mir ergänzend: "I regret that in your Anhang II to the Man. letters, note on I 5, you simply say ‚und "cutting" übersetzt'. Few readers will appreciate, unless they are told *expressis verbis*, that my 'incorruptible' of angels and 'irredeemable' of devils, and the 'irreversible' of the present passage, were reached (as I explained at the bottom of p. 1 of my letter to you of 15 January 1981) by passing from concrete 'cutting' [IG ging aus von chot. *kāḍara-* „Schwert" < **kartara-* „schneidend", W. S.] to figurative 'decisive' on the strength of the meaning of Lat. *decīdo* being 'to cut'."

krwβr'n Trageschwer (Eigenn. m., wörtl. schwer tragend) b137, 139. Vgl. knpy-βr'n.

kry' Folge, Ordnung b74, 78, Pl. kr'yt b53. Zum Wort vgl. GMS §§ 1014, 1120, zur Etymologie Bailey Dictionary 54, zum Pl. *karēt* Schwartz STSC 143 (dazu Ergänzung in den "Revisions"), Sims-Williams C2 Komm. zu fol. 23V25.

*krzkr'k wundertätig, Pl. krzkr'yt b110.

kt'r oder b94, ~ . . . . . ~ . . . . . entweder . . . oder . . . b76–77.

k(tyβry)[h Weltlichkeit b191. Vgl. KG 184.

kw zu, nach b195, 'kw b201, kw . . . . . s'r b37, 72, 92, 121, 123, 131, 161, (163), c[7], 24.

kwn- Präs. St. tun, machen, Präs. 3. Sg. kwnty b79, 3. Pl. kwn'nt b[12], 45, [53], Imperf. Med. 3. Sg. kwnt' b*162 (geschr. kwnty), 169. Dient mit vorangehendem Prät. St. eines Hauptverbs zur Bildung des aktiven, transitiven Potentialis, vgl. (')βy'pt, βyr, xnšt. Prät. St. 'krt-, Prät. Pass. 3. Sg. 'krty b(47), (185), 1. Sg. ('krt')[y]-(m)(?) c5, Plusquamp. Pass. 3. Sg. 'krty 'skw'z b149, Prät. Infinit. 'krty b134, 'ktyy e/R/.

kwn'y *Kunī* (kosmischer Dämon, hier den Meeresriesen bezeichnend?) b35, 116. Vgl. Anm. 30.

kwrδ wo, ~ prm so lange wie b129. So SW unter Hinweis auf Henning STP S. 716 unter 91.

ky Rel. Pron. der, welch b15, [18], e17, kyy e13, 23, ky ZY b8, [13], (34), (45), 48, (71), 86, 91, 110, 116, 117, 125, 129, + Suff. 3. Sg., den Akk. bezeichnend, ky šw b55, 106, ky ZY šw b54, Obl. ky' ZY b188, ky' Z(Y)[šy] b190, indef. Pron. ky c7.

kyr'n Rand, Seite b146.

kyrm(-) Schlange, Sg. Nom. kyrmy b[138], 139, 145, (145), 151, 166, 190, c17, kyrm b176, Akk. kyrmy b167, Gen. kyrmy b158, (164), Abl. kyrmy b188. *Kirm-* wird GMS §§ 512 und 1182 als leichter Stamm beschrieben. Die hier angeführten Beispiele zeigen, daß im vorliegenden Text *kirm* auch als schwerer Stamm verwendet wurde. Da es sicher nicht möglich ist, im Falle des Nom. kyrm statt kyrmy, des Akk. kyrmy statt kyrmw und des Abl. kyrmy statt kyrm' Versehen anzunehmen, so muß man wohl damit rechnen, daß das *r* aus *ṛ* kräftig genug erhalten geblieben war, um gelegentlich positionsbildend zu wirken. Man kann damit wohl den Akk/ kyrm in P3 /247/, den Abl. kyrmy in P2 /1072. und SCE /118/ vergleichen, so daß diese Erscheinung keine Besonderheit des vorliegenden Textes ist.

L' nicht b[11], 12, (12), [13], 17, (18), 20, 21, 25, 25, [35], 44, 44, (44), 54, 56, [56], 61, 68, 70, 73, [78], 80, 81, 81, 88, (91), 107, 107, 111, 111, 111, 114, 114, 134, 143, 152, 152, 154, 159, 162, [173], 175, 177, 178, 196, [199], c7. In b44 ny . . . ~ . . . ~ mit doppelter Verneinung (vgl. Anm. 33)? Vgl. auch ny.

L' 'nz-γst unüberspringbar b159.

l'n ? b[27], [28], [28], e6, 7. Das Wort muß einen harten Gegenstand bezeichnen, von dem man annehmen konnte, daß ihm durch Reiben oder Ritzen Feuer entspringe. In diesem Fall ist aber von Wesen oder Gegenständen im Weltmeer die Rede, die in ihm Lichterscheinungen (das „Meeresleuchten" oder vielleicht das „Elmsfeuer"?) hervorrufen. Wort und Gegenstand sind mir ganz unklar geblieben. Es bleibt auch ungewiß, ob das Wort nochmals in M 4908 /2/]l'n belegt ist. Ich vermute aber, daß l'n zu np. *lahne* gehört, für das Vullers aus den np. Wörterbüchern *Borhān-e qāṭe'* und *Farhang-e Šo'ūrī* die unverbürgte Erklärung zitiert: *sangī ast dar mouǧǧāh-e daryā-ye 'aẓīm, wa āb-e ān daryā hamču sīm-āb ast, wa āftāb ham dar ān*

daryā ǧorūb mīkonad, gūyand ke har ke ān sangrā bebīnad čandān beẖandad ke bemīrad „Es ist ein Stein in der Brandung des Ozeans (wörtl. des großen Meeres), und das Wasser jenes Meeres ist wie Quecksilber, und in ihm geht die Sonne unter. Man sagt, daß jeder, der jenen Stein sieht, so sehr lacht, daß er stirbt" (J. A. Vullers, Lexicon Persico-Latinum II, Graz 1962, 1108). IG führt l'n auf indoeurop. **alănĭ* zurück, "from which derive in Iranian Sogd. *lān* and Pers. **lane*, and in Indian Ved. *aráṇĭ* ‚Reibholz'. NP *lahne* may be a dialect form of the postulated **lane* 'flint' with intrusive *h* (cf. MacKenzie, Kurdish Dialect Studies I, 182 n. 4), or else represent a contamination of **lane* with a different word, *lahne*, meaning 'laughing stone' ... If fire is kept out, one might derive the name of the laughing stone from **lahnaka-* < OIran. **lahana-* 'laughter' < **hlah-ana-* < Indo-Iran. **slas-ana*, which latter would have emerged by assimilation from **źlas-ana-*, < IE **ĝl-es-* to the base **ĝel-* of Gr. γελάω (Pokorny 366)."

m .... c25.
m'n Sinn d5, Obl. m'ny d2.
m'n'kw vergleichbar b[41], (46). Vgl. auch m'nwk.
m'n šw'mnty Sinneswandel b*66 (geschr. šw'mty).
m'nwk Postpos. gleich b97. Vgl. auch m'n'kw.
m't s. βw.
m'yδ so b(7), (90), 138, myδ b82, 146, 170, 175. Vgl. auch m'δ.
mδp'r Adv. auf dieser Seite b160.
mγwnw Adj. ganz b107, (mγ)[wn] b117.
MN von, aus, über a6, b4, 4, (5), [5], [6], [7], [9], 16, 68, 79, 88 (vor cn'γty), 126, 136, (136), 146, 167, 171, 177, [198], 199, 199, [200], ~ ... βykp'r außerhalb b129, ~ ..... 'wδp'r über b156, nyškr'n ~ ... βykh außer b57. Vgl. c'wn, cn.
MN 'nγty durchaus, gänzlich b17. Zu buddh.-soghd. cn'γty, cnγty und insbesondere cn'nγty (Benveniste TSP 251). Die Schreibung cananγatĕ spricht für die GMS § 475 vorgeschlagene Worterklärung.
mnc'y s. 'nc'y.
mnδ's s. 'nδ's.
mnt'nδyk sittenlos, Pl. mnt'nδykt b85.
mntz-p'rtyh Unreinheit b24.
mnxw'y s. 'nxw'y.
mnẓγδ s. 'nzγδ.
mrγ'rt Perle, Pl. mrγ'rt (vgl. GMS § 81) b[34], 109, mrγ'rṭ e13.
mrtxmy Mensch b188, 190, [194], 197, Pl. mrtxmy(-)t b86, 101, mrtxm'yt b31, 71, 75, 128, mrṭxmyṭ e11, Pl. Obl. [mrtxmyty] b66.
ms auch b17, (25), (41), 50, 56, 81, 108, [134], 174, e21, rtms dann auch b175.
msy'tr Komp. größer b10.
mwnw s. 'yn'k.
mwrt- s. myr-.
mwrzk kurz, klein, Elat. mwrz-ky-str sehr klein b192.
my s. 'zw.
myδ Tag b121, Obl. myδy b200.
myδ s. m'yδ.
myδ'n (Leibes)mitte b158, 161, d1, Obl. (als Postpos. verwendet) myδ'ny b28, 96.
myn Präs. St. ähneln, gleichen, Präs. 3. Sg. mynt b[48], c23, 3. Pl. myn'nt b86, 130.
myn(')[ntk] ähnlich b87.
myr- Präs. St. sterben, Imperf. 3. Sg. myr' b162, 173, Prät. St. mwrt, Prät. 2. Sg. mwrtyš b171, Prät. Infinit. mwrty b(175), Pt. Prät. mwrty b24, 86, 91, 167.
mzyx groß e9, Pl. mz-'yxt b30.

n' s. zmb n' γrβ.
n'm Name b64, mit Namen (postpon.) b139, 140.
n's Verderben, Zerstörung b178.
n'yh siehe! b155.
n'ywkw tief b62, [147], 193. Zu man.-soghd. n'ywk/q, in soghd. Schrift n'ywk "deep" und(?) "depression" (Henning, Sogdian Cosmogony 309).
nβ'yr Präs. St. überlegen, Imperf. 3. Sg. nyβyr b176, Imperf. Med. 3. Sg. nβ'yrt b174.
nγ'wš'k Hörer (Angehöriger des Laienstandes der manichäischen Kirche) b94, 94, Pl. nγ'wš'kt b(57), 93, nγwš'kṭ e24.
nγ'wš'kyh Hörerstand b76.
(nγ)[βy] lieblich, fein b62. Vgl. GMS § 445.
nm- Präs. St. (mit Negation) sich weigern, Präs. 3. Sg. nmty b25, 88. Vgl. Benveniste BSOAS 30 [1967], 505ff. (Hinweis von IG).
np'xšt- Prät. St. schreiben, Prät. 3. Sg. np'xštδ'rt c11, 1. Sg. np-'xštδ'r'm c10.
nškr(t)[Deutung b 63.
(.)nw a7.
nw'k neu, [~] mrtxmy der Neue Mensch b196. Zu diesem paulinischen, von den Manichäern übernommenen Begriffsbild vgl. Polotsky Manichäismus 257, Nachdruck in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 123; Puech Manichéisme 53ff., 62, 314f., deutsche Version der ersten beiden Stellen in: Der Manichäismus, ed. G. Widengren 182ff., 190; Böhlig, Der Manichäismus 329 Anm. 19.
nwkr nun, dann b(6), 132, 133, 154, 182, c4.
nwm Gesetz, ~pδkh (idem) b62, 74, nw(m pδk') e26.
nwm'ykw neuntes b115, (n)wmyk b35, nwmyq e14

nwmyk s. nwm'ykw.
nwrt'y s. zwrt'y.
nwy-m'x Eigenn. m. *Nawĕmāx* c10. Vgl. Anm. 156.
ny nicht b44 (in doppelter Verneinung) (?), e25, nyy e2, 5. Vgl. auch L', nyst.
ny's Präs. St. ergreifen, Imperf. 3. Sg. ny's b161. Daß ny's an vorliegender Stelle intransitiv gebraucht sei und „haften an, stecken bleiben" bedeute, ist IG.s in aller Vorsicht mitgeteilte Annahme, die nicht die Tatsache ignoriert, daß das Wort sonst transitiv gebraucht wird und auch im Prät. generell mit -δ'r und m. W. nie mit einer Form des Hilfsverbs „sein" verbunden wird. Man kann aber zur Bestätigung des von IG gemachten Vorschlages die buddh.-soghd. Verbindung ny"s pδwβsy (ST II Text 7 /10, 15–16/) „*niās* und Haften" anführen, die in diesem Fall intransitive Bedeutung auch für den Infinitiv ny"s annehmen läßt.
nyβyr s. nβ'yr.
nyδcw nichts b*134 (geschr. 'yδcw).
nyst ist nicht b179. Vgl. auch ny, x-.
]nyš e/R/.
nyšk'w Präs. St. herausziehen, Präs. durat. 3. Sg. nyšk'wt skwnw b119.
nyškr'n, ~ MN . . . (β)ykh außer b57.
nyx tief; gelehrt, Obl. nyxy b[34], 110, (113).
nyz-'nt demütig b65.

(p)[b156.
p'r'γz herrlich, wunderbar b55, p'rγz b63.
p'r'xs s. pr'xs.
p'rγz s. p'r'γz.
p'rZ(-)Y denn b(21), 82, 153, (159), 173, mit Suff. 3. Sg. ~ šy b89, 92.
p'γ'yz s. pγ'yz.
p'xw'y s. pxw'y.
pc't Unterbrechung, Pause b155, 186. Ich stelle das Wort zu buddh.-soghd. 'p(y)c't, man. (in soghd. Schrift) 'pc't(w), pc't "time (French fois), lit. 'interval, break'" (GMS § 179). In pc't "s „ergriff Pause" vermute ich eine idiomatische Wendung im Sinne von „innehalten, verharren". Ich nehme an, daß der Erzähler damit das Verharren der Schlange vor einem plötzlichen Hervorschießen meint. Vgl. auch Anm. 129.
pc'xš- Präs. St. ergreifen, Präs. 3. Sg. pc'xšty b[18], 73, ptcxšty b*70 (geschr. ptxšty, vgl. Anm. 55), Imperf. 3. Sg. pc'xš' b178 (so statt ptyc'xš'!), sek. Prät. St. ptc'xšt, Präs. Pass. 3. Sg. ptc'xšty . . . . . β(wt) b25. Die Schreibung des Pt. Prät. mit ' deutet auf eine Aussprache *pačăxštĕ* und spricht gegen Zugehörigkeit zum Präs. St. *pačγāz* „empfangen", ich bevorzuge daher die von Sims-Williams für chr.-soghd. ptcγšt erwogene Möglichkeit, daß ein sek. Pt. Prät. vom Präs. St. *pačaxš-* „empfangen" vorliege (C2 Komm. zu fol. 7v29), so daß *pačaxštĕ* zu lesen wäre.
pck'w Präs. St. zurückstoßen, Präs. 3. Sg. pck'wt b(20), *70 (geschr. pckw't), 73. Zu chr.-soghd. pcq'w „Verachtung, Verwerfung" (Sims-Williams C2 Komm. zu fol. 104r12) und pcq̇w'mnt-qy' „Verwerfung" (AoF VIII [1981], 183 Anm. 146).
† pckw't s. pck'w.
pcm'kw edel b65.
pcp'ty plötzlich; siehe da! b143. Zur Übersetzung „siehe da!" verweist mich IG auf Benvenistes Ausführungen in JA 243 [1955], 312f.
pcy-'(y)[cyk] *nützlich, *gewinnbringend b152. Ergänzung von IG.
pcywβs- inchoat. Präs. St. sich wandeln, verändern, Präs. 3. Sg. pcywβsty b17, 61.
pδ- Art, Geschlecht (oder: Standort?), Gen. pδy b112. Vgl. Schwartz STSC 49. Oder eher "family, kin" (Schwartz a. a. O.; Gershevitch Advice 86)?
pδ't s. δ't pδ't.
pδkh Gesetz, nwm ~ (idem) b62, 74, nw(m pδk') e25, Obl. pδkyh b114.
pδny (oder pδn- ?) breit b157. Vgl. buddh.-soghd. pδn'y (Benveniste TSP 76 Text P5/32/) neben βrz'y (*varzĕ*) „lang", einem Adj. mit -*aka*–Suff., was dafür spricht, daß auch *pδny* so gebildet ist. Dazu gehört wohl auch das Raummaß pδnyh (SDsgM II, 30 Anm. 3, 125), aber das Verhältnis zum Adj. ist mir nicht klar (pδnh «mera ob'joma», SDsgM II, 207, ist offenbar nur eine aus pδnyh konstruierte, unbelegte Form).
pγ'yz *versuchen, *beabsichtigen, Konj. 1. Sg. pγ'yz-'n b175. Dazu schreibt mir IG: «It seems safe, or at least advisable, to identify your verb with the Man. imperfect]p'γyjnd of M 617 ii R 4, to which I have always thought that the past stem pγšt- belongs, attested in two exciting, but difficult texts: (1) 'rṯy kncyk s'r (2) w'nw w'β kṯ ṯw' xw'r (3) "c xw'cn'k nyyṣṯ o (4) yw'r w'nw γrβ' kṯfyy (5) (p)ṯxw'y pγšṯyy 'sṯyy (6) [']rṯšy xns nyy's (7) kṯ n' šw' o "He/she told the girl 'your sister is not at all ill, but know that she is . . . ed to kill you; hence hold her firmly'(, telling her) 'don't go'." (or "He/she told the girl '. . .', and (he/she) held her firmly(, saying) 'don't go'." [Ich halte diese Alternative für die wahrscheinlichere, W.S.]), M 760 V; the other is the dead dog parable (2) 'rty (3) xww cymyδδ ṯmb'ryẖ w' (4) pṯzm'ndṯ'skwṯyy oo qδwṯyy (5) p(cm')q wyšpšyyẖ kyy' (6) '[ṯy]šyy mwrṯyy 'kwṯyy cn (7) γrδ' "qwγṯyy 'skwyyẖ oo (8) 'rṯšyy r'mndyy βyqs'r (9) pš'y pγšṯyy βwṯ oo

"and he is ever so fed up with his body as if a noble prince from whose neck a dead dog were hanging and he is being ... ed to throw it away", T ii D 62 (= M5030), R.

I used to think that pγštyy, which clearly governs the infinitives ptxw'y 'to kill' und pš'y 'to throw', ought to mean 'to want, long, desire'. But the context of your px'yz- suggests the opposite, or nearly: there would appear to have existed an OIran. present stem in °*azya*- meaning intransitively 'to renounce' and a causative in °*āzaya*- meaning 'to prevent', to both of which °*ašta*- served as past participle; then we may translate -fy ptxw'y pγšty 'sty by 'has renounced killing you' in accordance with GMS §§ 847sqq., and -šy r'mndy βyks'r pš'y pγšty βwt by 'is always prevented from throwing it away' in accordance with GMS § 830. ... Both formally and semantically Man. pγyj-/pγšt- match Chr. prγyž-/prγšt- "to deprive", the former with preverb *apa*, the latter with preverb *pari*.»

IG.s neue Übersetzung von pγ'yz ist zweifellos durch seine Auffassung von ptst't als „Beharren auf" mitbestimmt. Ich glaube aber, daß man bei seiner in allen Kontexten überzeugenden ursprünglichen Übersetzung bleiben kann, wenn man ptst't als „Widerstand, Gegenmittel" versteht (s. d.).

pγwšt- Prät. St. verbergen, Prät. intrans./Pass. 3. Sg. pγw(š)[ty] b150.

pk'rt *Einschnitt, *Falle, *Fallgrube b149, 152, 156, 157, 161, [163], 181, (192). Das Wort bezeichnet eine Vorrichtung, die irgendwie dem Tierfang dient (b148–149), sie ist mit brennenden Kohlen gefüllt (b149 mit 162), und die Schlangen versuchen sie zu überspringen (b155 bis 156, 186–187). Meine Überzeugung, daß die Vorrichtung tatsächlich eine Falle und nicht nur ein Bewegungshindernis sein sollte, gründet sich vor allem auf mein Verständnis von w'ywkw als „Fallensteller" und nicht einfach „Jäger" (s. d.). Befremdlich ist dann allerdings die Beschreibung der Fangvorrichtung, die glühende Kohlen enthält und also das hineingefallene Tier verbrennen muß. Denkbar ist meine Deutung vielleicht aber unter der Voraussetzung, daß der Verfasser der Erzählung sich eine Schlangenfalle erdacht hat, deren gefährliche Breite durch die aus ihr aufsteigenden *feurigen Lufterscheinungen (vgl. Wörterverzeichnis s. v. δmpδ und b151–152) verborgen wird. So verlockt sie Schlangen zum leichtfertigen Sprung. Was die Falle vom gefangenen Tier übrigläßt, ist das, um dessentwillen es allein gejagt wird: der Kopf mit dem wundertätigen Schlangenstein.

Eine wesentlich andere Auffassung vertritt IG, der mir u. a. schreibt: "The pk'rt cannot be a trap in the usual sense, because traps are intended to catch victims unawares. This one was very conspicious. ... pk'rt itself is more likely to mean simply what etymological considerations at first sight suggest, 'an incision; a moat dug across a road, by which the road is cut'. Presumably from **a/upa-karta-*, to *karət-* 'to cut'. Cf. Oss. *ugard* ‚Einschnitt, Scharte, Kerbe', a much smaller affair than the pk'rt, but typologically similar (from **awa-karta-*; but both the Sogd. and the Oss. word may alternatively contain °*karti*-) .... If it is asked why a hunter should set up such a contraption, well, game runs away from hunters, more often than not successfully. This hunter had contrived a cul-de-sac in which any boar or bear or stag he might wish to catch would find itself cornered. I do not think that his intention included at all catching a snake." Vom Graben entwirft IG das folgende anschauliche Bild: "If the deep river and the pk'rt together constitute THREE moats, then the pk'rt must be a DOUBLE moat, i.e. a moat divided lengthwise by a central ridge, a partition. If this conclusion is correct, the OIran. ancestor of pk'rt will have been a DUAL. Furthermore, because of my (admittedly risky) treatment of ny's ... I should assume that the ridge had its top lined with SPIKES, was a spiked sunk fence. The word pk'rt and (because we need a dual) its OIran. ancestor will then have been a military technical term, which in modern journalese might figure as FSB (Flaming Spiked Barricade)."

pncmykw fünftens b22, 83, pnjmyk e3.

pnjmyk s. pncmykw.

pr in, auf, über b74, 76, 77, (77), (108), 141, 147, 172, 178, d5, e12. Vgl. pr'w, pr'yw und prw.

pr'w (unkorrekte Schreibung für pr 'yw „in ein", so IG) b138.

pr'xs Präs. St. zurückbleiben, Imperf. 3. Sg. p'r'xs b160.

pr'y- lieb; Freund, Nom. pr'y b168(?), 177, Abl. pry' b(179), 199, Pl. pryt b142, Komp. prytr b191.

pr'ys Präs. St. hingelangen, Fut. 3. Sg. pr'ys(t)-[k'm] b201, Imperf. 3. Sg. pr'ys b151.

pr'y(w) Postpos. zusammen mit, 'M ..... ~ b128, geschr. (pr)'w b25, 195 (Hinweis von IG).

prβ'r Erklärung b43. Vgl. auch prβ'yr'y.

prβ'yr('y) erklär [b2. Form unklar. Vgl. Anm. b2a und Anm. 2. Vgl. auch prβ'r.

prβrt- Prät. St. darbringen(?), Fut. Pass. 3. Sg. prβrty βwtk'm b52. Vgl. Anm. 38.

prγt Prät. St. verlassen, Pt. Prät. fem. prγtch b183.

prk'yn Graben b196. Bisher neben prkn nicht belegt. Zu *-kēn* < *-kanya* vgl. mpT. p'rgyn (Salemann MS I, 109; Henning Verbum 228) und die weiteren verwandten Belege bei Bailey Iranica II, 517f. Vgl. prkn.

prkn Graben b193. Vgl. prk'yn.

prm in diesem, kwrδ ~ so lange wie b129.

prm'ky(c)[k] Erfahrung a4.

prs'kh Seite b147.

prw in, an, auf, über, gegen + Suff. Dem. Pron. b[15], 26, (29), (46), 49, 49, 50, 51, (59), (60), 60, 74, 106, (106), 141, 148, 170, 173, [174], 180, 181, 198, e9, 15.

prw(.)y b69.

prwrt Präs. St. werden, Präs. 3. Sg. prwrt b18.

prwyrt Präs. St. verwandeln, Präs. 3. Sg. prwyrt b16. Kausativableitung von prwrt.

prxm Betragensweise b65. Entlehnung von mp./parth. brhm.

prxš'y Präs. St. klagen, jammern, Imperf. 3. Sg. pry-xš'y b169. Gehört zu man. in soghd. Schrift 'xšy'wn, buddh. 'xš'ywn, chr. xšywn (GMS § 1084) „Klagen, Weinen", mp. *šēwan*, np. *šīwan* und leitet sich wie diese Wörter und weitere iran. Verwandte von **xšai-* "to lament" her (Emmerick SGS 25; Bailey Dictionary 68). Was die Verbindung mit Präfix *par-* < *pari-* betrifft, so ist chr.-soghd. prxšy'qc "lamentation" (GMS § 1002) und man.-soghd. in soghd. Schrift prxšy- „klagen" (Ragoza, Soghd. dokumenty S. 46 Nr. 67 und S. 149, zur Lesung s. Sims-Williams BSOAS 44 [1981], 240 Anm. 9) zu vergleichen.

pry'wy Liebe b79.

pry-t'tc'n liebevoll b95. *Frītāt* + Suff. *-čan* (GMS § 1020)? So auch SW. IG, der die Pleneschreibung des letzten *a* erklärt, erwägt: "From *frītāt-t(a)č-ān* ‚liebetriefend' to Av. *tak-* 'to flow'? Oder „schmelzend?"".

pry tnp'r den Körper liebend b188.

przr sehr, durchaus e2.

ps'wγty heilig b84. Pt. Prät. von pswc/pswγt- „läutern, reinigen".

ps- Präs. St. fragen, Präs. durat. 3. Sg. psty skwnw a5, Präs. Infinit. psy c9.

pš'y Präs. St. werfen, Präs. 3. Sg. pš'yt b90.

pškr- Präs. St. austreiben, Präs. 3. Sg. pškrty b90.

pt'w Präs. St. erdulden, ertragen, Konj. 3. Sg. pt'w't b200, 1. Sg. pt'w'n b180, Opt. 3. Pl. pt'w'ynt b*143 (geschr. t'w'y't, vgl. Anm. 97), sek. Imperf. 3. Sg. pt('w)['z] b198, [177] (vgl. GMS § 814).

pt'ycy Postpos. im Angesicht b(94), 98. *-aka*–Erweiterung von pt'yc wie parth. pdycg? Vgl. KG 168. Das Wort ist gewiß mit aind. *pratīcī*, *pratīcī*, *pratyác* zu verbinden.

pt'yδy(h)[Schande, Verachtung b170.

ptβy- Ehre, Akk. ptβyw b79.

ptc'xšty s. pc'xš-.

ptcp'n bereitet b50.

ptγwš Präs. St. hören, Imperat. p(t)[γwš] b6, Prät. St. ptγwšt-, Prät. Pass. 3. Sg. ptγwšty b138.

ptγrβ- Präs. St. ergreifen, begreifen, sek. Prät. St. ptγrβ't, Perf. Präs. 3. Sg. ptγr(β't'k) [δ'rt] b107, 3. Pl. ptγrβ't'k δ'r'nt b106.

ptm'kh Maß b11, ptm'k e21.

ptmyδy täglich b120.

ptnwy wiederum, erneut, ptn[wy ptn]wy immer wieder b75–76.

ptr'm Präs. St. (sich) beruhigen, zum Schweigen bringen / kommen, Präs. 3. Sg. ptr'mṭ e 19, 3. Pl. ptr'm'nt b133.

ptr- Vater, Gen. pt-ry(?) c13.

pts'r doch, aber, rty ~ (idem) b171, [178].

ptst't *Widerstand, *Gegenmittel b(173), 175. Vgl. BB 104 zu f 63. Von dieser Stelle ausgehend entwickelt IG folgende alternative Überlegungen zur Wortdeutung: "Hennings' guess that the word meant ‚Widerstand', based on Av. *paitištātōe*, while it suits (but is not compellingly required by) the BBB f63 passage, does not fit very well the present context. It is in any case almost to be expected that, if OIran. had both *patištāta/i-* and *patistāta/i-*, their meaning would differ.

I see some promise in the meaning ‚stehen bleiben, anhalten, Stand halten, bestehen' which Bartholomae 1603 gives for *stā-* with *paiti*, and in the corresponding 'abide, persevere' etc. of Ved. *pratiṣṭhā* (verb and fem. noun). The present context would be served tolerably well by 'persist, persevere, insist on, base oneself on', ‚verharren, auf etwas beharren / bestehen'. In BBB f63, too, there is no indication that ‚besteht (darauf) ... daß nicht' is any worse than ‚verhindert ... daß nicht'; in fact the prohibitive n' ‚daß nicht' may be thought to favour the former, positive alternative."

Wenn ich bei der herkömmlichen Übersetzung von ptst't bleibe, so, weil ich eine weitere Bestätigung in chr.-soghd. C4 = T II B 27 /V/11–13/ vermute: xwny swqb'r qẏ pyšt b't pr γwbty'y fry'wẏ γd' o 't pr mrtxmyty zpry'q o 'rty pw ptst't xcy wny γd' „Jener Mönch, der geschlagen wird mit der Wunde der Ruhmsucht und der Ehre vor den Menschen, dessen Wunde ist unheilbar ..." Hier ist ptst't gewiß das Heilmittel gegen eine Verletzung bzw. das Gegenmittel gegen eine Schädigung, und im Zusammenhang mit einer Grundbedeutung Widerstand erscheint mir die letzte Bedeutung die nächstliegende. Im manichäischen Text wird

der Körper selbst als Schädigung der Seele betrachtet, gegen den es ein Gegenmittel zu finden gilt. [In (so.) 18310=(T.M. 423) /4/ entspricht wie mir P. Zieme bestätigt, aind. *āvaraṇa* „Hindernis, Widerstand".]

ptšk'β Präs. St. ritzen, reiben, Opt. 3. Sg. [ptš]=(k'βy) b28, ptšk'fyy e7.

ptšm'r Zahl b[43].

† ptxšty s. pc'xš-.

pt(y) c21.

pty'mt- Prät. St. enden, Prät. 3. Sg. pty'mty b4, 135. Vgl. GMS § 865 Anm. 1.

ptz'n Präs. St. wissen, erkennen, Präs. 3. Pl. ptz-'nnt b57, Imperf. 3. Sg. ptyz-'n a4.

ptz-'n'kyh Erkenntnis b113.

ptznpy Gegenufer b[13], *54 (geschr. ptznpz/ny). Ptznpy ist Nominalkompositum mit *pat-* (GMS § 1140) und *-aka*–Suff. (Vgl. Gershevitch, Sogd. Compounds 145). Doch existiert neben *zamb* „Ufer" auch vom Grundwort selbst eine *-aka*–Erweiterung, vgl. Sims-Williams C2 Glossar s. v. zmpy. Die Erkenntnis, daß ptznpy „das gegenüber (*pati-*) dem Ufer (auf dem man steht) gelegene (Ufer), das Gegenufer, the opposite shore" bedeutet, verdanke ich IG, der vergleichend auf aw. *patiš.x^{v}arəna-* „der obere Teil des Gesichts", eigentlich „was den Kinnladen gegenüberliegt" (AiW 838) verweist.

† ptznpz/ny s. ptznpy.

pw ohne b11, 23, [33], 84, 109, 171, 186, 195, pww e21. Bildet Komposita mit Zweitgliedern: pw 'rγ unschätzbar, pw ptm'kh grenzenlos, pw δ[wmpy] schwanzlos.

pwrnw Nom. voll b149, Komp. Obl. pwrntry e21. pwrnw könnte für *purn* stehen, eine Form, die bisweilen in chr.-soghd. Texten anzutreffen ist (C29 = T II B 60(i) /7/, C87 = T III B 61⁴ /9/). Ebenso wohl pwrnw für *purn* im Buddh.-Soghd. (MacKenzie BST II, 127).

pwskβty ohne Umweg, geradewegs b153. Zur Bedeutung vgl. IG in diesem Wörterverzeichnis s. v. knph.

pwsty Buch c6.

pxw'y Präs. St. abschneiden, abschlagen, Imperf. 3. Sg. p'xw'y b184.

py b168. Nach IG an ein erstes Wort des Satzes anschließendes, hervorhebendes Suffix. Er schreibt: "tγw-py may belong to 'cwty-p (etc.) and hence to Parth. 'wh-wb (etc.) if, to quote Henning (Sogdica 30), 'it could be established that this suffix (i.e. B. Sogd. -p) were different from the enclitical pronoun *-f-*'."

pyδ'r Postpos. wegen b2, MN ... ~ b(17), (cy=wyδ) ~ b[96], [cym'yδ] ~ b173.

pyr Präs. St. glauben, Konj. 3. Sg. pyr't c7.

pyrnm-cykw Adj. erst b166, Pl. pyrnm-cykt b45.

pyrnm-str Komp. zuvor b173.

pyšt aber, jedoch b[20], (47), 60, (67), 73, 179, 196, rty ~ (idem) b131.

r'δ Weg b144, 148, 153, ~ ~ Weg für Weg b146, Obl. r'δy b146.

r'm'nt immer b128, r'm'nty b82.

r'y Präs. St. weinen, Imperf. 3. Sg. r'y b168.

RBkw groß b3, 30, 48, 83, 96, 97, 100, 140, 158.

rtn- Juwel, Pl. Nom., Akk. rtnt' b34, 110, e13.

rty und, dann (meist satzeinleitende Konjunktion) a2, (3), b(6), (19), 28, 36, 39, 45, 70, 71, 75, 76, 77, 79, [84], 102, 104, 132, 133, 143, 144, 145, 148, 151, 154, 154, 161, 162, 164, (168), 172, [175], 181, [181], 183, 185, [187], 192, c4, d4, 'rty e8, rtms und auch b(138), 175, rty pts'r aber b171, (178), rty pyšt aber b(130–131), rty + Suff. 3. Sg. rtšw b81, 160, rty-šw b163, rtšy b11, rty šy b42, + Suff. 3. Pl. rtšn b(15), (72), 88, 96, 140, rty-šn b95, + Artikel rtxw b59, 122, 139, 141, 146, 176, (194). Vgl. auch ZY.

rw'n Seele b191, 194, 200, rw'nh b113, 181.

rw'rt fein b165.

† rwrck s. rynck.

rwš Präs. St. rauschen, Präs. 3. Pl. rwš'nt b38. Das Wort soll im Zusammenhang mit šr'kr'yt 'ys'nt gewiß das laute Strömen des Wassers bezeichnen. Dies steht in Übereinstimmung mit Gershevitchs Vermutung, das rwš'kh des *Vessantara Jātaka* bezeichne "not the 'current' of the river (< *rwš-* 'flow') but its 'roar', since it was heard at a distance of two hundred parasangs" (bei Sims-Williams, Sogd. Fragments 60). Also zu **reu(s)-* „brüllen" (Walde-Pokorny II, 349ff.). Vgl. auch rwš'ny.

rwš' Rauschen b40. Angesichts von buddh.-soghd. rwš'kh wahrscheinlicher als rwšn (SW), wozu s. GMS § 1026.

rwš'ny Adj. rauschend, Pl. rwš'nyt b124. Pt. Präs. von rwš, s. d.

† rwt'-βnt(?) b192. Fehler für *rww'n βnt?

*rww'n βnt *Seelen-Fessel(?) b192. Geschr. rwt'-βnt. Vgl. Anm. 136.

rwxšn- leuchtend, Nom.(?) rwxšny c20, Pl. Gen. rwxšnty-' b98, Akk. rwxšntyh b121.

rwxšn[y'kh] Licht b28, Obl. rwxšny'ky b97.

rxn- Präs. St. wagen, Präs. 3. Pl. rxn'nt b134, 135.

rynck Adv. gering, wenig b*187 (geschr. rwrck), Adj. Komp. rync'kk-str kleiner b185. Vgl. auch ryncyk.

ryncyk Adj. klein, Pl. ryncykt b46. Vgl. auch rynck.

ryt Erscheinung b60, Oberfläche b[29].

r(y)[z] Begehren, Wunsch b141.

ryz-y'n wunschgemäß(?) b64, so gemäß GMS § 1051.

Dazu teilt mir IG aber mit: "I adhere to Benveniste's translation of ryzy'n in his edition of VJ [nämlich "à satisfaction"], not feeling at all sure that GMS § 1051 (based on Grammaire Sogdienne, II, 94, 232) has it right. The "ry-" portion might belong to Av. *rāy-/rayi-*. We do not even know whether the word has *z* or *ž*, perhaps the OIran. was **raižd-* (cf. GMS § 266), formed like Av. *xraožd°/xrūžd°* (the 'root' of which can have been no more than **xr(a)y-*)."

s'kh Zahl b43.

s'r Postpos. hin zu, kw . . . ~ b37, 72, 92, 122, 123, 131, 164, c9, 24, c'δr ~ hinab b90, cntr ~ darinnen b89, *145 (geschr. y'r), 182.

s('r'st)[herrlich b41.

s'c Präs. St. nötig sein, Präs. 3. Sg. s'št b175.

s't Adj. all, ganz b38, 52, 124, Adv. ganz b(40), 126, 132, 150, s'ṭ e18.

skw- s. 'skw-.

skwnw Durativpartikel a5, b50, [81], (118), 119 124.

sm'wtr- Weltmeer, Nom. sm'wtry b(8), [20], 36, *69 (geschr. smptrwy), 83, 91, Gen., Dat. b[5], [7], (48), 116, 136. (smw)[try] b40, Akk. (vgl. GMS § 1174) b37, 125, c24, Akk. sm'wtrw b117, Lok. sm'wtry' b23, 33, 35, 99, 108, sm'wtryh b29, smwtry-' c26. Vgl. auch 'smwtryk.

† smptrwy s. sm'wtr-.

snk Stein b194, snkw b165.

sn- Präs. St. aufsteigen, sich erheben, Präs. 3. Sg. snty b98, 122.

sr- Kopf, Nom. sry b160, (167), Akk. srw b(161), 165.

]str Komparativendung b192.

† sw't s. šw-.

swc Präs. St. verbrennen, Präs. 3. Sg. swšt b184. Vgl. auch swγs-.

swxs- inchoat. Präs. St. verbrennen, Imperf. 3. Sg. swxs' b162. Vgl. auch swc.

(smw)[try] s. sm'wtr-.

sxw'y Präs. St. emporheben, Präs. 3. Sg. sxw'yt b(36), 116, 'sxw'yt e*16 (geschr. 'sxw'y), Prät. St. sxwst-, Pt. Prät. (sx)[wsty] b167.

sxwn- Wort, Akk. sxw(n)[w] b132, Pl. Akk. sxwnt' b134.

*sxwnk'ry Wortemacher, Pl. sxwnk['ryt] b129. Oder sxwnk[ryt], vgl. GMS §§ 1122, 1125.

*sxwrδ Präs. St. brüllen, schreien, Präs. 3. Sg. sxwrt b80, Imperf. 3. Sg. (sy)[xwrδ] b167 (Ergänzung von IG). Ich vermute einen šwk „schweigsam" und 'wrmt „still" entgegengesetzten Begriff und betrachte das Wort unter dieser Voraussetzung als Beleg des für das Chr.-Soghd. von Schwartz nachgewiesenen sxwrd "shout" (Henning Mem. Vol. 390f.). In der vorliegenden Form sehe ich eine Vereinfachung der 3. Sg. Präs., die eigentlich sxwrδt geschrieben werden müßte.

(sx)[wsty] s. sxw'y.

syγ *schön, fein, Komp. syγtr d3. Das Wort syγ erscheint, ebenfalls in defektem Kontext, u. a. noch in M 568 /R/5/ šyr syγ ptryδ „sehr *fein mische!" Seine hier gegebene Übersetzung setzt Zugehörigkeit zu np. *sīẏ* „schön, herrlich" voraus. Es müßte sogar Entlehnung vorliegen, wenn man Nybergs einleuchtende Etymologie (A Manual of Pahlavi II, Wiesbaden 1974, II, 175) akzeptiert. Vgl. auch den Personennamen δ'p'tsyγ[h] (Henning, Sogdica 7)?

syn Präs. St. erheben, Imperf. 3. Sg. (s)[yn] b163. Kaus. v. sn-, s. d.

šm'r Präs. St. denken, halten für, Präs. 3. Pl. šm'r'nt b130, Imperf. 3. Sg. šym'r a(3), [152], šm'r (so für šym'r) b172, 176, d2.

šm'ry-kyn nachdenklich c2. Vgl. GMS § 1062.

šmnw Ahriman b194.

šn s. xw.

šr'k Lärm, Brüllen b[40], Obl. šr'ky b126, šr'kyy d19. Vgl. Gershevitch, Sogdians on a Frogplain 209 Anm. 13. Vgl. auch šr'kry.

šr'kry brüllend, Pl. šr'kr'yt b38, šr'kryt b125. Ableitung von šr'k, für *šr'k-kry stehend.

]šty a6.

šw- Präs. St. gehen, Konj. 3. Sg. šw't c*9 (geschr. sw't), Imperf. 3. Pl. šw'nt b144, Imperf. durat. 3. Sg. šw'skwn b144.

šw s. xw.

šw'mnty Wandel b*66 (geschr. šw'mty).

† šw'mty s. šw'mnty.

šwk schweigsam, still b[22], 82, 132, šwkw b126.

šy s.xw.

šym'r s. šm'r.

šyr sehr b64(?), 141, 147, [147], 151, 157, 158, 163, 168, 186, 187.

šyr'kk gut b65, šyry b34, 112, Pl. šyryt b109.

šyr'kryh gutes Werk b97, 195.

šyry s. šyr'kk.

t'm' mir a4, 't zu + Suff. Pers. Pron. 1. Sg.

t['r'k] (?) Finsternis b50.

t't'γwr Eigenn. m. Tataγur c6, (8), 9. Vgl. Anm. 147.

t'w'nty stark b30, Komp. t'w'nty-str b10.

† t'w'y't s. pt'w.

tγt- Prät. St. eintreten, Pt. Prät. tγty b(39), 76.

tγw Nom. du b(6), 168.

tnp'r Leib b24, 91, 156, 188, Obl. tnp'ry b86, [200], Pl. tnp'rt b[18], *69 (geschr. tnt'rpt), 118.

† tnt'rpt s. tnp'r.

trxk- bitter, Akk. t(rx)kw b169.

twz-'nk *zweibeinig, Pl. twz-'nkt b(30), 100. Es

liegt nahe, daß neben 'ny'z-'nkw „andersartig" twz-'nk wie dieses -z'nk „Art" als Zweitbestandteil enthält. Was aber ist tw-? Ich vermutete Fehler oder späte Form für tw' „dir" und übersetzte „dir-artig", „dir-gleich". Vgl. chr.-soghd. tw' qršny "having your appearance, similar to you" (Gershevitch, Sogd. Compounds 144). Lentz hatte 1924 in seinen Notizen „erlösende" vermerkt, diese Übersetzung dann aber ausgestrichen und „vergeltende" darübergeschrieben (also *tōžānĕ*, Pt. Präs. von *tōž* „vergelten"). Aber der Sinn einer solchen, an sich möglichen Übersetzung ist mir im vorliegenden Kontext nicht klar. 1939 übersetzte Lentz „Lehren". IG schlägt folgende Erklärung vor, die mir überzeugend erscheint: "I should regard twz-'nk as representing MP *dw-zng. Cf. the Pahl. translation *dōzang* of Av. *bizangra-*, and, for tw-, Uygh. *topkar* for Pers. *dopaikar*, TTT VII, p. 58." Das in *dō-zang* enthaltene *zang* „Fußknöchel, Unterschenkel" ist dann lediglich Homonym des im folgenden *anyā-zang* enthaltenen *zang*, das tatsächlich „Art" bedeutet.

(t)ym ferner b138.

(w.)[b148.

w' (Elativpartikel) b104 (?, vgl. z'wrkyn).

w'β Präs. St. sprechen, Imperf. 3. Sg. w'β b[169], (176), Prät. St.wγt-, Prät. Pass. 3. Sg. wγty b2, Infinit. wγty b135.

w'βyδ derart, so b184.

w'nkw so, derart a3, b[82], 142, 169, 172, 176 (~ ... [c'nkw]), d2, 4, w'nkw ZY daß, Einleitung der direkten Rede b(9), [13], 22, [27], [42], 50, (155).

w'tδ'r Lebewesen, Pl. w'tδ'rt b(11), (32), *56 (geschr. w'tδ'rty), e11.

w'xšyk Geist, Pl. (w)['xšykt] b70. Ganz unsicher, vgl. Anm. 57.

w'y(-)wkw Fallensteller b150, 163, [193], Obl. w'ywky b148. Das Wort wird gewöhnlich „Jäger" übersetzt. Zur Bedeutung vgl. Festschr. Gabain 187, wo in /5/ ein bedauerliches Versehen zum Ausfall der Übersetzung und des folgenden Textes von /6/ geführt hat, dessen Übersetzung dann zu /5/ gezogen wurde. Der Text muß richtig lauten: /5/nxš'yrkry *kyäkči* „Jäger" /6/ w'ywk *tuzaqči* „Fallensteller", vgl. dazu S. 188f.

wβ- s. βw-.

(wcn)['k alt b194. Zu man.-soghd. wt̰šnyy und wt̰cnyy (BB 62 zu 516, wo auch eine Etymologie des Wortes gegeben wird) und insbesondere der chr.-soghd. Weiterbildung wcync (fem.) (*witačinĕ* > *wičinĕ*) (Benveniste Études I, 332) und 'wcn̰y (AoF VIII [1981], 187 Anm. 194). Zu (wcn)['k mrtxmy], dem „Alten Menschen", vgl. Henning a. a. O. und zum Begriff in der manichäischen Lehre dieses Wörterverzeichnis s. v. nw'k.

w(cy)[t'k] erwählt b196. Vgl. man.-soghd. wcyt̰yy und Hennings Erklärung BB 137.

wδ'yδ dorthin b(19), 39, 162.

wδwh Frau b199. So, und nicht wδyh (GMS § 506) als Abl., also offenbar unflektiert bleibend (GMS § 1190).

† wδwh s. wδy.

wδy dort b15, 28, *53 (geschr. wδwh für wδyh?).

wγš- Präs. St. sich freuen, Präs. durat. 3. Sg. wγšt[y skwnw] b81, Imperf. 3. Sg. wyγwš b151, 164. Zur Stammvariante wγwš- vgl. GMS §§ 213 Anm. 1, 1212.

wγš- Freude, Nom. wγšy b96.

wγt- s. w'β.

wγwšt Prät. St. *enthüllen, Pt. Prät. wγwšty b30. Ich folge IG, der das Wort von γwz/γwšt "to hide" mit privativem *wi-* ableitet und der auf aw. *vīϊva-*, *viδavi-* und *vibaŋha-* verweist. IG übersetzt wγwšty als "*surface", wörtl. "exterior, unhiddenness". Wenn ich das Wort als Adj. von einem ergänzten ryt abhängig mache, so um die Lücke am Ende von b29 zu füllen.

wkšny verschiedengestaltig, Pl. wkšnyt e10. Diese überzeugende Übersetzung verdanke ich IG. Also *wi-* + *kašn* (< *karšn* „Gestalt, Erscheinung") + *-aka*–Suff. Ebenso SW, der 'ny'z-'nkw kršnyt in b31 und b100–101 vergleicht. Geht man von einer Grundbedeutung „ungestaltig" aus, so ist aber auch eine Übersetzung „fremdartig, absonderlich" vorstellbar. Diese Möglichkeit betonte mir gegenüber mündlich Prof. Humbach.

wm't s. βw.

wrγtm'x(?) Eigenn. m. *Wiraγdmāx* c8. Vgl. Anm. 151.

wrtn Wagen, Pl. (w)[rtnt] b121.

wrtncykw Adj. Wagen- b122.

† wrz-tk'ry s. wyz-tk'ry.

wsn Präp. für b[180].

wštm'x Paradies b55, e23.

wštm'xcykw Adj. Paradies- b201, Pl. wštm'x-cykt b123.

wšwšyt Adj. Pl. verschiedenartige e12, wšwš'yt b[33], 109.

wtr- Präs. St. weggehen, Imperf. 3. Sg. wytr b(1), 145, 165, [182], 187.

wxš für w'xš Wort? Obl. wxšy c7.

wxšmy sechstens b[26], (92). Vgl. auch VImyk.

wy'k Ort, Obl. wy'ky b[34], (110), 114.

wyδ'γ-ty dann, darauf b182.

wyδ's Präs. St. sich wundern, staunen; bestaunen(?), Präs. 3. Sg. wyδ'st b81.

wyδ'sγwn'k erstaunlich, wunderbar, Pl. wyδ'sγwn'kt b101, wyδ'sγwnyt b31.

wyδβ'γ Predigt b43, 63.

wyδβxs- Präs. St. erklärt werden, Fut. 3. Sg. wyδβxsty k'm b51.

wyγwš s. wγš- sich freuen.

wyn Präs. St. sehen, Präs. Pass. 3. Sg. wynty b21 (vgl. GMS § 706), Konj. 3. Pl. wyn'nt b95, Prät. St. wyt, Potent. Pass. 3. Sg. wyt βwt b(49), 111, 3. Pl. wyt βnt b32.

wyn'm('nt)[y] Erscheinung b95.

wyn'ncykw sichtbar, b(47), 79, (98), Komp. wyn'ncykw-str b51.

w(yr)wr phallophor(?), Manneswesen(?) b177. Wenn meine unsichere Lesung zutrifft, so liegt Vergleich mit mpT. wyrwr, w'yrwr „männlich", wörtl. „das Männliche tragend, phallophor" (Mir. Man. I, 182 Anm. 4; Henning Sogdica 52) nahe. Also eine westiranische Entlehnung?

wysp- jeder, Akk. wyspw b49, 51, (120), Nom. Pl.(?) wyspny b77 (vgl. GMS § 1214 Anm. 2, Hinweis von SW).

wyšn s. xw.

wyt s. wyn.

wytr s. wtr.

wyz-tk'ry schädlich b185. So IG, der mich auf man.-soghd. wyjtk['ryy] und 'wyjtq'ryyh "evil-doer" hinweist (GMS § 219, ferner Henning BSOAS 12 [1948], 308 und Asmussen X^{u}āstvānift 243).

x- Präs. St. sein, Präs. 3. Sg. xcy a6, (7), b9, 23, [27], [41], 42, 55, 59, 61, 68, [84], 113, 117, 120, 188, 190, e4, 22, vgl. auch nyst, 3. Pl. xnt, b(46), 71, 88, 102, 127, 193, Imperf. 3. Sg. x'y b147, Opt. 3. Sg. xy b139 (wohl kaum für x'y, Imperf. 3. Sg., sondern *xai*, Opt. 3. Sg. (GMS § 771), hier der parabolische Opt. der Erzählung), Opt. 2. Sg. y'y (so IG, also zu aw. *xiiā* = aind. *syās*, mit Übernahme der soghd. Endung *-ai* der Opt. 2. Sg.: *yāi*), hier als Vergangenheitszeit verwendet, Prät. St. wm't, Prät. 3. Sg. wm't a2, b(140), (149), 154, 157, 185, 3. Pl. wm't'nt b139, c17.

xc- *folgen, *sich verhalten, Präs. 3. Pl. (xc)nt(?) b103. Zu aw. *hak-* „sequi"?

xnšt Prät. St. ziehen, Präs. Potent. 3. Sg. xnšt kwnty b162.

xrt Prät. St. gehen, Prät. 3. Sg. xrt b*153 (geschr. xrt(y)[).

xtw Richter a3, b4. Unflektiertes Subst., vgl. GMS § 1190.

xtw (Suff., Unbestimmtheit bezeichnend) auch immer b75. Zur Lesung mit x° s. Sims-Williams in KG 198.

xw Artikel (bisw. Suff.) Nom. der (vor m. Substantiv) a3, b13, [20], 35, (40), 55, 69, 93, 94, 112, 112, 115, 117, 145, 150, 151, 157, 159, [159], *163 (geschr. šw), 166, 172, 176, 177, (188), 188, 189, (189), 192, 192, 194, 194, (194), 196, 200, die (vor fem. Substantiv) b41, 48, 154, 158, 186, 191, die (vor m., fem. Substantiv im Pl.) b14, 30, 37, 45, (55), 59, 85, 109, 122, 124, 127, c(24), Dativ (vor m. Substantiv) b146, Akk. (vor m. Substantiv) b(160), (183), Funktion unklar a5, Fehler für ZY b30. In Zusammensetzung mit rty: rtxw b59, 122, 139, 146, 176, (194), 3. Sg. fem. Nom. 'xh b113, 120, Pl. Nom. b102, 3. Sg. m. Lok. 'wy c13. Vgl. auch ZK. Pers. Pron. 3. Sg. m., fem. Nom. er, sie b83, 168, 187(?), Pers. Pron. Suff. 3. Sg. m., fem. Akk. šw b[13], 25, 54, 55, 56, 81, 106, 106, 160, 163 (Fehler für xw), 184, folgt rt(y), ZY, ky, Pers. Pron. Suff. 3. Sg. m., fem. Gen., Akk. šy b(13), 42, 89, 158, 189, [190], 191, folgt rty, ZY, p'rZY, ky' ZY, Pers. Pron. 3. Pl. Obl. [wyšn] b16, Pers. Pron. Suff. 3. Pl. Akk., Gen., Dat. šn b(39), 67, 74, 88, 90, 95, 96, 140, 141, folgt rt(y), ZY, pyšt. In Zusammensetzung mit Präpositionen: prw, cywyšn.

xwc- fein, Pl. Nom. xwct' b63.

xwδβtyk miteinander b[141], (143).

xwnwx Dem. Pron. dies b58, 70, 190. Sonst gewöhnlich xwnx (GMS § 1410, wozu vgl. Sims-Williams C2 Komm. zu fol. 40r21. Die Form xwnwx findet sich wiederholt auch bei Ragoza, Sogd. fragmenty 98 s. v. γwnγ, und zwar nur in den man. Texten Fr. 68 und 69, wozu s. Sims-Williams BSOAS 44 [1981], 238.

xwny Dem. Pron. dieser, 3. Sg. neutr. Nom. 'wnw b69.

xws'nt zufrieden b164.

xwty selbst (das Subjekt betonend) b16, 55, 60, 61, 68, 102, 117, 120, 165, 193.

xwyc Pein, Schmerz b178, 180, 198, [199].

xwyck'wy Erklärung, Auslegung b53, 64.

xyδ Pron. Adj. dies b153, ~ ywny, ~ ywnyδ sogleich b(26), b89 (s. Anm. 67), xyδ zu streichen in b153 (vgl. Anm. 106).

xypδ possess. Adj. eigen b(16), [60], 74, 74, 78, 89, 130, 132, 178, 183, (183), betont vorangehendes Pron. b(16).

y'mcwr Eigenn. m. *Yamčur* c8. Vgl. Anm. 150.

† y'r Fehler für s'r, s. d.

y'wr Mal e15.

y'y s. x-.

yγrt- weit, Nom. yγrty b157.

](y)my b2.

yw[c15.
yw'r aber b16, 152, 156, ~ Z(Y) (idem) b38.
yw'r Trennung b143, 177, 180.
ywc Präs. St. lehren, Präs. 3. Sg. ywct b67, Prät. St. ywxt-, Prät. Pass. 1. Sg. y(w)[xtym] c6, Prät. Pass. 1. Sg. (ywx)ty ('krt')[y](m) c5.
ywny sogleich, auf der Stelle b26. Vgl. auch ywnyδ.
ywnyδ sogleich, auf der Stelle b89. Vgl. auch ywny.
ywxt- s. ywc.
ywz(?) ? c14.
(yxwn)[k] kr'wny Unterscheidung b112–113. Determ. Komp. aus yxwnk „Unterschied" und kr'wn, Infinit. von kwn-, mit *-aka*–Suff. (Gershevitch, Sogd. Compounds 144f. Vgl. 'rkrwn'y a. a. O. 137).

z'r Gift b191, 197.
z'ry kläglich, erbärmlich b169.
z'wr Kraft, Macht, Obl. z'wry b78.
z'w(r)[-kyn] stark b35, Pl. z'wr-kynt b100, Komp. z'wr-kyns[tr] b10, Elat.w' z'wr-kynstr b104. Da w' sonst mit Suff. -str nicht bezeugt ist (GMS §§ 1309ff.), erklärt SW w' als Akk. Sg. des fem. Artikels (eine sonst in diesem Text nicht vorkommende Schreibung).
z'y Land b144. SW betont, daß Land hier im Sinne von Strecke, Entfernung zu verstehen sei und verweist auf ST I S. 4 und 5 Z. 4 und VS /62e/.
z'yrkw weise b42. Wenn meine Lesung richtig ist (vgl. Anm. b42a), dann gehört das Wort ebenso zu np. *zīrak* "ingenious, intelligent, prudent . . ." (Steingass 634), wie man.-soghd. zyr zu mp. zyr (Henning BB 140). In den Mugh-Texten erscheint zyr'k als Personenname (SDsgM III, 100, 131).
z-γ-'rt schnell b163.
zγt- s. δ'r.
zγw sehr viel b168, vgl. GMS § 410 Anm. 1. Da die Grundbedeutung "severe, hard, cruel" ist, so liegt wohl eine hervorhebende Verwendung dieses Wortes vor, die deutsch „furchtbar, schrecklich" nahekommt.
ZK Artikel m. Nom. der b91, [190], [193], Artikel fem. Nom. ZKh die b(52) [61], 66, (72), *83 (geschr. ZKw), *93 (geschr. ZKw), 140, Artikel m., fem. Akk., auch Pl. ZKw b18, 29, 43, (43), (52), 69, 93, 93, 94, 96, 118, (118), 125, 130, 132, 133, *143 (geschr. ZK), 148(?), 155, 163, 166, 180, 197, c22(?), vor Vokativ b170, Artikel m., fem. Lok ZKwy b*3 (geschr. ZKw), [27], *115 (geschr. ZKw), 145, Artikel fem. Lok., auch Pl. ZKwyh b42, (46), 108, 182, Artikel m., fem. Gen., Dat; Obl., auch Pl. ZKn b48, 52, 66, 86, 87, 87, 97, 98, 148, [157], 164, 183, [184]. Vgl. auch xw. Zur Verwendung von ZKw für den Nom. vgl. Henning BB 71, anders IG in Anm. 64.
zmb n' γrβ uferlos e22. Wörtl. „kein Ufer kennend", s. GMS § 1159. Vgl. znph.
zmn- Zeit, Akk. zmnw b138.
znk'n s. δs' znk'n.
znph Ufer b(26), 92. Vgl. auch zmb n' γrβ und ptznpy.
zwrt'y (oder nwrt'y?) ? b64.
ZY und (Wörter, Satzteile und Sätze verbindend) a4, 6, b4, (5), (7), (9), (12), 12, 14, [15], 17, 22, (22), [23], (23), 23, 24, 24, 25, [27], 29, [30], 31, 31, 32, 32, [33], [34], 38, [40], (40), [42], 43, 43, 43, 44, 44, (47), 49, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 57, 60, 63, 63, [63], 65, 67, 67, 70, 71, 73, (76), (78), 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, (86), 87, 91, 97, 98, [99], 100, 101, 103, 104(?), 105, 106, 108, 109, 109, 111, 112, 113, 115, 115, 116, 119, [123], 125, 126, 126, [127], 130, 132, (133), 136, 137, 139(?), 141, 147, 149, 149, [149], 150, (151), 155, 157, [157], [158], 160, 162, 164, 165, 165, [165], 166, 167, 168, 169, [170], [173], 176, [177], 180, [182], 184, (184), 186, 186, 187, 189, 191, 192, 193, 194, [198], 199, 199, 200, 201, c2, 23, (24), auch b91, ZY . . . (ZY) . . . sowohl . . . als auch . . . b10–(11), das vorangehende, meist am Satzanfang stehende Wort hervorhebend b(9), 10, 14, 29, (33), (37), 42, insbesondere das Rel. Pron. ky b8, [13], [34], [46], 48, 54, (71), 86, 91, 110, 116, 117, 125, 129, ky' ZY b188, w'nkw ZY daß b[13], [27], 50, 50, w'nkw . . . . . ZY . . . . . so . . ., daß . . . b142, c'nkw ZY weil b157, wie? b170, yw'r ZY aber, doch b(38), cw ZY daß b58, 69, 99, 108, 124, Rel. Pron. (das), was b66, 113, [119], 120, "wγwn ZY ebenso b174. Vgl. ferner p'rZY, 'YKZY. Am Anfang eines Hauptsatzes nach Konditionalsatz „dann" b116, [144], 151. + Suff. 3. Sg. ZY šy b158, 189, (190), 191, ZY šw b54, + Suff. 3. Pl. ZY šn b[26], 67, 90, 141. Vgl. auch 'ty, rty.

VImyk sechstens e6. Vgl. wxšmy.
VIImyk siebentens e9. Vgl. 'βtmyk.
VIIImyk achtens e12. Vgl. 'štmykw.
XII(?) zwölf c1.
XIII III sechzehn c9.

Nachtrag zu S. 33 Anm. 140: Meine Erklärung schließt nicht aus, daß die „drei Gifte" selbst, wie Prof. H.-J. Klimkeit mir gegenüber betonte, die buddhistische Lehre von den drei Giften Torheit, Zorn und Lust voraussetzen. Fragmente eines manichäischen III z'ry wyδβ'γ (Predigt von den drei Giften) scheint K 20 zu enthalten.

FRIEDMAR GEISSLER (†)

Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen

VII. Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen

Die Erzählung von den beiden Schlangen Trageschwer und Trageleicht läßt sich bis jetzt als geschlossenes Ganzes, als Erzähltyp, in der uns vorliegenden manichäischen Gestaltung nicht nachweisen, auch nicht in irgendwelchen Varianten.[1]

Selbst wenn keine Parallelen zu dieser Geschichte auffindbar waren, so spricht doch manches dafür, daß sich ihr Erzähler oder Verfasser in der Erzählliteratur recht gut auskannte und sich bei seiner Komposition solcher Bausteine bediente, d. h. Motive heranzog, wie sie in Umlauf waren und aus denen eine neue Geschichte zusammengesetzt werden konnte. Diese Wahrscheinlichkeit rechtfertigt es, verwandte bekannte und somit womöglich verwendete Motive aufzuspüren und abrißartig vorzuführen. Die anschließend zusammengestellten Typen und Motive stehen also in mehr oder minder deutlichem Bezug zu unserer Erzählung.

Der Erleichterung halber und wie es bei solchen Vergleichen üblich ist, werden die internationalen Kataloge und Verzeichnisse der Erzähltypen (AaTh) und Motive (Mot.) zugrunde gelegt. Bewußt wird dabei vermieden, die dort bereits genannten Quellen und Stellen zu wiederholen. Lediglich Texte und Untersuchungen aus jüngeren Sammlungen und Ausgaben werden etwas ausführlicher behandelt, wenn sie in den Katalogen noch nicht erfaßt worden sind.

Die Erzählung von den zwei Schlangen rankt sich um folgenden Handlungshauptstrang:

Zwei Schlangen stehen in einem derart innigen Verhältnis zueinander, daß sie sich nicht trennen möchten;

die eine Schlange schlägt einen Weg ein, als sei er ihr schicksalhaft vorgezeichnet;

dieser Schlange lauert ein Feind auf, der seine Falle so geschickt tarnt, daß es kein Entrinnen gibt;

die Schlange wird getötet, und ihr Feind bemächtigt sich des begehrten Schlangensteins in ihrem Kopf;

die zweite Schlange sucht die erste und findet sie tot vor, ist betrübt und erkennt, daß sie selbst nur zu überleben vermag, wenn sie sich von ihrem Schwanz trennt, was sie daraufhin auch tut.

Die „Moral" der Geschichte zielt auf ausgesprochen religiöse Anliegen hin.

Für dieses Thema bieten sich zahlreiche Typen und Motive ohne weiteres als Grundstock für Variationen an.

1. Ansehen und Stellung der Schlange

Die Schlange spielt im Leben all der Völker, bei denen es Schlangen gibt, bis auf den heutigen Tag eine durch ihre Vielfalt schillernde Rolle. Sie gilt als Trägerin unheimlicher Kräfte und dient als Fetisch oder als Totem. Sie erscheint als Seelentier, als Orakeltier (Python), aber auch als dämonisches, böses Tier, also als der Gegenspieler des Guten. Weltweit verkörpert sie das mythische Monster (Midgard, Apophis, Abyrga), und doch genießt sie auch vielerorts hohes Ansehen und große Verehrung. Man sieht in ihr einen häuslichen Schutzgeist und hält sie für ein Wesen, das Unheil abwehrt und Heilung zu gewähren vermag (Asklepios). So liegt es nahe, daß sich Furcht und Ehrfurcht vor ihr bis hin zum Schlangenkult steigern, und in manchen Regionen erreicht die Schlange gar den Status einer Gottheit. Mit dem allmählichen Rückgang der Tierverehrung jedoch schwindet auch das Empfinden von der überirdischen Macht der Schlange und läßt sie auf eine Stufe absinken, auf der sie nur noch als bloßer Begleiter oder als Emblem größerer Gottheiten dient.

2. Entstehung der Schlange

Die Erschaffung der Schlange (Mot. A 2145 "Creation of snake [serpent]") wird durchweg mit der Weltschöpfung verbunden.

Nach dem Glauben der Burjäten kommen die Schlangen vom Teufel,[2] und finnische Stämme meinen, daß der Teufel die Schlange zwar schuf,

[1] Um Belege und Nachweise für unsere Erzählung bemühte sich freundlicherweise auch Dr. Hans-Jörg Uther von der „Enzyklopädie des Märchens". In dieser Zentralstelle der internationalen Erzählforschung sind die mündlichen und schriftlichen Texte aller Regionen so gut wie lückenlos erfaßt. Leider blieb aber auch Dr. Uthers Nachforschungen in dem reichhaltigen Material der EM ein befriedigendes Ergebnis versagt.

[2] Siberian 315.

daß ihr Gott aber die Seele (!) gab.[3] Als Widersacher des Guten tritt sie in 1. Moses 3 auf, und ähnlich verkörpert sie beispielsweise im *Tripiṭaka* häufig das Böse, und das ist einer der Gründe, daß viele Menschen ihre Wiedergeburt als Schlange erleben (Mot. E 614.1 "Reincarnation as snake").[4]

Eine kambodschanische Erzählung[5] überliefert, daß anfangs nur eine einzige – und nicht einmal giftige – Schlange auf der Welt lebte. Mit ihr buhlt eine treulose Menschenfrau, bis deren heimkehrender Gatte die Schlange umbringt, ihr den Kopf und ein Stück des Schwanzes abtrennt und der nichtsahnenden Ehebrecherin den gekochten Mittelteil der Schlange zu essen gibt (Tereusmahlzeit). Als der Mann die Buhlerin getötet hat, entschlüpfen ihrem Bauch lauter kleine Schlangen. Es gelingt dem Ehemann jedoch nicht, alle zu erschlagen. Von diesen entkommenen Jungen stammen die heutigen Schlangenarten ab.

Die Schlangen haben ihre eigene Welt, ein eigenes Reich (Mot. A 696 "World of serpents"), und sie werden von einem König oder einer Königin regiert (vgl. AaTh 672 und die zahlreichen Erzählungen aus Orient und Okzident, s. dazu noch Mot. B 225.1 "Kingdom of serpents" und B 244.1 "King of serpents [snakes]") und verfügen über eine Armee (Mot. B 268.3).

Bei einigen Völkern – so beispielsweise in Ostasien, bei mehreren nordamerikanischen Indianerstämmen und bei den Germanen – erscheinen Schlangen auch in Gestalt von Drachen, und nicht immer werden dann beide deutlich unterschieden (Mot. B 11.2.1.1, s. unten unter 7).

3. Körperliche Besonderheiten der Schlange und Charaktereigenschaften

Zu den auffälligsten Merkmalen der Schlange gehört, daß sie auf dem Bauch kriecht, weil sie keine Beine hat (Mot. A 2371.3.1 "Why snake has no legs"). Darüber äußert sich beispielsweise Aristoteles in *De partibus animalium* (IV 11 p. 690 b 14) und in der *Historia animalium* (I 5 p. 490 b 25) ganz anders als die *Bibel*, nach der das Fehlen der Füße die Strafe für die Verführung Evas im Paradies ist (1. Moses 3.14).

Warum die Schlange einen so kleinen Kopf hat – er wurde zusammengedrückt – (Mot. A 2320.1), versuchen vorwiegend alttestamentliche (1. Moses 3.15), jüdische und indische Erzählungen zu begründen.

Daß die Schlange ihren eigenen Weg einschlägt (vgl. in unserem Text die Verse 145ff. und 182f.) (Mot. A 2441.4.1 "Why snake does not go on the road"), schreiben die Finnen dem Umstand zu, daß die Schlange, als sich die anderen Tiere einen Weg suchten, selbst einen suchte. Deshalb kommt sie auch „nicht über den weg der anderen tiere".[6]

Im Hinblick auf unsere Schlangengeschichte gewinnen die Motive an Bedeutung, die sich auf die Fähigkeit der Schlange beziehen, ihre Länge zu verändern. Indien liefert dazu nichtliterarische Texte, in denen sich eine Schlange zu außergewöhnlicher Kleinheit zusammenzieht, aber auch zu riesiger Größe ausdehnt (Mot. B 176.1.2). Solche Verkleinerungen und Vergrößerungen kennt die irische Mythologie ebenfalls (Mot. B 91.5.1). Nach buddhistischer Version streckt sich eine Schlange gar über mehrere hundert Meilen aus (Mot. D 487.1 "Snake grows to 300 leagues length"). Eine Schlange kann sogar auseinanderbrechen (Mot. F 981.1) und ihre getrennten Teile doch wieder zusammenfügen (Mot. B 765.7).

Über das Liebesleben der Schlangen berichtet u. a. das buddhistische *Malalasekera*, wo vom Schlangentanz die Rede ist (Mot. B 293.5).

Aristoteles behauptet in seiner *Historia animalium* (V 4 p. 540 a 33): „Die Schlangen umschlingen sich bei der Begattung mit einander zugekehrten Bauchseiten und kommen schwer wieder voneinander los", weil sie mit ihrem Schleim aneinanderkleben.[7]

Aelian (De natura animalium I.24) übernimmt Herodots Darstellung vom Schlangenweibchen, das bei der Begattung das Männchen tötet, aber selbst von seinen Kindern bei deren Geburt umgebracht wird.[8]

Gelegentlich wird – wie schon oben zu Anm. 5 angeführt – den Schlangen Lüsternheit zugeschrieben.[9] Das zeigt recht unmißverständlich das *Papageienbuch*[10], in dem erzählt wird, wie sich ein treuloses Schlangenweibchen mit einer anderen Schlange vereinigt. Der Kaiser beobachtet diese Untreue und schlägt dafür dem Weibchen den Schwanz ab. Als der erboste Schlangengatte den wahren Sachverhalt erfährt, dankt er dem Kaiser für seine Tat und belohnt ihn mit der Kenntnis der

[3] Aarne FFC 8 S. 19 Nr. 106 u. a.

[4] Nai-tung Ting 146 Anm. 11.

[5] Rüdiger Gaudes, Kambodschanische Volksmärchen, Berlin [im Druck], Nr. 87 „Geschichte von der Schlange Keng Kang"; Ruth Sacher, Märchen der Khmer, Leipzig 1982, 136ff. „Die Schlange Keng Kang".

[6] Aarne FFC 8 S. 19 Nr. 108.

[7] Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft II A 1, Stuttgart 1921, 498; über die Schlangen sehr eingehend ebd. 494–557.

[8] EM III, 69.

[9] Nai-tung Ting 146 Anm. 11.

[10] Ausgabe Rosen, Leipzig 1956, 355ff.

Tiersprache (vgl. unten unter 8). Hierzu gibt es zwei ostasiatische Varianten, deren eine aus China[11] und deren andere aus Vietnam[12] stammt.

In der Erregung oder beim Kampf stoßen Schlangen zuerst Rauch aus und speien dann Feuer (z. B. Vorgeschichte zu Jātaka 81).

Wenn Schlangen miteinander kämpfen, dann sind es oft weiße, die sich gegen schwarze verteidigen müssen,[13] d. h., gute ringen mit bösen. Dabei werden meist die weißen Schlangen bedrängt, aber schließlich siegen sie doch dank eigener Überlegenheit oder weil ihnen der Held der Erzählung hilft – und dafür belohnt wird (vgl. unten unter 8).

Die Seneca und die Irokesen erzählen von Riesenschlangen, die in tiefem Gewässer leben und den Menschen feindlich gesinnt sind – deshalb sprechen sie aus Tabugründen von ihnen nur im Winter, wenn die Schlangen schlafen – und die mit Aussicht auf Erfolg allein vom Donnergott angegriffen werden können.[14]

Schlangen legen aus Klugheit oder aus Mißtrauen, wie viele Tierfabeln beweisen, eine unversöhnliche Haltung an den Tag (Mot. J 15 "Serpent [bird] having injured man refuses reconciliation. He knows that neither can forget their injuries."). Wenn sie einmal von einem Menschen enttäuscht worden sind – unabhängig davon, wer von beiden die erste böse Tat vollbrachte –, wenn sie betrogen oder mißhandelt wurden, kann sie nichts mehr dazu bewegen, das frühere gute Verhältnis wiederherzustellen.

Die Feindschaft zwischen Schlange und Mensch wird verschiedentlich auch auf die Vorfälle im Paradies (1. Moses 3.15) zurückgeführt (Mot. A 2585.1).

Zur giftspeienden Schlange siehe Mot. B 776.7 "Venomous serpent".

4. *Unsterblichkeit und Tod der Schlange*

Weil die Schlange ihre Haut abstreift, ist sie zum Symbol der Verjüngung und gleichzeitig zum Symbol des ewigen Lebens geworden. Vom Häuten der Schlange handeln Mot. A 2250.2, A 2311.9 und A 2483.1.

Daß die Schlange als unsterblich gilt, bezeugen vor allem jüdische Quellen (Mot. B 91.7, B 843.1). Als es darum ging, den Tod zu erschaffen, erhielt die Schlange anstelle des Menschen die Unsterblichkeit, und damit wird begründet, weshalb sie sich häutet (Mot. A 1335.3).

Neben Erzählungen, die von der Unsterblichkeit der Schlange sprechen, stehen auch solche, die von ihrem Tod reden. Es gibt nach indischen Vorstellungen Schlangen, die zwar getötet werden können, die aber nicht sterben (Mot. B 765.7.1). Andere sterben nicht vor Sonnenuntergang (Mot. B 752.2). Wieder andere zeichnen sich durch ihr zähes Leben aus, und sie wachsen, selbst wenn sie durchtrennt wurden, immer wieder zusammen (Mot. B 765.7.2), oder sie verenden erst, nachdem zwischen ihre getrennten Körperteile Sand geworfen worden ist.[15] In einer jüdischen Geschichte soll ein Mensch seiner Missetaten wegen bestraft und getötet werden. Er wird jedoch gerettet, weil er schließlich eine gute Tat vollbracht hat. Das Schicksal, das ihm das Leben nehmen sollte, erschien in Gestalt einer Schlange. Als dieser Mensch heimkehrt, findet er in seinem Gepäck eine tote bzw. zweigeteilte Schlange.[16] In Nordamerika erzählt man von Schlangen, daß sie sich durch einen Biß selbst töten, wenn sie in Gefahr geraten sind oder wenn sie gequält werden (Mot. B 752.3).

5. *Die mythische Schlange*

Eine beachtliche Vielfalt enthält das internationale Erzählgut hinsichtlich der übernatürlichen Schlangen. In Indien und in buddhistischen Quellen erscheinen die Nagas (Mot. B 91.1 "Naga. Serpent demon"), die in den Kämpfen mit ihrem Erzfeind, dem Riesenvogel (Garuda), meist unterliegen.

Überall tritt die "magic serpent" (Mot. B 176.1) auf, die dem Menschen sowohl gut gesinnt sein kann als ihm auch feindlich gegenüberstehen kann.

Zu den gleichermaßen weltweiten Motiven gehört das von der "giant serpent" (Mot. B 875.1). Ihr schreibt man allerdings vorwiegend zerstörerische Kräfte zu (Mot. B 16.5.1).

Unter die letztgenannte Gruppe fallen auch die Weltschlangen wie die germanische Midgardschlange, die die gesamte Welt umschließt und mit ihrem Kopf ihren Schwanz erreicht (Mot. A 876). Ihr nahe stehen sibirische, westasiatische und indianische (Arapaho, Azteken) Weltschlangen. Die

[11] Eberhard S. 17 Nr. 8 „Der Mann, der die Vogelsprache verstand".

[12] Hans Nevermann, Die Reiskugel, Sagen und Göttergeschichten, Märchen, Fabeln und Schwänke aus Vietnam, Eisenach 1952, 104ff. „Der Jäger, der die Sprache der Tiere verstand" (Das Gesicht der Völker).

[13] 1001/3, 192f.; TTV 57 III, 66, 80, 98 III, 132 V.

[14] Report of the Bureau of American Ethnology to the Secretary of the Smithsonian Institution (1910–1911) [Washington] 32 [1918], 797f.

[15] Roeder S. 143f.

[16] Fabula 7 [1964–1965], 190; Schwarzbaum Studies 280, 478.

Abyrgaschlange der Mongolen – vom Garuda letztlich überwunden – besitzt so riesenhafte Ausmaße, daß ihr Haupt auf dem Sumeruberg ruht, ihr Leib sich dreimal um den Berg ringelt und der Schwanz doch noch im Weltmeer untertaucht.[17] Die ägyptische Apophisschlange kämpft mit dem Sonnengott, und im Islam trägt die Weltschlange Falak, d. h. die Himmelssphäre, alle Welten auf sich, während in ihrem Bauch die Hölle angesiedelt ist.[18] Schon Herodot (II.75–76) fabelt davon, daß geflügelte Schlangen von Ibissen daran gehindert würden, aus einem Engpaß heraus in das ägyptische Nilland einzudringen.

6. *Verwandlungen der Schlange; Schlange und Seele*

Hauptsächlich indische, chinesische und buddhistische Texte tradieren, daß sich Schlangen in Steine, Juwelen, Gold, Girlanden oder Schiffe verwandeln (Mot. D 425.1 "Transformation: snake to object").

Nicht nur in Asien, sondern in aller Welt begegnet man dem Typ von der verwandelten (verzauberten) Schlange, die als „Tiergatte" auftritt, d. h. sowohl als Bräutigam als auch als Braut eines Menschen (AaTh 402 "The Mouse [Cat, Frog, etc.] as Bride" und AaTh 425 "The Search for the Lost Husband" sowie Mot. B 646.2, vgl. auch unten unter 10).

Für die "separable soul in snake" (Mot. E 715.5) liefert Indien mannigfache Belege. Die Vorstellung von der Schlange als Seelentier (Mot. E 733.1 "Soul in form of serpent") beschränkt sich jedoch nicht allein auf Asien, sondern hat auch bei anderen Völkern ihren festen Platz.

Im Zusammenhang mit unserer Geschichte gewinnt das Motiv an Gewicht, daß die Seele von einem Geist oder dem Teufel entführt wird (Mot. E 752.2 "Soul carried off by demon [Devil]") und daß der Böse, der Teufel, in sehr unterschiedlichen Verkleidungen oder Gestalten (vgl. unseren Fallensteller) den Seelen nachjagt (Mot. E 752.1.1).

Das Äußere einer Schlange nimmt andererseits der Teufel an, als er sich in die Arche Noah einschleicht (Mot. G 303.3.3.6.1, auch D 191.1).

Schließlich ergänzen Schlangen das Inventar der Hölle (Mot. A 671.2.1 "Serpents in hell").

[17] Siberian 345, 356f.
[18] 1001/3, 840.

7. *Weise, Wissen vermittelnde, dankbare, helfende, heilende und schatzhütende Schlange*

Nicht nur die *Bibel* hebt die Klugheit der Schlange hervor (Matth. 10.16) – allerdings auch ihre Verschlagenheit (1. Moses 3.1) (Mot. B 123.1) –, sondern auch viele Erzählungen aus anderen Regionen (Mot. B 161 "Wisdom from serpent"). Die Weisheit wird häufig von der lebenden Schlange verliehen, man kann sie aber ebenso durch den Genuß einer als Speise zubereiteten Schlange erwerben (Mot. B 161.3).

Die Schlange steht außerdem in dem Ruf, die Gabe der Prophezeiung zu besitzen (Python; Ilias II.308ff.) (Mot. B 145.2). Damit verbindet sich die Fähigkeit, sprechen zu können (Mot. B 211.6.1).

Bei allen Völkern gibt es die dankbare und daher helfende Schlange in vielen Variationen: AaTh 560 "The Magic Ring", AaTh 670 "The Animal Languages", AaTh 672 "The Serpent's Crown" und Mot. B 491.1 "Helpful serpent".

Daß die Schlange zu heilen vermag bzw. daß sie Mittel und Wege zur Heilung aufzeigt, ist gleichfalls Bestandteil des internationalen Erzählguts: AaTh 612 "The Three Snake-Leaves"[19], Mot. B 511.1 "Snake as healer" und B 512 "Medicine shown by animal".

Im Volksglauben herrscht weitgehend die Meinung vor, daß man sich unsichtbar machen und vor Gefahren und Behexungen schützen kann, wenn man einen Schlangenkopf als Amulett trägt.

Alte deutsche Vorstellungen halten nicht immer die Schlange und den Drachen fein säuberlich getrennt auseinander, und so vermengen sich beide zum „Lindwurm" (althochdeutsch *lint* = Schlange). In dieser Kontamination verkörpert die Schlange die Schatzhüterin wie beispielsweise in der Nibelungensage. Eine gleiche Stellung nimmt sie bereits in alten schriftlichen (*Pañcatantra*) und in neueren mündlichen indischen Quellen ein (Mot. B 103.0.4, B 108.1, B 161.2).

Nicht unerwähnt soll in diesem Umfeld die Geschichte von der Schlange bleiben, die aus dem Mund des Langobardenkönigs Authari kriecht und, nachdem sie dem im Schlaf Träumenden einen Schatz gewiesen hat, wieder in des Königs Mund zurückkehrt (Paulus Diaconus, Historia Langobardorum III.34).

Schließlich verwandeln sich Schlangen dann gar selbst zu Gold, wenn sie in die Hände des Richtigen, des Märchenhelden gelangen.[20]

[19] KHM 16 mit BP I, 128f.
[20] TTV 123 „Der Holzhacker und das Schicksal"; vgl. Wolfram Eberhard, Volksmärchen aus Südost-China, Helsinki 1941, 201f. (FFC 128).

Neben diesen bisher aufgeführten „kleineren" Motiven, deren Kenntnis unserem Erzähler bei der Kompilation seiner Geschichte von Nutzen gewesen sein mag, stehen andere, „größere", die unserer Geschichte noch näher kommen und die dem Erzähler vielleicht in ihrer Gänze vor dem geistigen Auge aufgetaucht sind und die er dann aber für seine Zwecke umformte.

8. Die Tiersprache

Von dem durch die Schlange weitergegebenen Wissen bis zum Verstehen bzw. bis zur Kenntnis der Tiersprache ist es nur ein kurzer Sprung. Hierbei verlaufen die Grenzen allerdings sehr fließend, denn oft versteht der Held nur die Tiersprache, d. h. er kann hören, was die Tiere miteinander reden, aber in nur wenigen Ausnahmen spricht er selber die Tiersprache. In vielen Erzählungen ist es lediglich die Vogelsprache, die der Held erlernt. Manchmal wird jedoch zwischen der Tiersprache als einer einzigen und allen Tieren gemeinsamen Sprache und den Sprachen einzelner Tierarten unterschieden.

Die Tiersprache nimmt eine handlungsvorantreibende Stellung besonders in den Typen AaTh 670, 672, 672 A, 673, 781 und 816* ein sowie in Mot. B 131, B 165.1, B 215ff., B 217.1.1, B 469.5, C 425, D 425, D 1815.2 und T 252.2 und wird gern mit den Typen von Hahn und Henne (Bestrafung der neugierigen Frau) oder der erfolgreichen Schatzsuche kontaminiert.

Wohl bislang am ausführlichsten befaßte sich Antti Aarne mit der Tiersprache, der bei seinen weltumspannenden Untersuchungen zu dem Schluß gelangte: „Lehrer der Tiersprache ist sehr allgemein die Schlange."[21]

Den Anlaß zur Vermittlung der Tiersprache bietet in der Mehrzahl der Fälle die Dankbarkeit der Schlange, die auf folgenden Ursachen beruhen kann: Das Schlangenmännchen erfährt von der Untreue des Weibchens und dankt dem Helden (*Munipaticaritram*, andere indische Quellen, *Jātakas*, *Tripiṭaka*, Malaiisch, *Tuti-Nameh* [s. oben zu Anm. 10], Araber, Türken); die Schlange wird aus einem brennenden Baum gerettet (Türken, Finnen, Franzosen, Rumänen, Bulgaren, Polen, Russen); der Held tötet den Feind der Schlange (Inder, Burjäten, Finnen, Esten, Ukrainer); eine Speise wird aus einer Schlange zubereitet (Finnen, Esten, Rumänen); die Schlange spuckt, bläst, spricht, berührt die Zunge des Helden, schreibt auf die Zunge des Helden u. a. (Berber, Bulgaren, Serben, Kroaten, Slowenen, Ukrainer, Ruthenen, Tataren, Inder, Esten, Franzosen, Polen, Russen, Finnen, Türken, Germanen, Griechen, südafrikanische Stämme); ein Zauberstein wird in den Mund des Helden gelegt (*Jātakas*, Griechen, Finnen, Germanen).

a) Die Schlange verleiht die Tiersprachenkenntnis

Nach AaTh 670 beginnt dieser Typ: "The Animal Language. I. The Gift of the Snake. A man receives from a grateful snake the Power of understanding animal languages. He is not to reveal this secret." So heißt es schon 1910 bei Aarne in FFC 3 unter derselben Nummer von dem Mann, der „die Sprachen der Tiere" erlernte, und unter 671 von dem Knaben, der nur die Sprache der Hunde, Vögel und Frösche verstand. Auch Mot. B 165.1 befaßt sich mit "Animal languages learned from serpent (not eaten)".

An neueren Varianten sei eine ungarische[22] zitiert, in der ein Schäfer ein Feuer bemerkt, aus dem sich eine Schlange emporringelt und die in der Glut um sich schlägt. Der Schäfer wälzt sie heraus, und sie lehrt ihn aus Dankbarkeit die Tiersprache.

b) Der Held erlernt nur die Vogelsprache

In Aarnes altem Typenverzeichnis von 1910 (FFC 3) findet sich unter Nr. 517 und 781 ein Knabe mit der Vogelsprachenkenntnis. Ebenfalls ganz eindeutig die Vogelsprache verstehen die Helden in Kúnos' „Zauberspiegel"[23] und „Tochter des Padischah von Kandehar"[24]. Gleiches trifft auf Melek Schah im gleichnamigen türkischen Volksbuch zu,[25] der dabei außerdem von seiner Blindheit geheilt wird (hierzu stellen Hahns Nr. 24 und 32 neugriechische Varianten dar). In *Tausendundeiner Nacht*[26] setzt Salomo den Scheich Nasr zum König der Vögel ein und unterrichtet ihn in der Vogelsprache. Der Sigurd/Siegfried der *Edda* (*Fáfnesmál* [ed. F. Jónsson Prosa 4]) und der *Thidrekssaga* (Kap. 16) versteht nach dem Genuß des Drachen(!)bluts auch die Vogelsprache. Bei den Eskimos[27] kann eine Frau hören, was die

[21] Aarne FFC 15, 28; die Nachweise des folgenden Absatzes nach ebd. 29f.

[22] Gyula Ortutay, Ungarische Volksmärchen, Berlin 1957, S. 400ff. Nr. 23, [6]1980, S. 387ff. Nr. 23 „Vom Schäfer, der die Sprache der Tiere verstand" (Vm.).

[23] Kúnos S. 241f.

[24] Kúnos S. 262.

[25] Spies 36, 74.

[26] 1001/4, 13.

[27] Hans Himmelheber, Der gefrorene Pfad, Volksdichtung der Eskimo, Eisenach 1951, 104f. „Von einem Mann, der seinen Frauen davonlief" (Das Gesicht der Völker).

Vögel sprechen, und bei den Esten[28] verleiht eine von einem Baum befreite Schlange dem Helden die Vogelsprachenkenntnis.

c) Vermittlung der Tiersprache ohne nähere Angaben

Wie die Menschen zur Tiersprachenkenntnis gelangen, übergehen viele Erzählungen. Sie begnügen sich mit der lapidaren Feststellung, daß der Betreffende alles versteht, was die Tiere miteinander reden. Das und nicht mehr erfährt man beispielsweise in den Jātakas 386, 416, im altägyptischen Zweibrüdermärchen[29], in Hahns Nr. 37 „Der Königssohn und der Bartlose", in TTV 56 Var. b „Die Vogelsprache", in *Tausendundeiner Nacht*[30], im Estnischen[31] und in einer Luiseño-Erzählung[32].

d) Kenntnis der Tiersprache nach Genuß eines Schlangenstücks

Zu den anderen Möglichkeiten, zum Verständnis der Tiersprache zu gelangen, zählt das Verzehren von Herz, Leber, Kamm (Krone) oder einem ganz gewöhnlichen Stück Fleisch der Schlange. Diese Art des Erwerbs begegnet im Grimmschen KHM 17 „Die weiße Schlange"[33], die u. a. durch AaTh 673 "The White Serpent's Flesh. Contrary to warning, the cook eats the flesh of the white serpent. He learns the speech of animals [B 217.1.1]" erfaßt wird. In gleicher Weise verläuft der Vorgang in TTV 56 und nach Mot. B 217.1.1 "Animal languages learned from eating serpent" (hier zahlreiche Hinweise auf u. a. nordische und chinesische Belege sowie auf Philostratos' *Leben des Apollonios von Tyana*). Durchweg kostet der Diener des Königs oder Herrn von einer weißen Schlange und versteht nunmehr die Tiersprache (vgl. noch KHM 33). Saxo Grammaticus berichtet in seinem fünften Buch[34] von den Stiefbrüdern Roller und Erik: In einen Breitopf tropft Geifer von zwei schwarzen und einer weißen Schlange, so daß der eine Teil des Breis weiß wird, der andere dagegen schwarz. Die Mutter setzt den Topf so vor die Brüder hin, daß ihr leiblicher Sohn Erik vom weißen Brei essen muß. Roller jedoch dreht flink den Topf derart herum, daß nun er von dem weißen Brei ißt, der nicht nur Weisheit, sondern auch die Kenntnis der Tiersprache verleiht.

e) Andere Arten des Erlangens der Tiersprachenkenntnis

Apollodor überliefert von dem alten Seher Melampus, daß dieser einmal elternlose Schlangen aufzog, die ihm später aus Dankbarkeit die Ohren ausleckten, so daß er hören konnte, was die Vögel sprachen. Ähnliches wird auch Kassandra nachgesagt, und in einem altägyptischen Text[35] steht, daß in dem von Thot aufgezeichneten Buch zwei Zaubersprüche stünden. Wenn man deren ersten lese, dann verstehe man die Sprache der Vögel und der kriechenden Tiere.

Im Indischen (Mot. B 165.1.3) schreibt eine Kobra Buchstaben auf die Zunge des Prinzen, der daraufhin die Tiersprache beherrscht. Im arabischen Märchen „Die Fetirakuchen"[36] schenkt der dankbare Dschinnenvater dem Prinzen einen Becher, in dem sich beschriebene Bogen befinden und den er austrinken muß. Danach ist der Prinz der Tiersprache mächtig.

Mit einem Juwel (Stein) stattet eine Schlange in einem vietnamesischen Märchen dem Jäger ihren Dank ab.[37] Von einem Stein spricht auch Alberich im mittelhochdeutschen *Ortnit* zu Ortnit[38]: „Ich gib dir ainen stain, | Der dich di sprache leret und ist von tugent rain. | Wann du den stain beslussest und nymst in dinen munt, | Waz sprach sin in der welte, daz wurt dir alles kunt."

f) Die Schlangenkrone, der Schlangenstein

Diese beiden haben dieselben Fähigkeiten und Funktionen: Wer sie besitzt, der versteht die Tiersprache. Erzählungen mit diesem Thema erscheinen unter AaTh 672 "The Serpent's Crown [D 1011.3.1, B 244.1]. The knowledge of animal languages from the serpent's crown [B 165.1.2]. Other powers" und AaTh 672 A "A Man Steals a Serpent's Crown. He throws a garment behind him when the serpent pursues. The cook cooks the crown and learns, in place of his master, the

[28] Estn. Vm. S. 270ff. Nr. 90 „Der Mann, der die Vogelsprache kannte".
[29] Roeder S. 89, 92.
[30] 1001/1, 26f.
[31] Estn. Vm. S. 272ff. Nr. 91 „Die Tiere als Helfer".
[32] Journal of American Folklore [Lancaster-New York] 21 [1908], 35.
[33] Vgl. BP I, 131ff.
[34] Saxo Grammaticus, hrsg. von Paul Herrmann, Leipzig 1901, I, 172f.
[35] Roeder S. 141.
[36] Samia Al Azharia Jahn, Arabische Volksmärchen, Berlin 1970, S. 221ff. Nr. 28 „Die Fetirakuchen" (Vm.).
[37] Reiskugel (s. Anm. 12) 104ff. „Der Jäger, der die Sprache der Tiere verstand".
[38] Ortneit und Wolfdietrich, hrsg. von Justus Lunzer Edlen von Lindhausen, Tübingen 1906, Str. 224 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 239).

languages of animals, or (and) receives wealth [B 112]." Ähnlich verlaufen noch AaTh 672 B, 672 C und 672 D.

Eine neuere Fassung dieses Typs bietet ein estnisches Märchen.[39] Hier befinden sich die Weisheit und das Wissen zwar in der Schlangenkrone, aber die Krone läuft beim Kochen in die Brühe aus, so daß der Kutscher – er tastet wie befohlen die Krone nicht an, kostet jedoch von der Brühe – allein die Tiersprache versteht, während dem Gutsherrn der Genuß der ausgekochten, ausgelaugten Krone nichts bringt.

In der Schlangenkrone kann das Leben der Schlange sitzen (AaTh 672 B, Mot. E 714.2), und die Krone kann auch unsichtbar machen (Mot. D 1361.9).

Weitere Aufschlüsse gewähren Mot. D 1011.3.1 "Magic serpent's crown" und B 112 "Treasure-producing serpent's crown".

Schließlich gehört hierher der Edelstein im Schlangenkopf (Mot. B 101.7 "Serpent with jewel in head"), doch nach indischen Erzählungen gibt die Schlange den Edelstein erst preis, wenn sie tot ist.[40] In anderen Texten läßt sich der Edelstein wie in Typ AaTh 411 "The King and the Lamia" nicht eher gewinnen, bis die Schlangengattin verbrannt worden ist und man ihre Asche nach dem Stein durchstöbert hat. Dieser Stein verwandelt alles, was er berührt, in Gold (Mot. D 1469.10.1). Zu diesem Typ bringen Thompson-Roberts unter 411 A "The King and the Lamia" eine Vielzahl mündlicher indischer Varianten bei, für die es aber keine europäischen Parallelen gibt. Gelegentlich steckt der Edelstein nach indischen Erzählungen im Mund der Schlange (Mot. B 103.4.2).

9. Der Streit der Glieder

Ein anderer für uns in Betracht kommender Erzähltyp betrifft den weithin bekannten Streit der Körperteile. Ihm hat Heinrich Gombel eine gründliche Abhandlung gewidmet.

Bei diesem Streit geht es letztlich um die Einigkeit und das Auf-einander-angewiesen-Sein. Alle Gliedmaßen eines Körpers – also alle Teile eines Ganzen – sollen sich von dem Bewußtsein leiten lassen, daß sie im Interesse aller weder egoistisch noch unüberlegt handeln. Sie sollen ihr Tun so aufeinander abstimmen, daß nicht durch Unvernunft oder Rechthaberei eines Gliedes der gesamte Körper Schaden erleide oder gar zugrunde gehe.

Die früheste bekannte Fassung dieser Fabel stammt aus dem Ägypten der 20. Dynastie (1168–1085 v. u. Z.) und ist wesentlich älter als die des *Mahābhārata* (XIV. 1652ff.), die von Äsop abhänge.[41] Auch das *Pañcatantra* kennt ebenso wie chinesische *Avadānas* den Streit, bei dem sich die zwei Köpfe eines Vogels nicht einigen können.

Beim Streit der Glieder sind die beiden Varianten auseinanderzuhalten, in deren einer (a) ein Lebewesen einen Kopf und mehrere Schwänze oder mehrere Köpfe und einen Schwanz hat, während in der anderen (b) das Tier keine „Mißgeburt" ist und sich einzelne Glieder des Tieres miteinander streiten.

a) Der zweiköpfige Vogel mit dem einen Schwanz wurde bereits genannt. Diese asiatische Version ist ganz offensichtlich älter als die Äsopsche. Auf Schlangen bezogen bieten z. B. *Kathāsaritsāgara* und *Tripiṭaka* folgende, bei Bødker unter Nr. 1028 erfaßte, Darstellungen: "Snake has two heads, the hinder of which, being blind, carries its point of being foremost, with the result that snake gets into fire and is burnt" (vgl. Mot. B 15.1.2.1.1 und das Feuer in unserer Erzählung).

Für diesen Typ aufschlußreiche Beobachtungen teilt Otto Koenig[42] mit: „Häufig werden Schlangen doppelköpfig dargestellt, es sei nur an die afrikanische Bamum-Doppelkopfschlange als Königszeichen erinnert, die je einen Kopf an jedem Körperende trägt (vgl. W. Hirschberg 1962), beziehungsweise auf gleiche Konstruktionen bei den Azteken verwiesen (vgl. V. W. v. Hagen 1962). Bei lebenden Schlangen kommt mitunter Doppelköpfigkeit vor, die an entsprechende Mißbildungen bei neugeborenen Haustieren gemahnt (zweiköpfige Kälber etc.). Zweiköpfige Schlangen sind trotz völlig intakten Körpers meist sehr kurzlebig, da sich die Köpfe über Fortbewegung, Fressen und Trinken nicht ‚einigen' können und es zur Blockierung von Körperfunktionen kommt. Die magischen Doppelkopfschlangen haben mit diesen seltenen Zwillingsbildungen nichts zu tun."

Der zweiköpfig-einschwänzigen Schlange steht die einköpfige, aber mehrschwänzige gegenüber. Auch sie ist in Indien bekannt und von Bødker unter Nr. 1029 aufgenommen: "During forest-fire serpent with one head and a hundred tails saves his life assisted by all tails. Another serpent with a hundred heads and one tail is burnt to death, each head insisting on escaping in opposite direction."

Dazu paßt noch die Variante Bødker Nr. 832, die

[39] Estn. Vm. S. 276ff. Nr. 92 „Vom Schlangenkönig".
[40] Nai-tung Ting 152.
[41] Gombel 4ff.
[42] Otto Koenig, Urmotiv Auge, München-Zürich 1975, 388. Für die Ablichtung des die Schlangen betreffenden Teils sei auch hier nochmals Dr. Hans-Jörg Uther herzlich gedankt.

sich allerdings auf einen Schakal bezieht. Eine jüngere Parallele zu dieser Version enthält die jiddische Erzählsammlung „Ma'aselech un Mesholim"[43] unter Nr. 487, deren Kurzfassung nach Schwarzbaum Studies 352 lautet: "The Two Wild Creatures. In a certain desert there lived two queer creatures, one of which had many heads and one single tail, whereas the other possessed only one head and numerous tails. During a rather awfully severe and stormy weather the two strange creatures were anxious to find some adequate shelter. The one-headed animal easily found a proper cave and was thus shielded from the terrible storm, but the many-headed creature was unable to enter the narrow cave, because the numerous heads constantly wrangled and fought each other and did not allow the wretched creature to enter the narrow cave. The many-headed animal thus finally perished from cold" (vgl. Mot. J 461 und B 15.7). Schwarzbaum a. a. O. verweist noch auf die alte sumerische Fabel: "When the Fox requested of Enlil the Horns of a Wild-Ox, the Horns of a Wild-Ox were attached to him. It began to rain, causing him to wake up, but he could not get into his burrow."

Ergänzend seien noch die Mot. D 1029.2.3 "Magic snake tail" und das afrikanische Mot. B 726 "Double snake – male and female" angefügt.

b) Uns geläufiger ist der Streit der Glieder, wie ihn Äsop und seine Nachgestalter vorführen und wie ihn AaTh wiedergibt: AaTh 154 "'Bear-food'. The fox helps the man; his reward. He converses with his members" und AaTh 293 "Debate of the Belly and the Members. Debate as to their usefulness. All are mutually useful. [J 461.1]" sowie Mot. J 461.1.1 "Tail and Head of serpent quarrel as to usefulness" (alle mit reichhaltiger Literatur).

Unter Äsops Namen wird die Fabel als „Der Bauch und die Füße"[44] überliefert. Die Füße halten sich für wichtiger, weil sie den Bauch tragen, doch dieser erwidert, daß sie ihn ja gar nicht tragen könnten, wenn er ihnen keine Nahrung zuführe.

Diese Auseinandersetzung taucht in ähnlicher Form (Kopf – Magen) schon in der ägyptischen Version der 22. Dynastie (945–725 v. u. Z.) auf, ist aber auch dem *Kathāsaritsāgara*[45] ebenso geläufig wie mittelalterlichen europäischen Exempelsammlungen, jüdischen, afrikanischen, indonesischen und mexikanischen Erzählungen,[46] ist also global verbreitet. Schwarzbaum Athen 472f. betont hierzu, daß die rabbinischen Fabeln Äsop nicht sklavisch nachahmen, sondern oft ganz eigenständig verfahren sind. Er beweist diese freiere Gestaltung mit Midrasch Genesis Rabbah 100,7 (und ähnlich Midrasch Eccles. Rabbah XII 6): In der jenseitigen Welt wird der Mund zum Bauch sagen, daß er alles dem Bauch gab, was der Mund erlangte. Nach einigen Tagen jedoch wird der Bauch auseinanderplatzen und zum Mund sagen, daß er – der Bauch – ihm nun alles zurückgebe, was der Mund aufgenommen habe.

In der Äsopschen Fabel „Der Schwanz und die Glieder der Schlange"[47] übernimmt der Schwanz die Rolle des Kopfes und lenkt die anderen Glieder ins Verderben (Mot. J 461.1.1). Dieser Typ tritt in den *Avadānas* und im Indischen gleichermaßen auf wie bei Plutarch („Leben des Agis")[48], in jüdischer und jiddischer Volksliteratur. Wiederum ist es Schwarzbaum[49], der eine große Menge bislang noch unberücksichtigter Literatur einbezieht und an die Verwendung durch Moses (Midrasch Deuter. Rabbah I 10) erinnert.

Für unsere Erzählung kommt schließlich noch der Streit zwischen Körper und Seele in Frage, wie ihn Mot. E 727.1 verzeichnet, der jedoch in den mittelalterlichen englischen und irischen Quellen schon ein ausgesprochen klerikales Gewand trägt: "Debate of body and soul. Soul having left body enters into debate with the body concerning relative merits of body and soul. (Cf. H 500.)." Schwarzbaum[50] zieht hierzu den Babylonischen Talmud (Sanhedrin 91 a) heran: "The two disputants endeavour to shift the guilt and responsibility for a mortal's depravity in 'this world' on each other, the Body pleading that only the Soul is responsible for all human sin, because from the day it left the Body the latter lie like a dumb stone in the grave, committing no transgression, whilst the Soul retorts that as soon as it leaves the Body of a mortal it flies about in the air like a bird committing no sin."

Während die rabbinischen Versionen des Gliederstreits mehr auf die moralische Verantwortung des Sterblichen zielen, beschränkt sich Äsop hauptsächlich auf das rein Weltliche, denn bei ihm debattieren die Glieder lediglich über ihre Stärke.

[43] Naftoli Gross, Ma'aselech un Mesholim, New York 1955, Nr. 487.

[44] Hausrath Nr. 132 = Perry Nr. 130 = Halm Nr. 197 = Chambry Nr. 160.

[45] Penzer V, 135 Anm.

[46] Schwarzbaum Studies 356f.

[47] Hausrath Nr. 291 = Halm Nr. 344 = Chambry Nr. 289b; vgl. Babrios Nr. 134 „Der Schwanz der Schlange als Führer".

[48] Gombel 32.

[49] Schwarzbaum Studies 356f.

[50] Schwarzbaum Athen 473.

10. Zwei Brüder und ihr Schicksal

Unsere Geschichte spricht von den zwei Schlangen, die in einem sehr engen Verhältnis zueinander stehen – in welchem, das geht jedoch aus dem Text nicht einwandfrei hervor. Klar ist nur, daß sich beide an einem Scheideweg trennen, die eine Schlange ein Mißgeschick erleidet und die zweite nach ihr sucht und unter Aufopferung von Gliedmaßen ihr eigenes Leben in Sicherheit bringt und Gefahren vermeidet. Daß dabei das Wort „Bruder" fällt, kann dem beabsichtigten Sachverhalt entsprechen, kann aber auch synonym einen anderen Beziehungsgrad bezeichnen.

Der Beginn dieses Handlungsverlaufes hat im internationalen Erzählrepertoire zwei Wurzeln, die sich später vereinigen:

a) Im Märchen vom (verzauberten) Tiergatten verletzt der irdische Partner ein Tabu und verliert dadurch seinen übernatürlichen Gefährten. Die starke Liebe des irdischen Gatten treibt diesen deshalb, auszuziehen und den Verlorenen zu suchen. Das führt meist nach vielen Mühen und Gefahren schließlich zum Erfolg und zur Wiedervereinigung: Mot. H 1385.3 "Quest for vanished wife (mistress)" (AaTh 400 V "The Man on a Quest for his Lost Wife"), Mot. H 1385.4 "Quest for vanished husband" (AaTh 425 "The Search for the Lost Husband", AaTh 425 A "The Monster (Animal) as Bridegroom" und AaTh 425 B "The Disenchanted Husband: the Witch's Tasks") sowie Mot. H 1385.5 "Quest for the vanished lover" (AaTh 432 "The Prince as Bird").

b) Im „Zweibrüdermärchen" und in den Märchen vom entschwundenen Bruder (Schwester) sucht der eine nach dem anderen (manchmal sind es auch mehrere Brüder oder Schwestern oder auch Geschwister).

Die Trennung wurde dadurch verursacht, daß die älteren Brüder verflucht, aus dem Hause getrieben oder verzaubert wurden und nun vom Jüngeren/Jüngsten gesucht werden oder daß zwei Brüder das Elternhaus verlassen müssen (häufig nach dem ungewollten Genuß von Organen eines wunderspendenden Vogels).

Die Brüder können sowohl Zwillinge als auch Blutsbrüder (AaTh 303 "The Twins or Blood-Brothers", Mot. P 312 "Blood-brotherhood. Friends take oath of brotherhood by means of mixing their blood")[51] oder Milchbrüder sein (Mot. P 313 "Milk-brotherhood. Friends bound in brotherhood through partaking of milk from the same woman").

c) An einer Wegverzweigung trennen sich beide (Mot. N 772 "Parting at crossroads to go on adventures") und lassen dort ein Zeichen zurück, das ihr Befinden anzeigt (Mot. E 761 "Life-token. Object [animal, person] has mystic connection with the life of a person, so that changes in the life-token indicate changes in the person, usually disaster or death."[52]).

Der eine von beiden gerät in Gefahr, der andere erfährt durch das Life-token davon, das entweder rostig oder blutig geworden oder verwelkt ist. Der Überlebende, Gesunde, Freie oder Nicht-Verzauberte sucht und befreit bzw. erlöst nach vielen Fährnissen und unter großen Opfern den ins Unglück Geratenen (Mot. H 1385 "Quest for lost person", H 1385.8 "Quest for lost brother[s]").[53]

Der allgemein übliche internationale Erzählverlauf schließt – anders als in unserer Geschichte – damit, daß der "youngest brother helps elder" (Mot. L 31), "one brother rescues another from ogre" (Mot. G 551.4), "brothers rescue brothers" (Mot. R 155) oder "youngest brother rescues his elder brothers" (Mot. R 155.1).

Die Aufzählung dieser Typen und Motive sollte zeigen, wie weit verbreitet die meisten von ihnen sind. Dabei wurden absichtlich Proben und Beispiele aus aller Welt, aber mit dem Schwerpunkt im Orient vorgelegt, die sich durch zahllose Parallelen und Varianten vermehren und stützen lassen. Die dargebotene Varietät sollte auf das reichlich vorhandene Material weisen, dessen sich unser Erzähler hätte bedienen können und von dem er ganz offensichtlich auch gezehrt hat. Daß er mit diesem Pfund entsprechend seinem Anliegen gewuchert hat, ist das ihn persönlich Charakterisierende. Er verfuhr mit umlaufenden Erzählstoffen nicht anders, als es vor ihm und nach ihm andere geistlich orientierte und moralisierende Erzähler getan haben.

[51] BP I, 555f. zu KHM 60.

[52] Vgl. AaTh 303, TTV 220; dagegen Mot. F 971.1 "Dry rod blossoms" wie in AaTh 756 A, 756 B, 756 C und 757. Siehe dazu noch Handwörterbuch des deutschen Märchens, hrsg. von Lutz Mackensen, II, Berlin 1934/1940, 87ff. „Fernzeichen" mit zahlreicher Literatur.

[53] KHM 9, 25, 49, 60, 85, 96; AaTh 303 (mit BP I, 528ff.), 451, 451 A, 471.

Abkürzungen und abgekürzt zitierte Literatur

Die meisten der nachstehenden Titel enthalten umfangreiche weiterführende Literatur zu Einzelfragen.

Aarne FFC 8: Antti Aarne, Verzeichnis der finnischen ursprungssagen, Hamina 1912 (FFC 8).

Aarne FFC 15: Antti Aarne, Der tiersprachenkundige Mann, Hamina 1914 (FFC 15).

AaTh: Antti Aarne-Stith Thompson, The Types of the Folktale, A Classification and Bibliography, Helsinki ^{2}1961 (FFC 184).

Bødker: Laurits Bødker, Indian Animal Tales, A Preliminary Survey, Helsinki 1957 (FFC 170).

BP: Johannes Bolte-Georg Polívka, Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Leipzig 1913–1930, 5 Bde.

Eberhard: Wolfram Eberhard, Typen chinesischer Volksmärchen, Helsinki 1937 (FFC 120).

EM: Enzyklopädie des Märchens, Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, hrsg. von Kurt Ranke, Berlin-New York 1977ff., Bde. Iff.

Estn. Vm.: Richard Viidalepp, Estnische Volksmärchen, Berlin 1980 (Vm.).

Fabula: Fabula, Zeitschrift für Erzählforschung, Berlin 1958ff.

FFC: Folklore Fellows Communications, Helsinki/Hamina 1910ff.

Gombel: Heinrich Gombel, Die Fabel „Vom Magen und den Gliedern" in der Weltliteratur. Mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Fabelliteratur, Halle/S. 1934 (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 80).

Hahn: J. G. von Hahn, Griechische und albanesische Märchen, Leipzig 1864, 2 Bde.

Jātaka: Julius Dutoit, Jātakam, Das Buch der Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas, Aus dem Pali zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1908–1921, 7 Bde.

KHM: Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm.

Kúnos: Ignaz Kúnos, Türkische Volksmärchen aus Stambul, Leiden o. J. [1905].

Mot.: Stith Thompson, Motif-Index of Folk-Literature, A Classification of Narrative Elements in Folktales, Ballads, Myths, Fables, Mediaeval Romances, Exempla, Fabliaux, Jest-Books, and Local Legends, Revised and Enlarged Edition, Kopenhagen 1955–1958, 6 Bde.

Nai-tung Ting: Nai-tung Ting, The Holy Man and the Snake-Woman, in: Fabula 8 [1966], 145–191.

Penzer: The Ocean of Story, Being C. H. Tawney's Translation of Somadeva's Kathā Sarit Sāgara, hrsg. von N. M. Penzer, London 1924–1928, 10 Bde.

Roeder: Günther Roeder, Altägyptische Erzählungen und Märchen, Jena 1927 (Die Märchen der Weltliteratur).

Schwarzbaum Athen: Haim Schwarzbaum, Talmudic-Midrashic Affinities of Some Aesopic Fables, in: IV International Congress for Folk-Narrative Research in Athens (1. 9.–6. 9. 1964), Athen 1965, 466–483 (Laographia 22 [1965]).

Schwarzbaum Studies: Haim Schwarzbaum, Studies in Jewish and World Folklore, Berlin 1968 (Fabula Reihe B Untersuchungen Bd. 3).

Siberian: Uno Holmberg, Siberian Mythology, Boston 1927 (Mythology of All Races IV).

Spies: Otto Spies, Türkische Volksbücher, Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturkunde, Leipzig 1931 (Form und Geist 12).

1001/: Enno Littmann, Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten, Leipzig 1922ff., Nachauflage Wiesbaden 1953, 6 Bde.

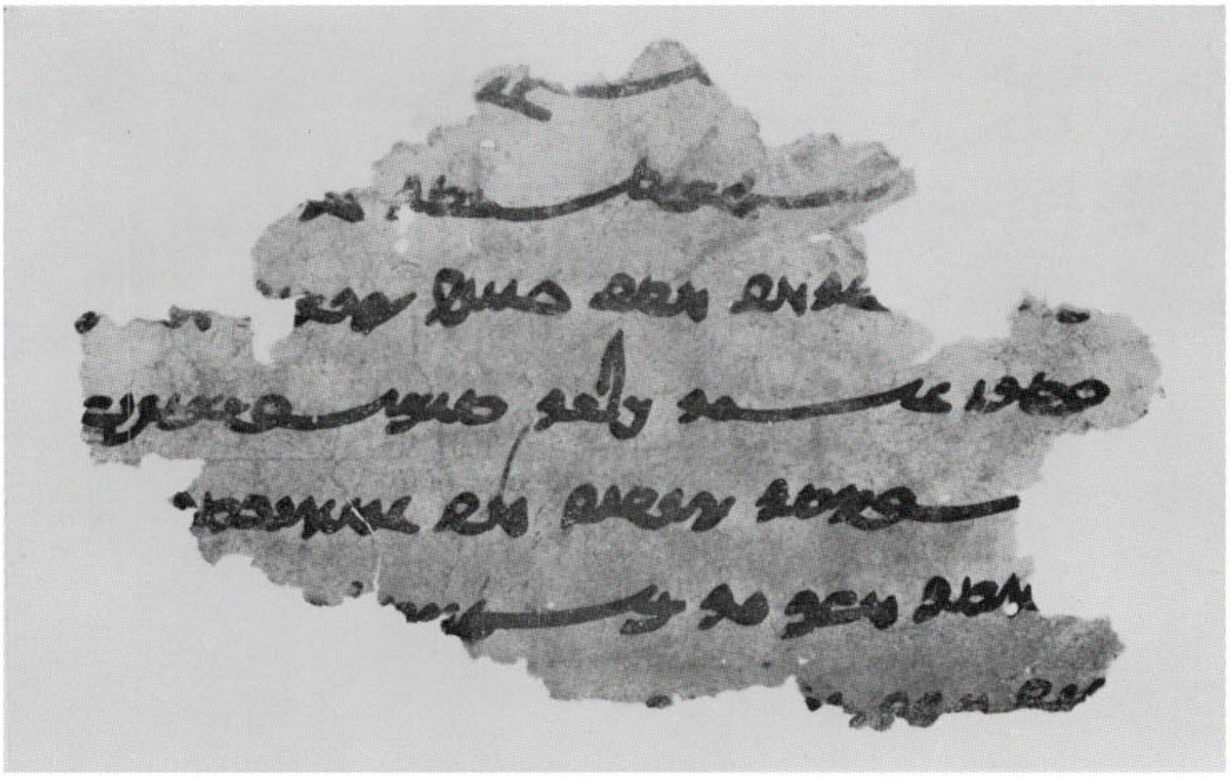
Thompson-Roberts: Stith Thompson-Warren E. Roberts, Types of Indic Oral Tales, India, Pakistan, and Ceylon, Helsinki 1960 (FFC 180).

Tripiṭaka: Edouard Chavannes, Cinq cent contes et apologues extraits du Tripitaka chinois et traduits en français, Paris 1919–1934, 4 Bde.

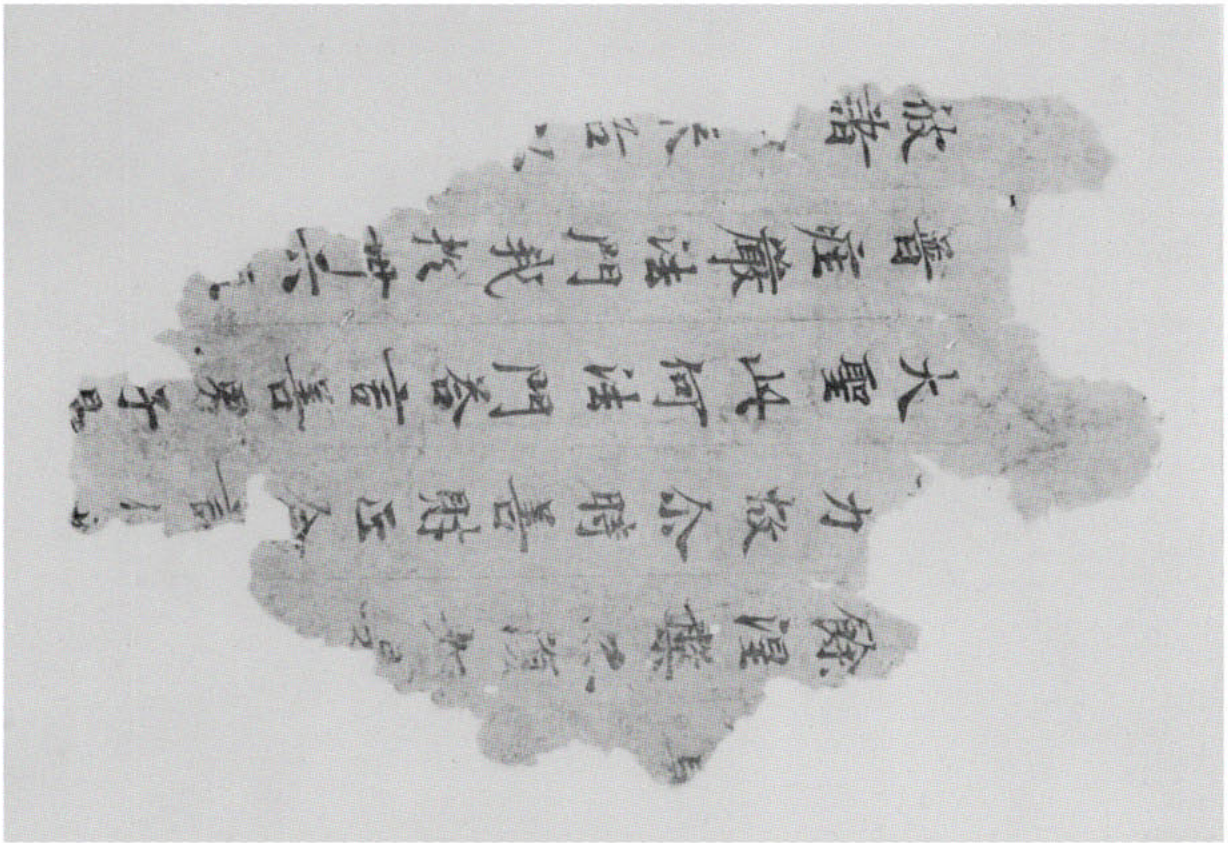
TTV: Wolfram Eberhard-Pertev Naili Boratav, Typen türkischer Volksmärchen, Wiesbaden 1953.

Typ: Siehe AaTh.

Vm.: Volksmärchen, Eine Internationale Reihe, Berlin.

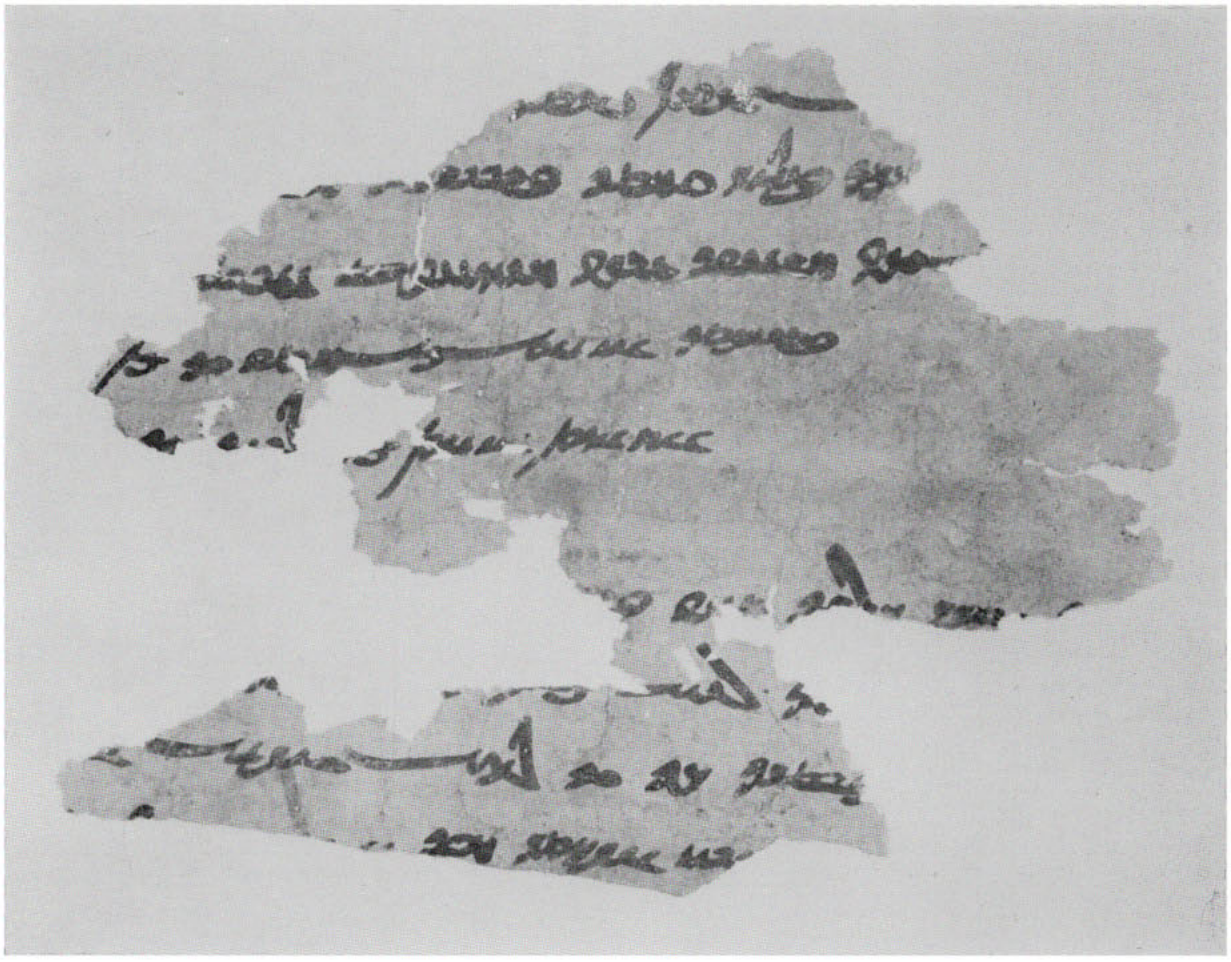


Text a soghd. Seite

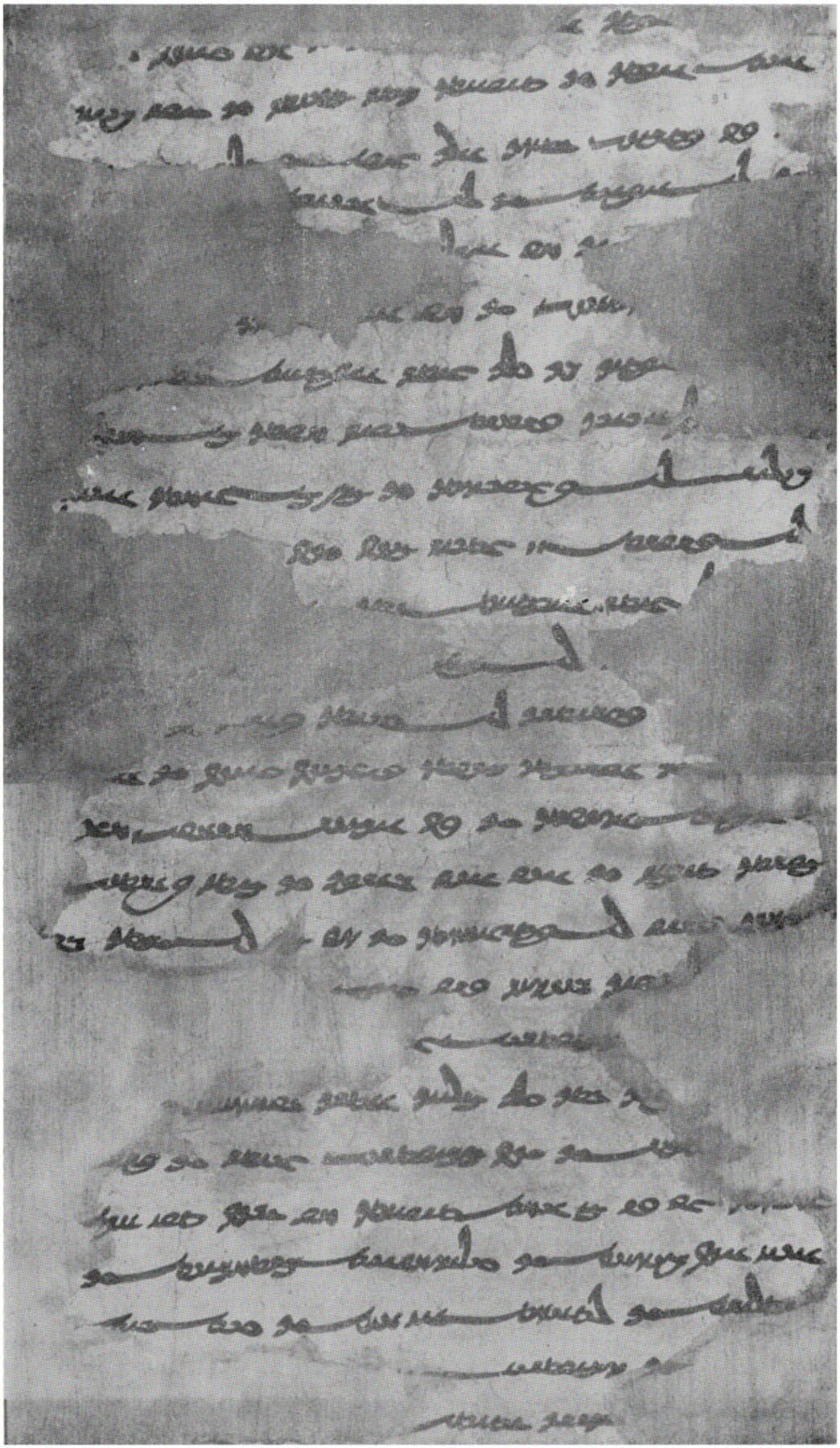


Text a chin. Seite

TAFEL II

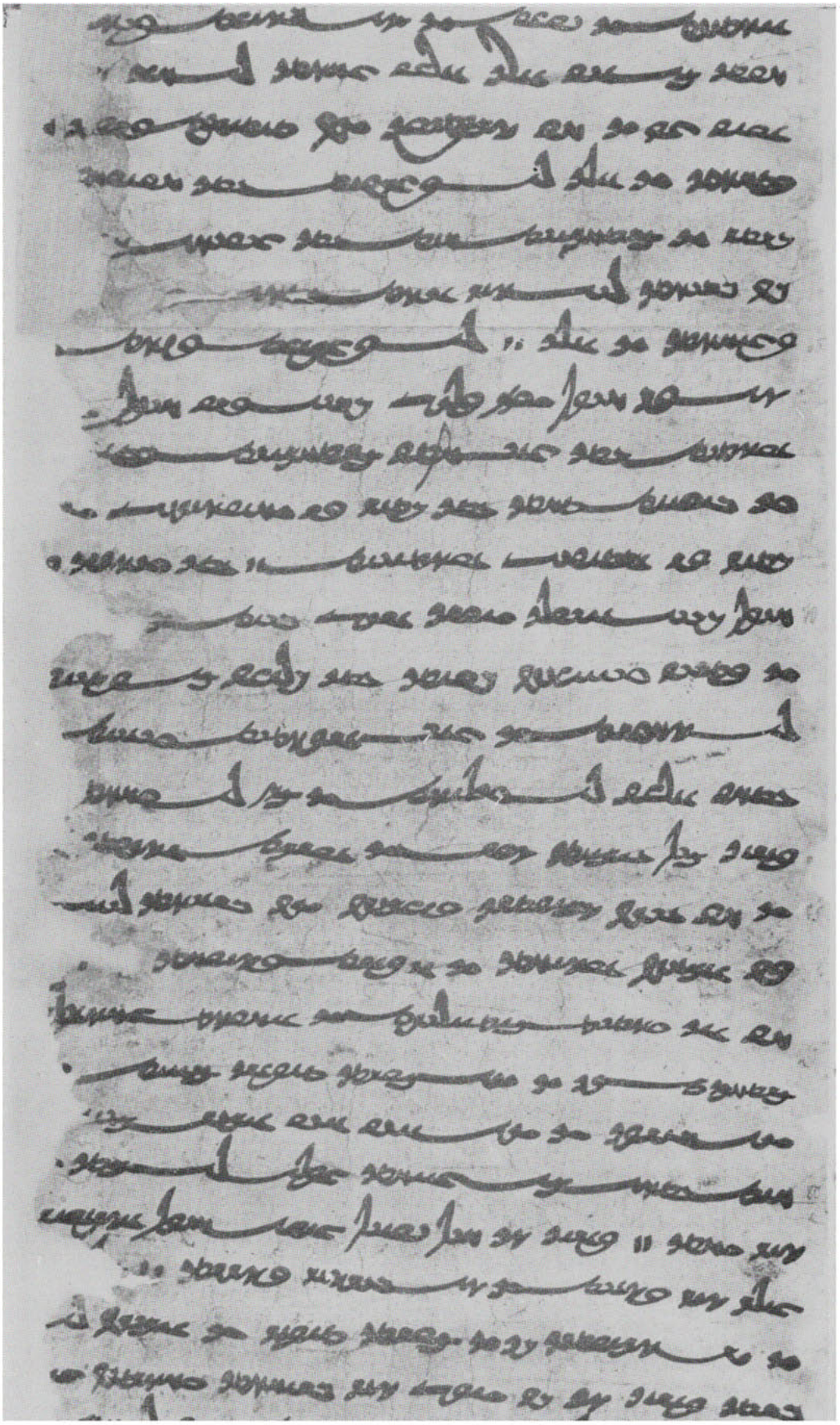


Text b soghd. Seite, Zeile 1–9

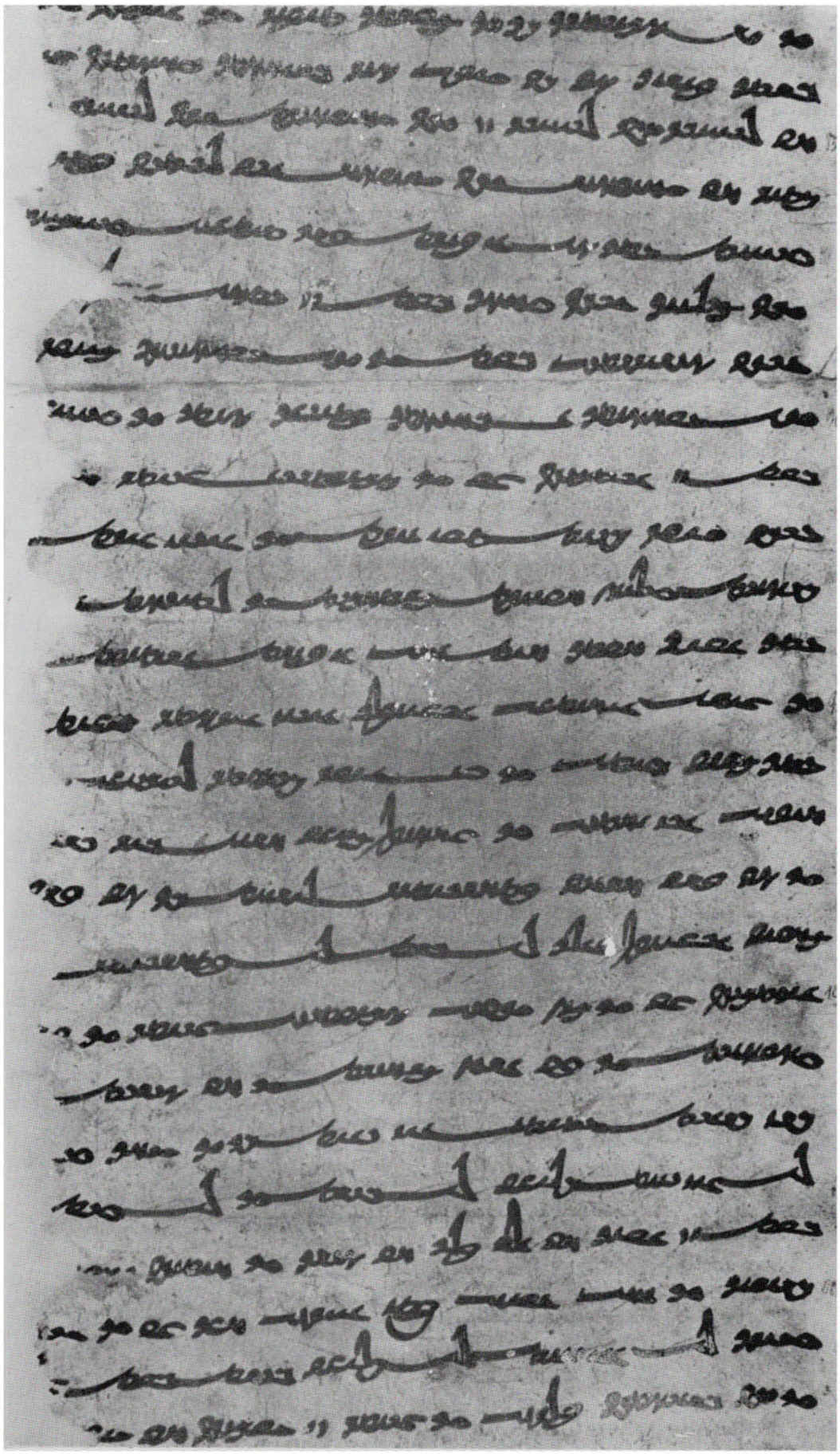


Text b
soghd. Seite,
Zeile 9–34

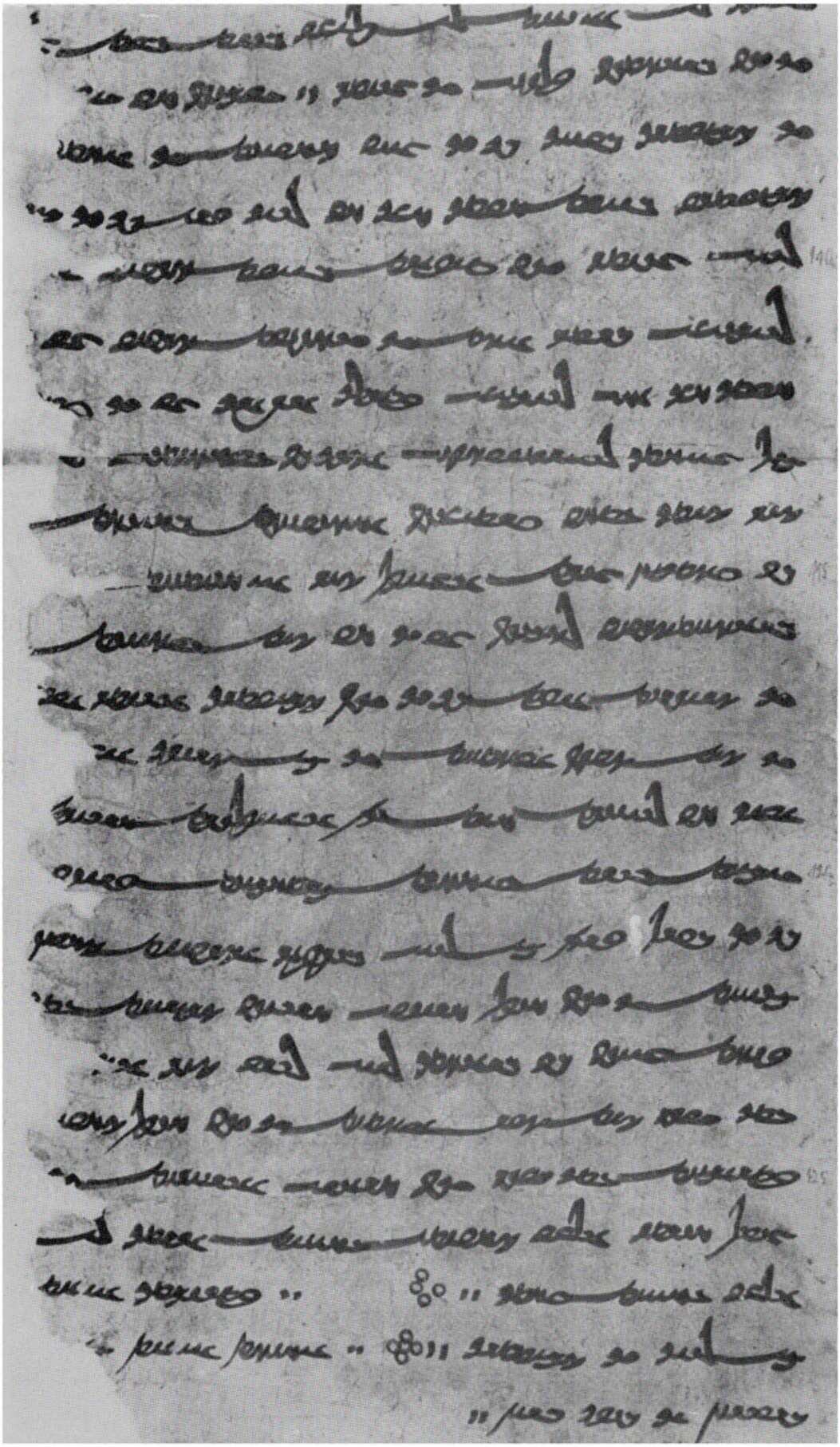
Text b
soghd. Seite,
Zeile 48–71



Text b
soghd. Seite,
Zeile 67–92

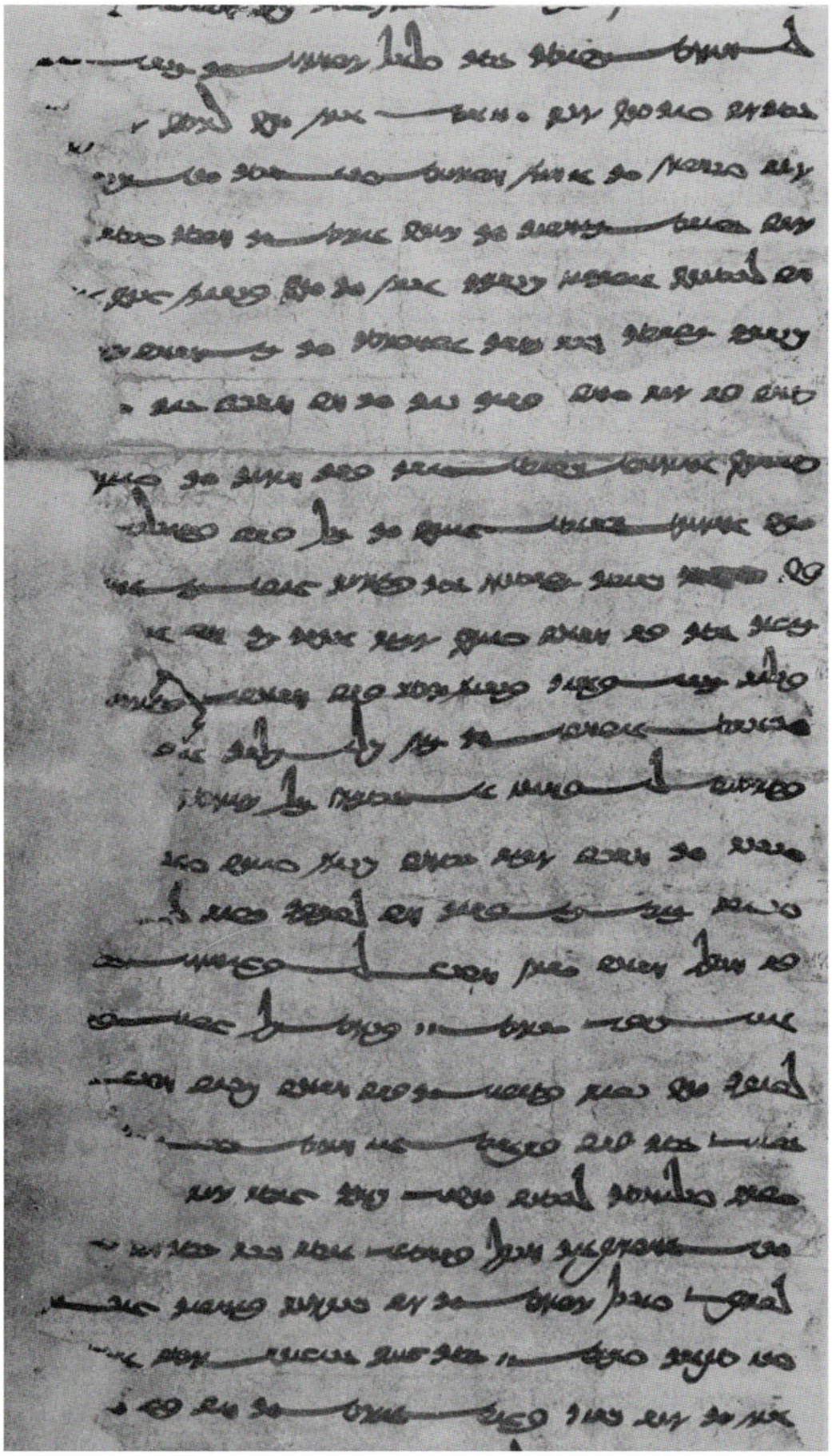


Text b
soghd. Seite,
Zeile 91–115

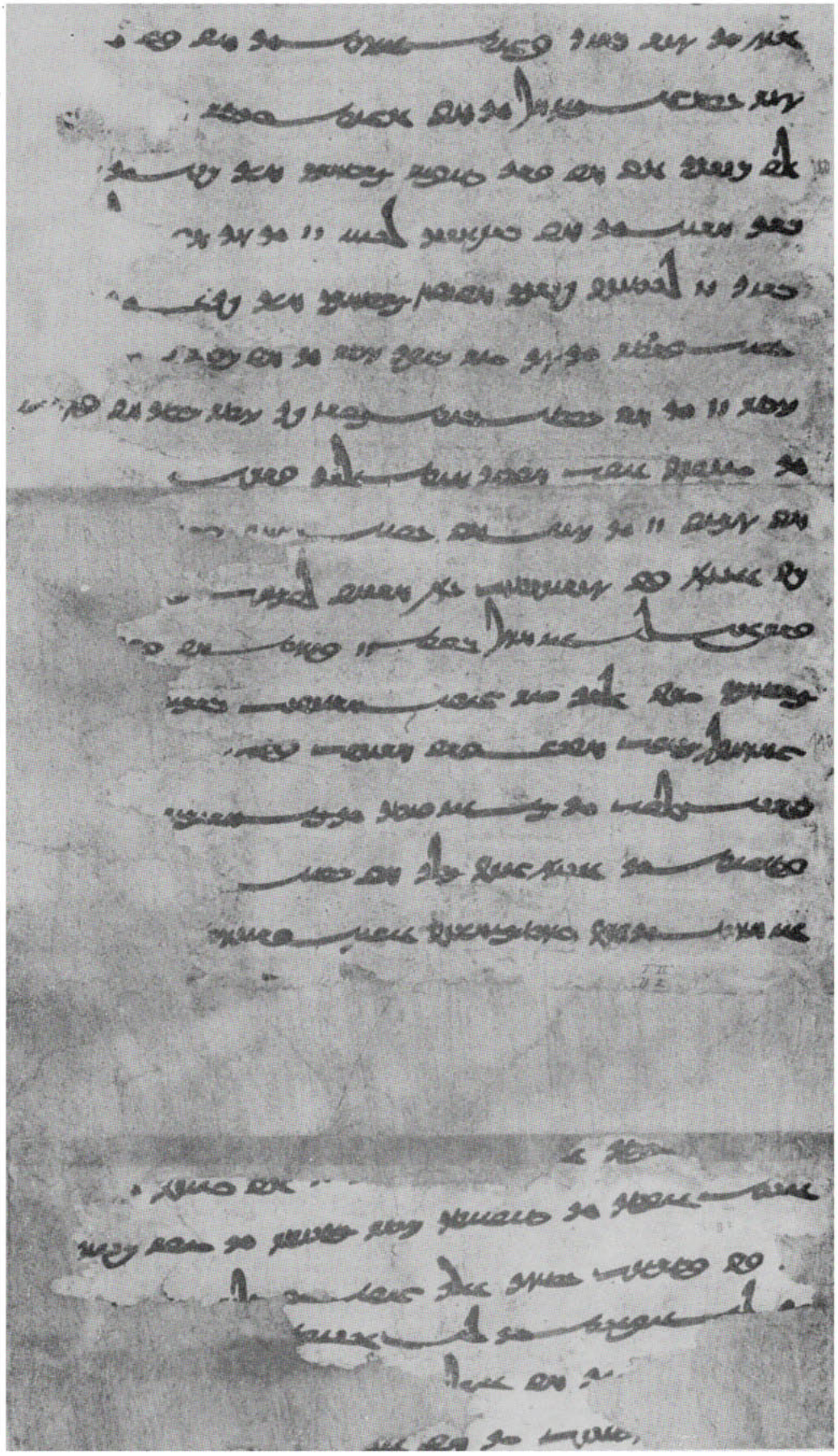


Text b
soghd. Seite,
Zeile 114–137

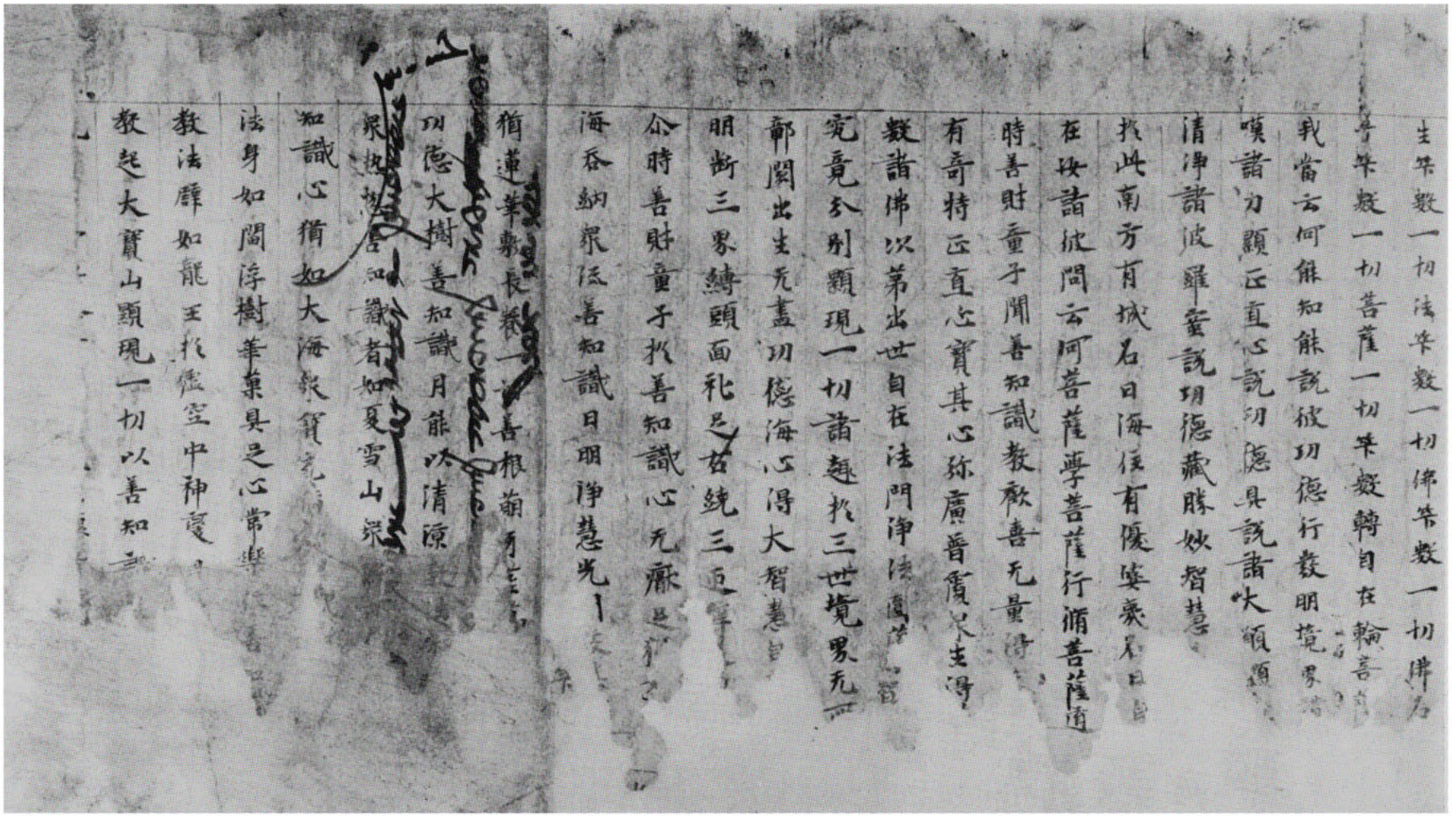
Text b
soghd. Seite,
Zeile 138--163



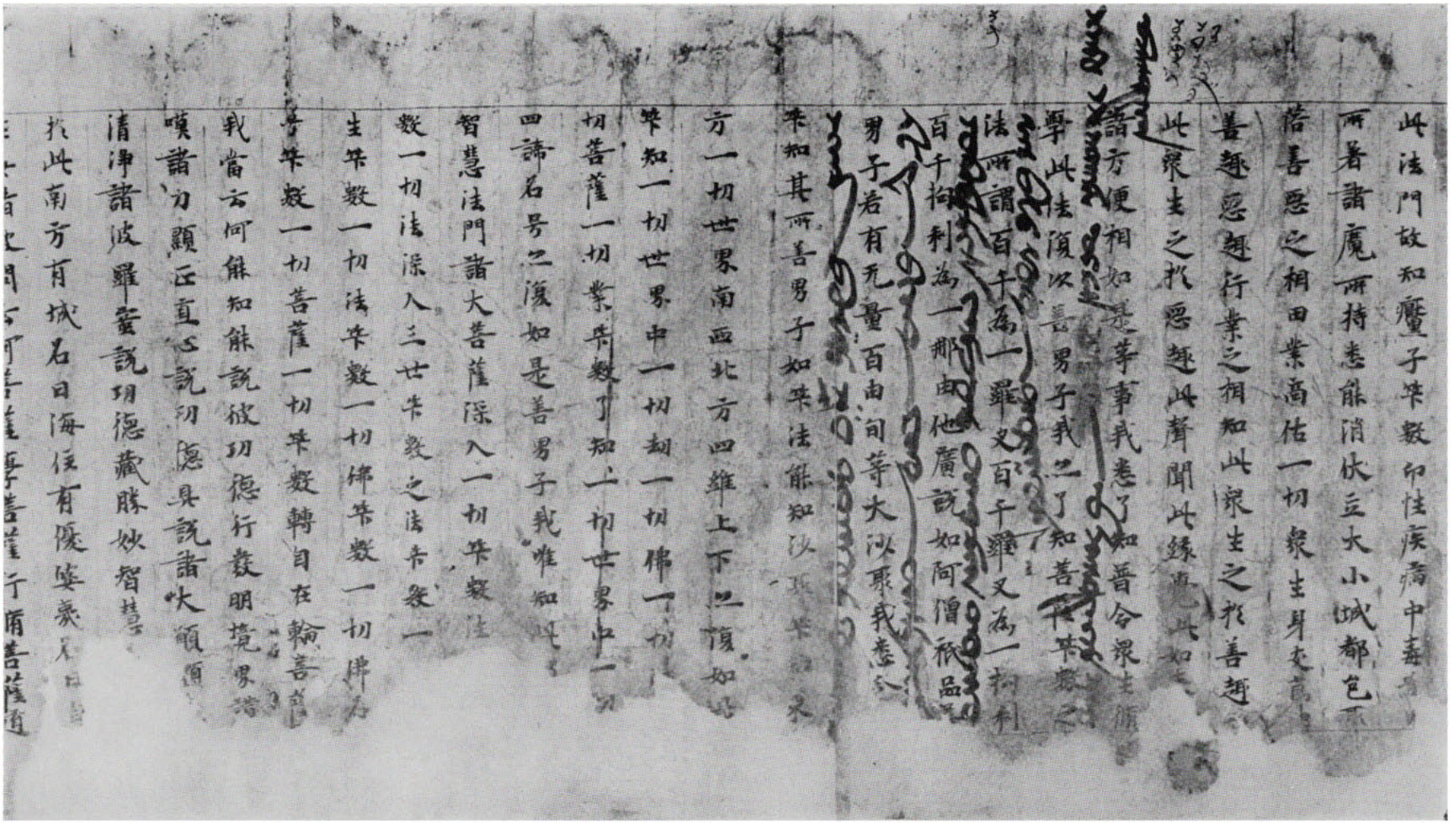
Text b
soghd. Seite,
Zeile 161–186



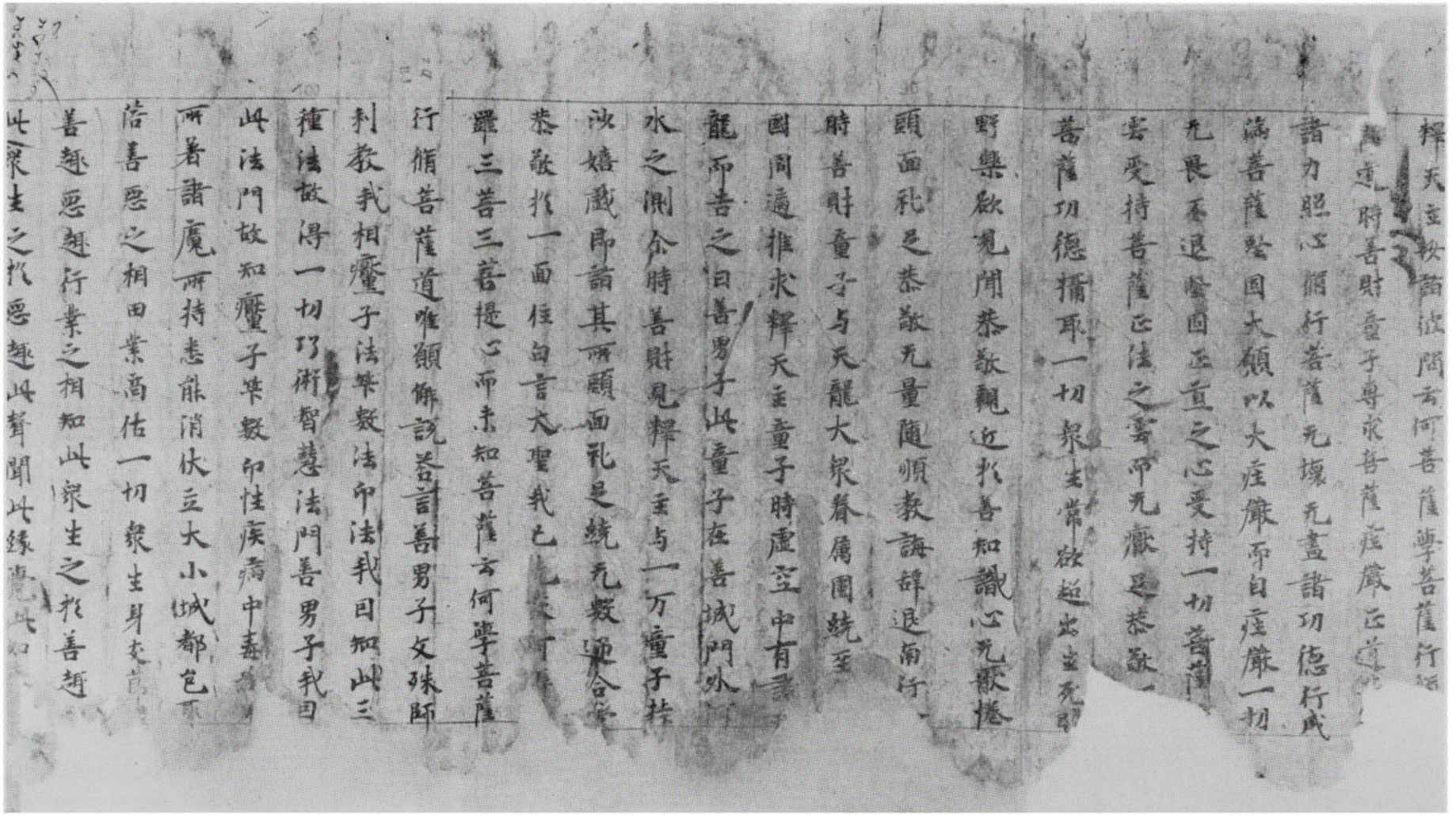
Text b
soghd. Seite,
Zeile 185–202



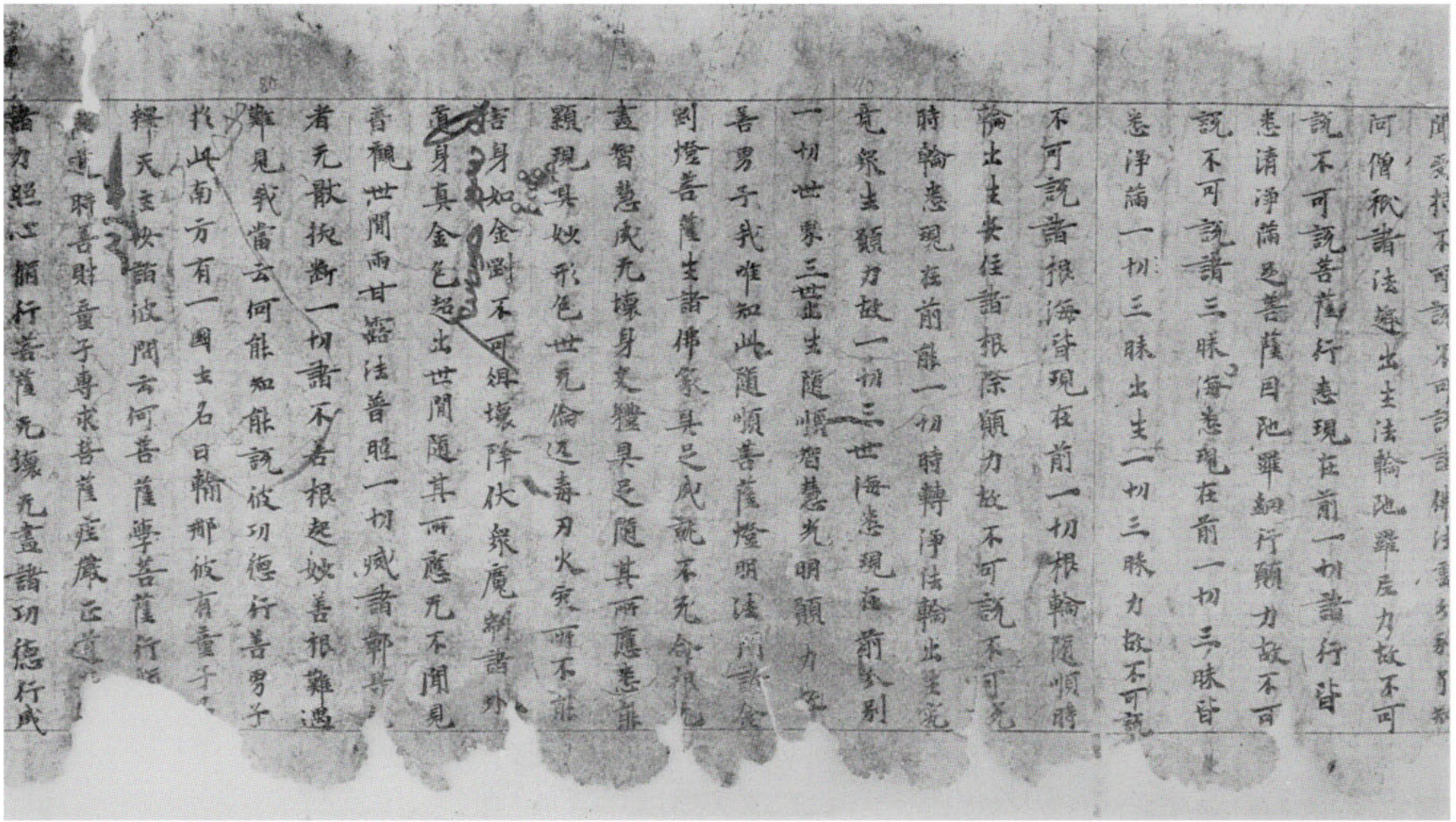
Text b chin. Seite, Zeile 183–161, Text c, Zeile 1–4



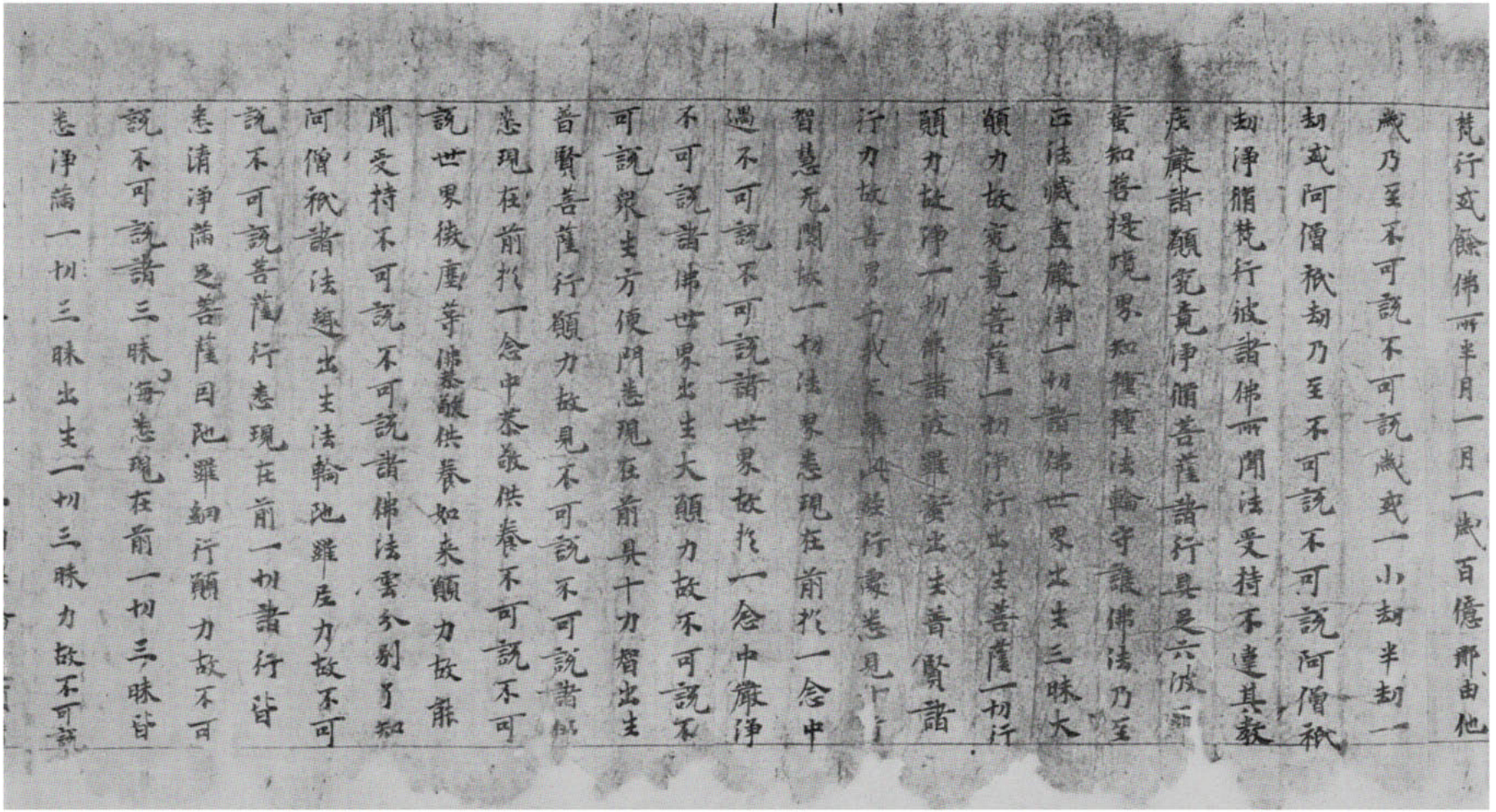
Text b chin. Seite, Zeile 167–144, Text c, Zeile 5–15



Text b chin. Seite, Zeile 148–125, Text c, Zeile 13–16

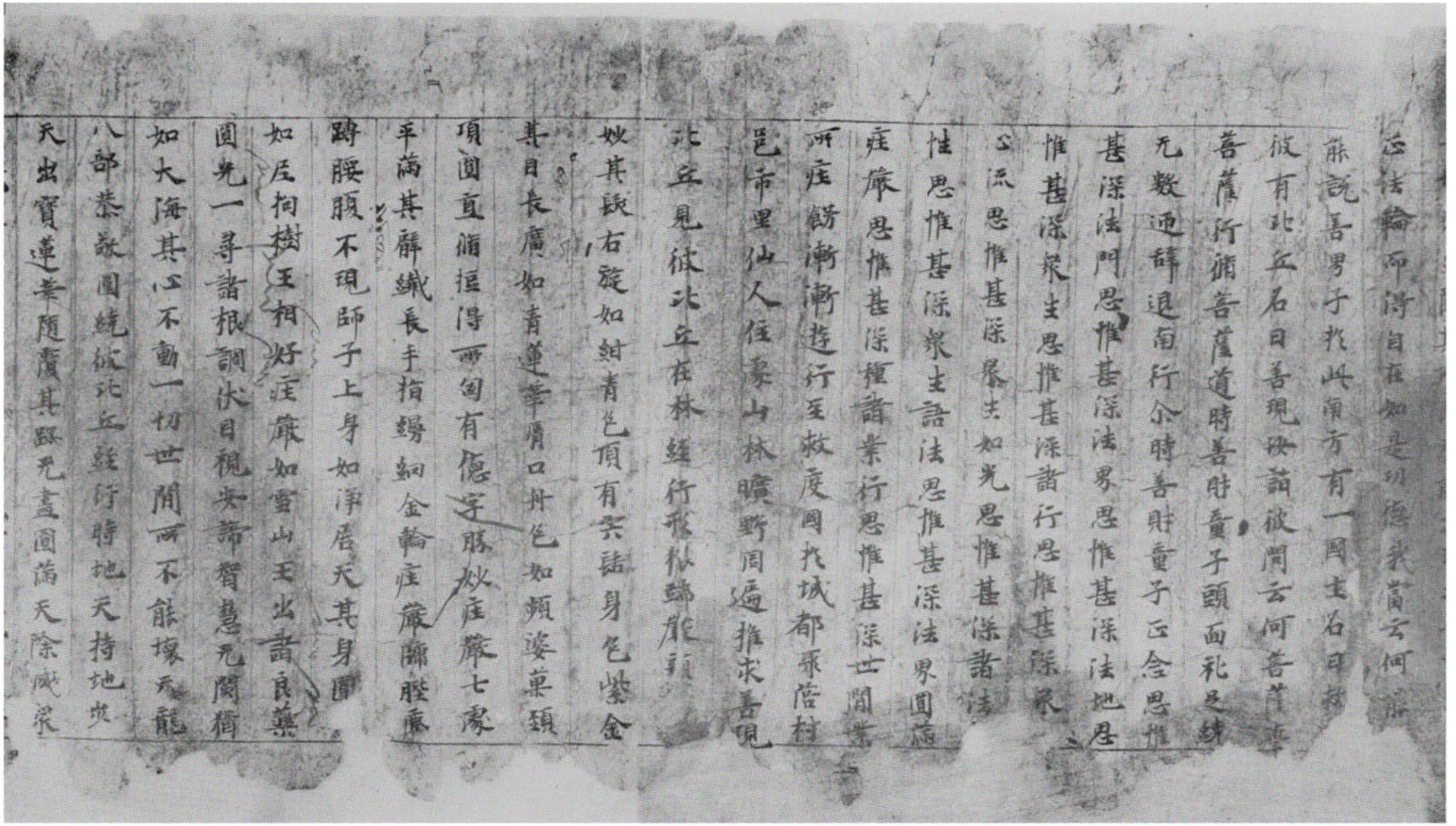


Text b chin. Seite, Zeile 127–104, Text c, Zeile 16–17

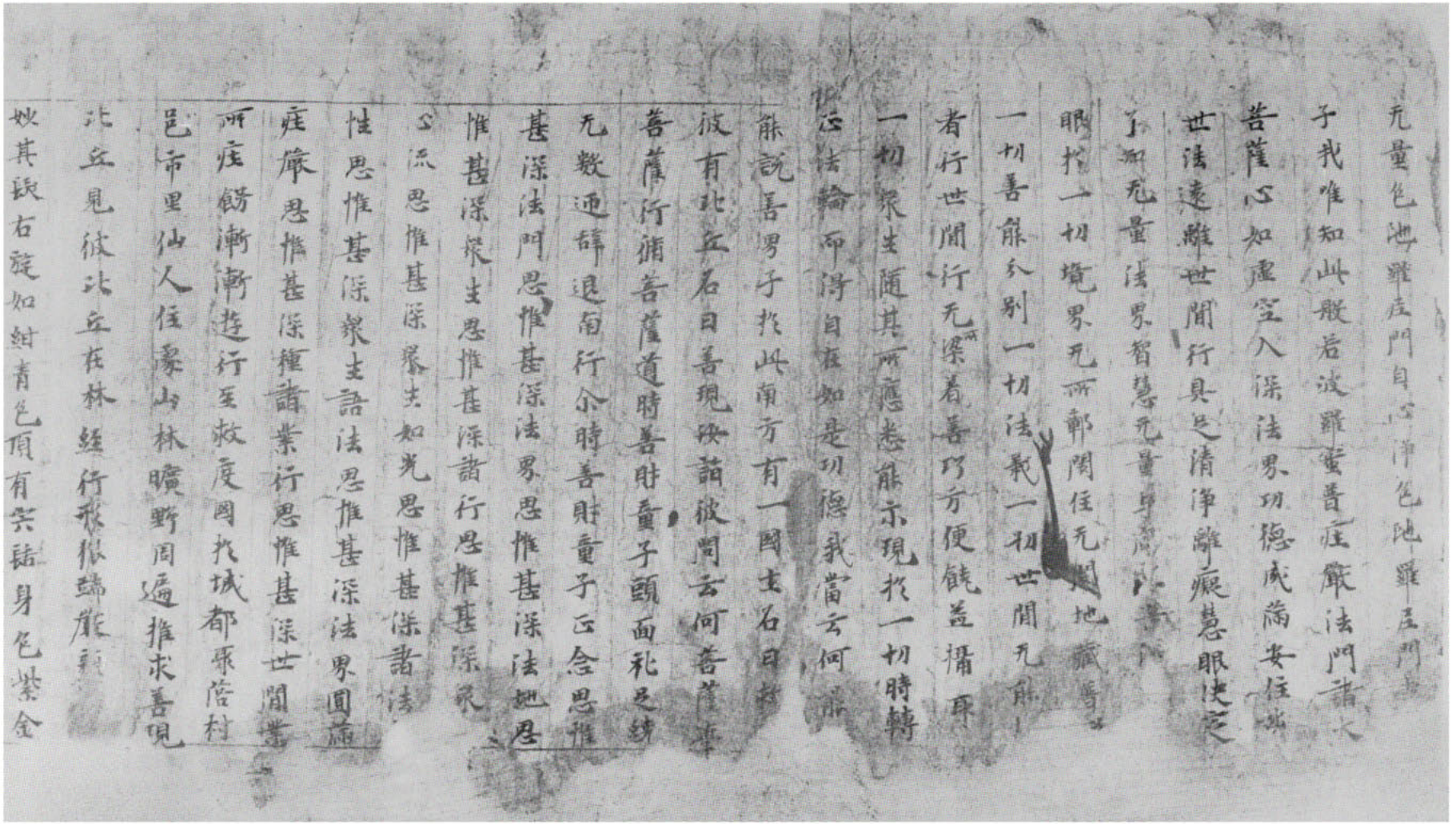


Text b chin. Seite, Zeile 110–87

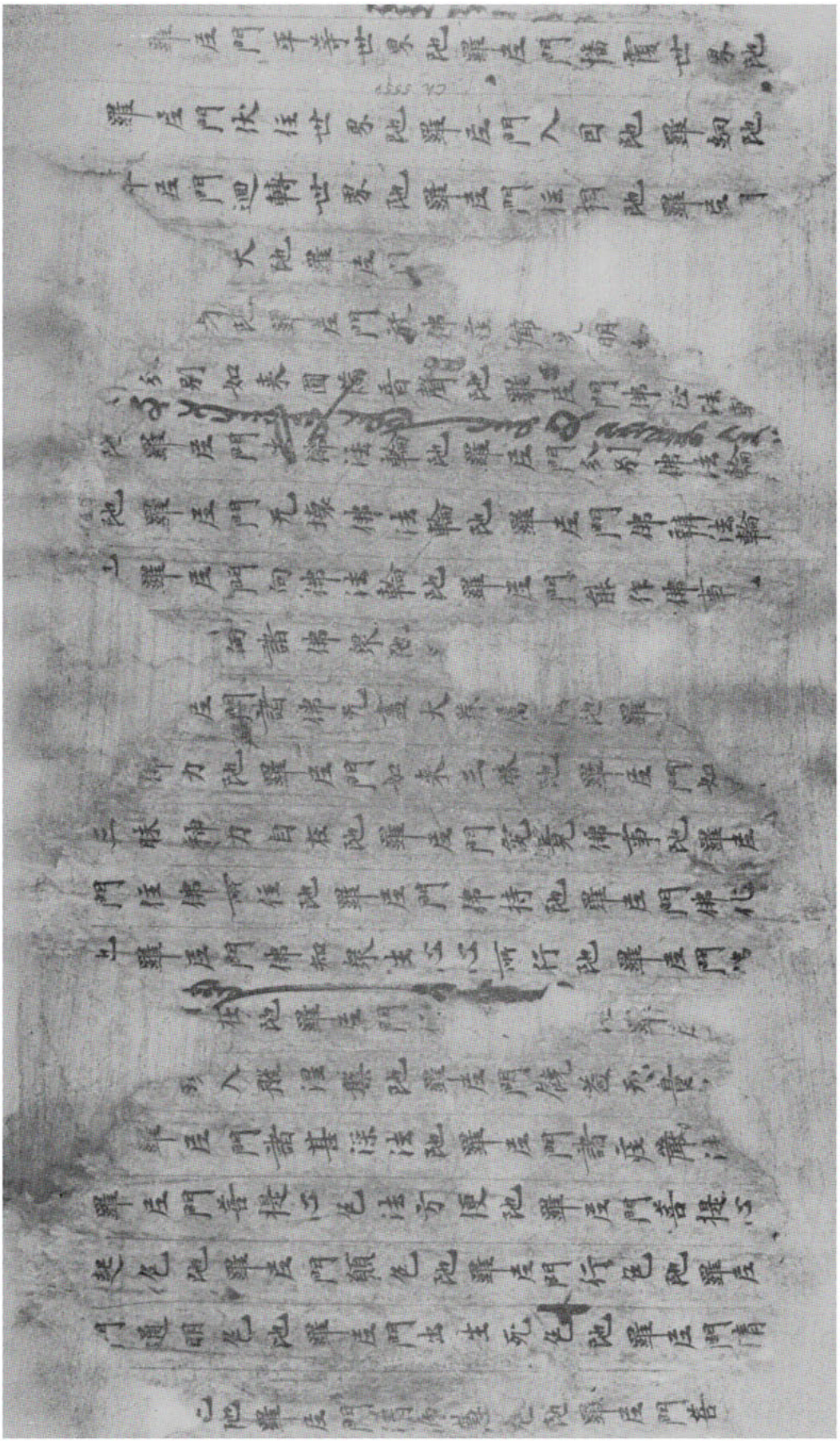
Text b chin. Seite, Zeile 92–69, Text c, Zeile 18–20



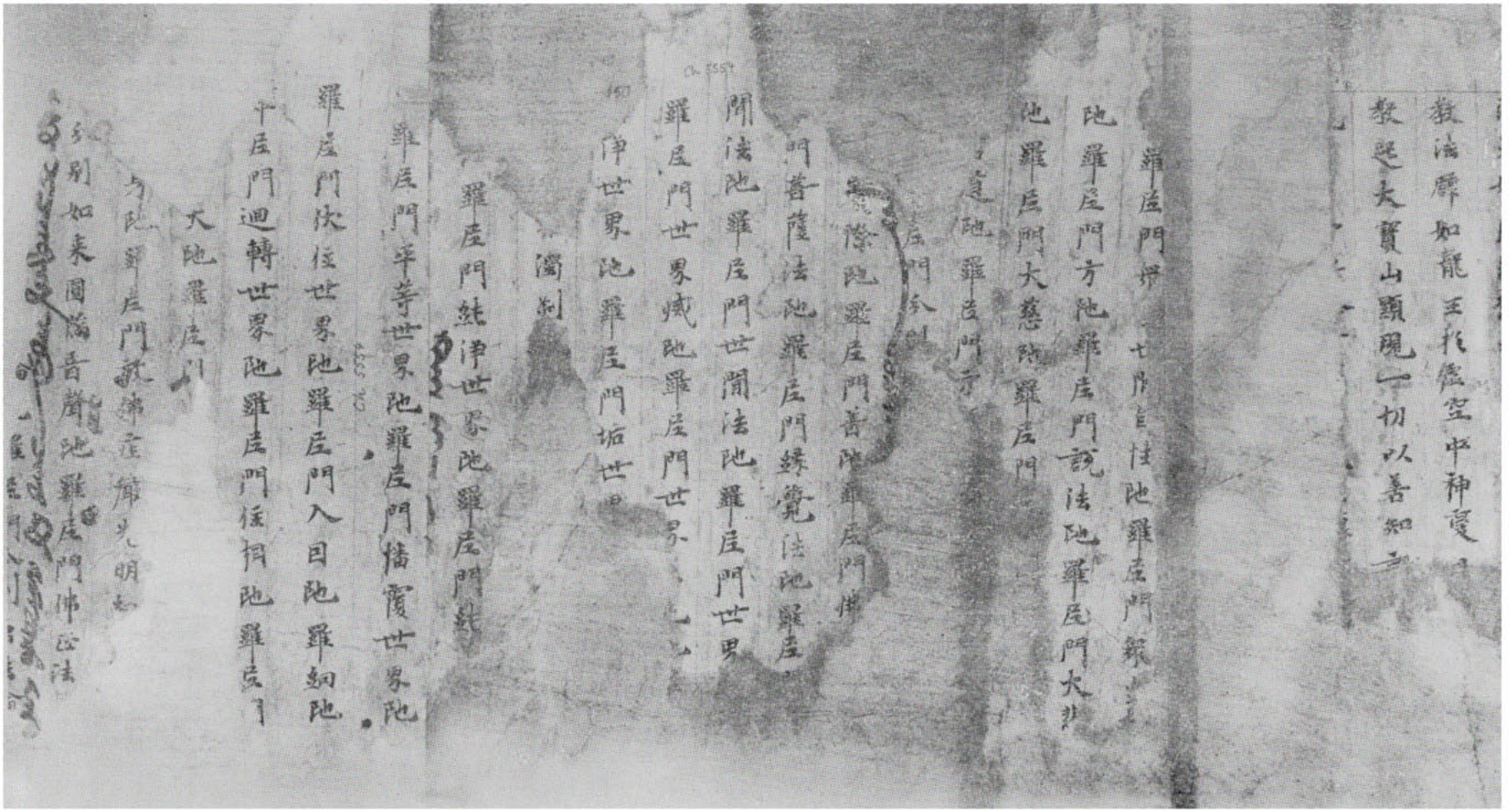
Text b chin. Seite, Zeile 76–52, Text c, Zeile 18–21



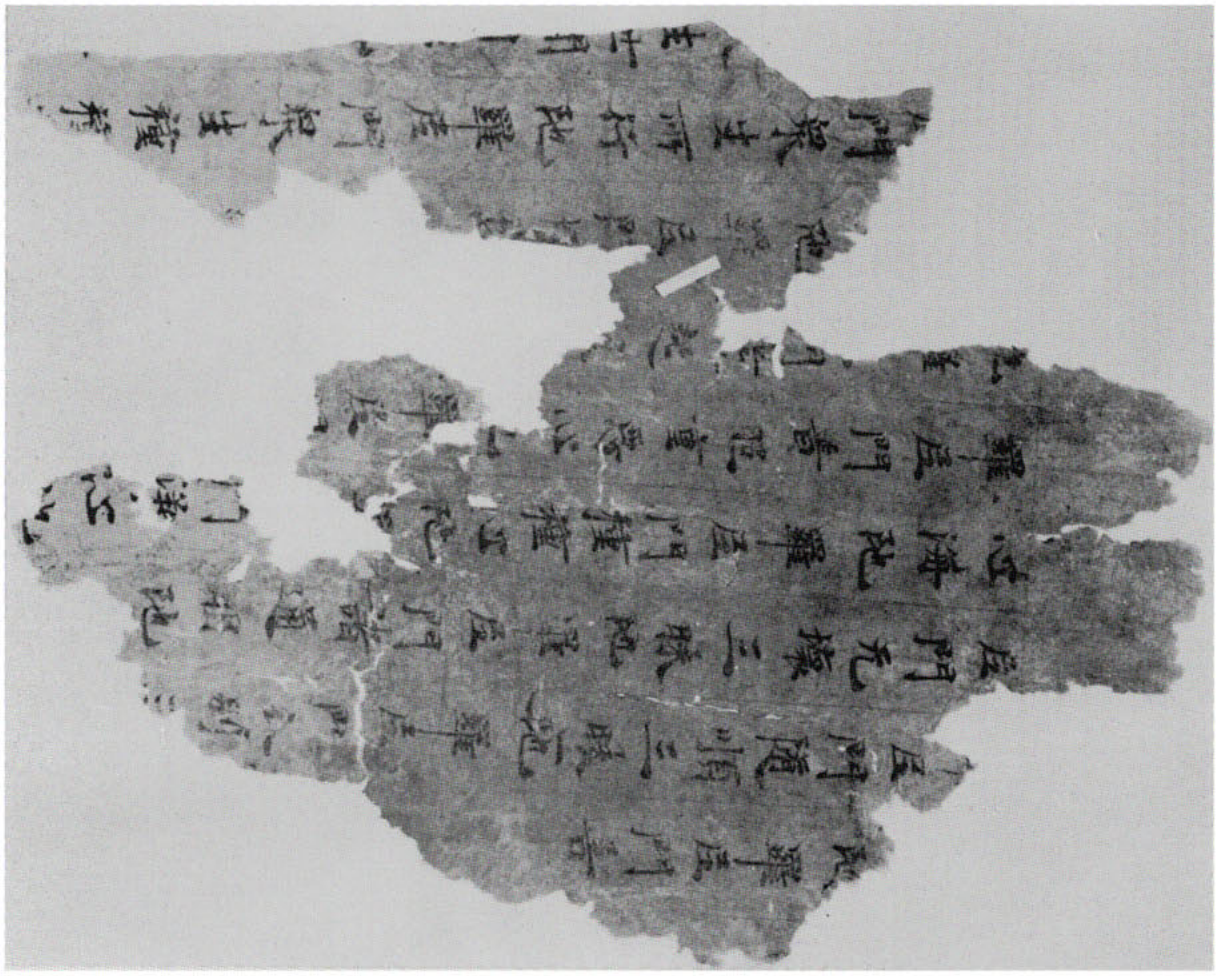
Text b chin. Seite, Zeile 66–44, Text c, Zeile 22



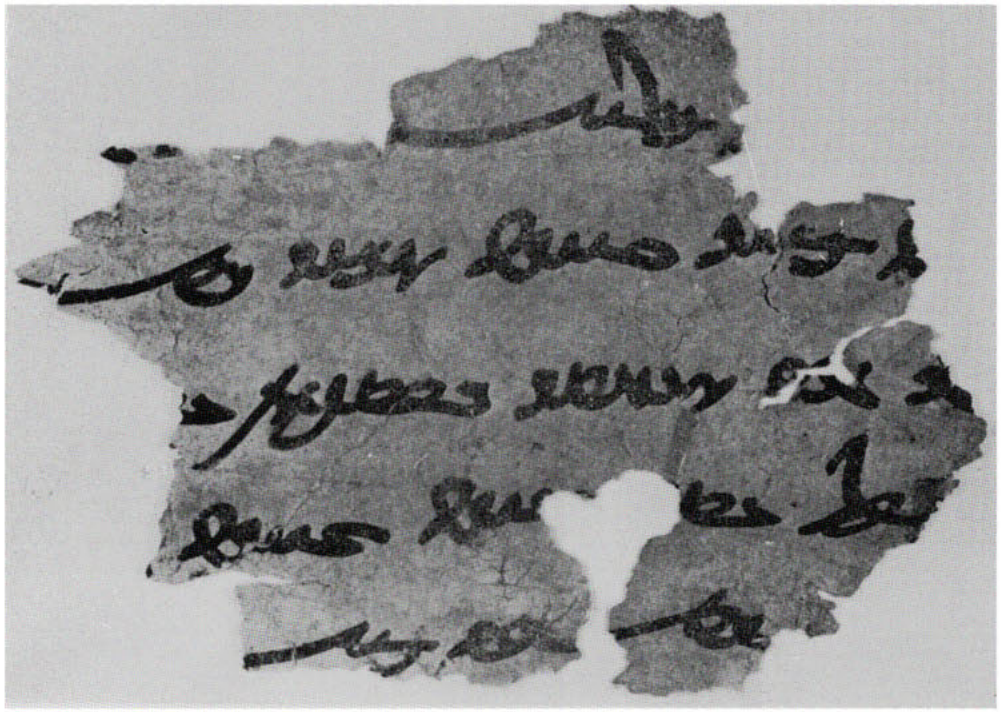
Text b chin. Seite, Zeile 43–22, Text c, Zeile 23–25



Text b chin. Seite, Zeile 28–10, Text c, Zeile 24–26

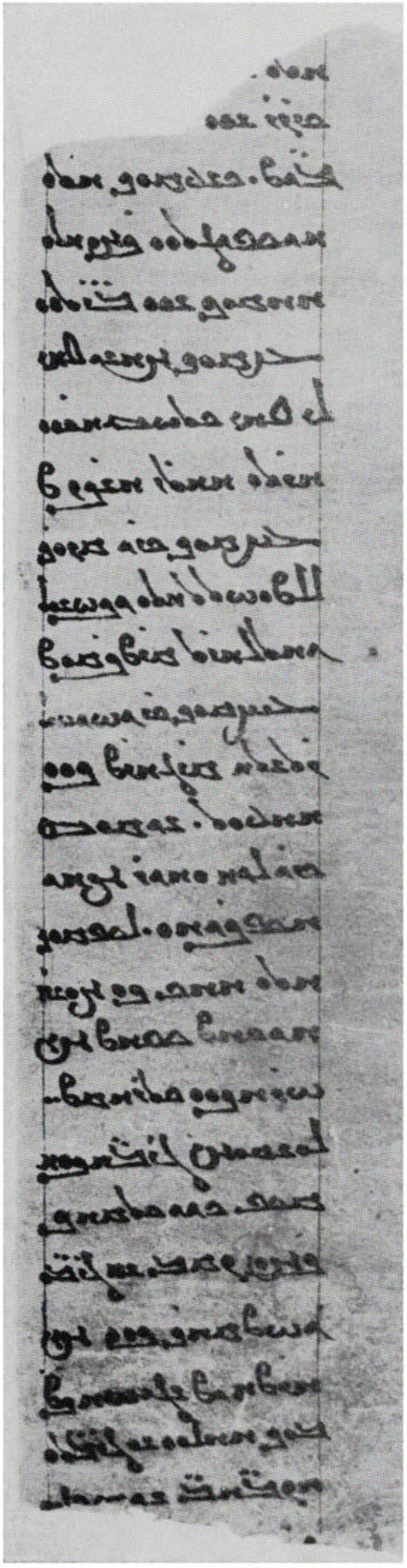


Text b chin. Seite, Zeile 10–1

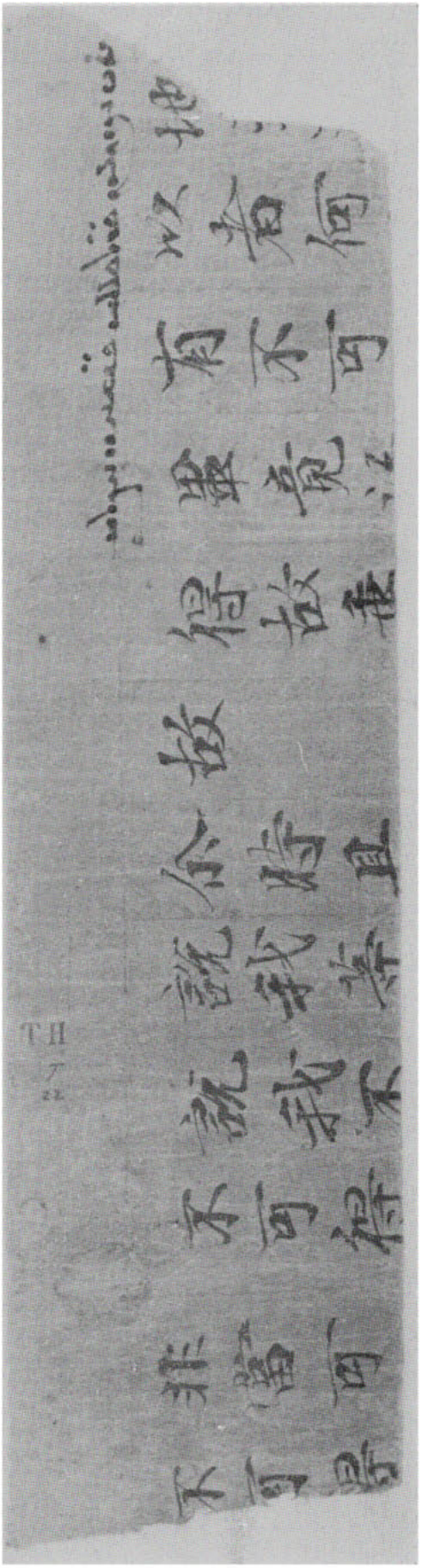


Text d soghd. Seite

Text d chin. Seite



Text e soghd. Seite



Text e chin. Seite

FRIEDRICH W. HINKEL

Auszug aus Nubien

2. Auflage

1983. 104 Seiten – 173 Abbildungen auf 152 Tafeln, davon 21 farbig
24 cm × 30 cm – DDR 34,– M; Ausland 48,– DM
Bestell-Nr. 752 443 4
Bestellwort: Hinkel, Nubien 6066

Der „Auszug aus Nubien" wurde seit dem Jahre 1960 in der Demokratischen Republik Sudan am meisten diskutiert. Er hatte zur Folge, daß die Bewohner des nubischen Niltals in eine neue Heimat umziehen und daß jahrtausendealte Kulturdenkmäler geborgen werden mußten. Was die Nubier seit 1960 erlebt haben und welche Probleme sowohl der Abbau der Tempel als auch ihr Wiederaufbau im Nationalmuseum in Khartum mit sich brachten, darüber berichtet der Autor auf interessante Weise.

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an eine Buchhandlung

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
DDR-1086 Berlin, Leipziger Straße 3–4

ADELHEID BURKHARDT

Ägypter und Meroiten im Dodekaschoinos

Untersuchungen zur Typologie und Bedeutung der demotischen Graffiti

(Meroitica. Schriften zur altsudanesischen Geschichte und Archäologie)

1985. 137 Seiten – 17 cm × 24 cm – DDR 28,– M; Ausland 28,– DM

Bestell-Nr. 754357 1

Bestellwort: Meroitica 2155/8

Inschriften, die von Besuchern, Beamten und Handwerkern vor allem am Isis-Tempel angebracht wurden, werden sprachwissenschaftlich untersucht. Die hier erstmalig in deutscher Sprache veröffentlichten Graffiti sind 1935/37 von Francis L. Griffith in englischer Sprache herausgegeben worden. Die Arbeit basiert auf dieser Edition, sie analysiert den Aufbau der Graffiti und ihrer sprachlichen Mittel.

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an eine Buchhandlung

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
DDR-1086 Berlin, Leipziger Straße 3–4